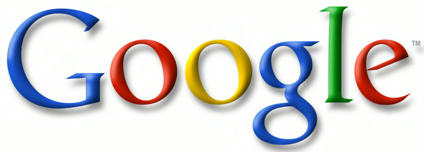
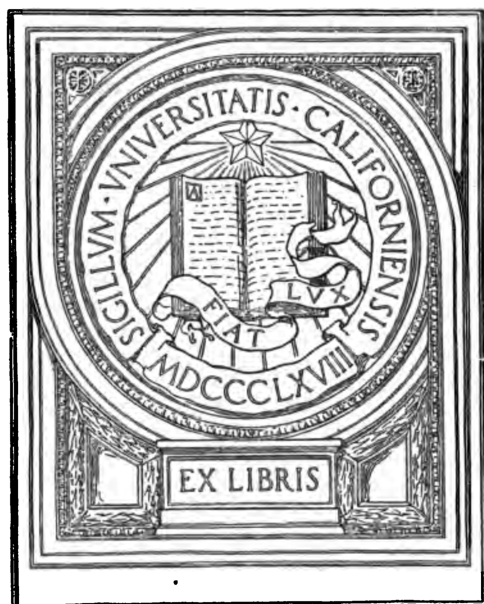



UC-NRLF

Otto Bremer
14. 1. 06.



Ut de Preußentid.



Ein Schauspiel

in drei Aufzügen

für unser Volk.



Von

C. Beyer.



Schwerin i. M.
Verlag von Fr. Bahn.
1904.


BREMER
SOLI DEO
GLORIA!
1891.

Personen:

Hagemann, der Pächter des Hofes Neddelow.
Wilhelm, sein erwachsener Sohn.
Ein Präzeptor.
Raschmann, Pastor in Neddelow.
Meldörp, Schulze daselbst.
Fritz, sein erwachsener Sohn.
Pagel, ein Bauer.
Jehann Korthagen, Großknecht bei der Witwe Steinfat.
Korl Bepupp, Kleinknecht, später Großknecht, daselbst.
Jochen, Hütejunge daselbst.
Krischan Melms, ein Knecht.
Jürn Buschow, ein Knecht.
Ein Husaren-Wachtmeister.
Bauern, Knechte, Jungen, Husaren, Hofleute, Hirten.

Steinfatsch, Bauern-Witwe in Neddelow.
Anngret, ihre Tochter.
Fiken, ihr Dienstmädchen.
Lischen, zweites Mädchen.
Grüttmakersch, eine Nachbarin, Witwe.
Bauerfrauen, Mädchen, Hirtenfrauen.

Die Nebenpersonen (Pagel, Korl, Jochen, Krischan, Jürn, Lischen) können mit etwas veränderter Maske bei den Volksauftritten verwendet werden.

Ort der Handlung:

Das ganze Stück wird auf der zweiten Diele der Bauern-Witwe Steinfat in Neddelow gespielt. Geradezu im Hintergrunde steht ein Feuerherd aus Mauersteinen, darauf ein paar Dreifüße, Feuerzange, Feuerschaufel, Püster, auch eine Kette mit einem Haken zum Anhängen des Kessels. Unter dem Feuerherd ist ein weites Loch für Feuerung. Man sieht noch eine Kannborte mit Geschirr, eine Dranktonne, eine Backmulde, einen Küchentisch, eine Wasserbank mit zwei Eimern. An der Wand sind Borten für Kessel und Grapen. Unter der Decke hängen Schinken, Speckseiten und Würste. Rechts im Vordergrunde steht ein Tisch mit einem halben Dutzend Brettstühle, an dem Tischrande stecken in Lederschlingen

hölzerne Löffel zum Gebrauch bei Tisch. Links steht ein bequemer Stuhl, der mit Leder bezogen ist, eine Fußbank dabei, auch eine Garnwinde. Rechts im Hintergrunde ist eine große Tür, links vorn ein Fenster. — Links nach hinten zu befindet sich oben eine Luke, die so hoch angebracht ist, daß man nur mit einer Leiter hinangelangen kann; etwas Heu hängt bei ihr heraus, um zu zeigen, daß man dort auf den Heuboden gelangt.

Zeit:

Erster Teil spielt im Mai 1758, zweiter Teil Anfang September 1758, dritter Teil Dezember 1762.

Ausstattung:

Altmecklenburgische Bauerntrachten. — Husaren-Uniformen. — Pastor und Präzeptor tragen schwarze Strümpfe und schwarze Kniehosen, Schuhe; Pächter und sein Sohn braune oder blaue Röcke, Kniehosen. — Zopftracht wo sie sich beschaffen läßt. — Wichtig ist die Möglichkeit, Feuer ohne Gefahr auf dem Herde anzuzünden. — Das Erbsstroh, in dem der Rugklas erscheint, muß etwas angefeuchtet sein, um der leichten Entzündung durch Unfall vorzubeugen.

Erster Aufzug.

(Steinfatsch sitzt auf dem Lehnstuhl und strickt; Anngret sitzt bei ihr und näht. Fiken macht sich am Herd zu schaffen)

Steinfatsch: Hest du dat Kalw de Melk hüt morn warm gewen, Fiken?

Fiken: Ja, Fru, äwer t' nimmt nicks an.

Steinfatsch: Du hest em doch 'n roh Ei mang rührt, as ick di dat seggt heww?

Fiken: Heww ick dahn, äwer dat steiht vör den Emmer un schüddt den Kopp.

Steinfatsch: Du büst gewiß wedder rackerig worden un hest em dorbi nich so richtig wat vörlutscht, as ick di dat vörmakt heww.

Fiken (arbeitet immer herum und ist keinen Augenblick ohne Hantierung): Allens, allens besorgt. Ick heww lutscht, dat de annern Kalwersch rebellsch würden; wer mi hürt hett, müßt denken, ick söp drei Emmer vull ut, äwer ne, dat nörrickt un koppschüddt und is so balstürig, as wenn sin Vadde 'n Esel west wir.

Steinfatsch: Herrjeh, Fiken, hei ward doch nich?

Fiken: Je, de Fru lacht woll, äwer bi sön unvernünftig Kretur kann einen Tid un Wil bi lang warden.

Steinfatsch: Wenn di de Tid to lang ward, denn nimm's duwwelt, Fiken. Dat kann keiner von 'n Kalw verlangen, dat dat furts as'n vernünftigen Minschen to'r Welt kümmt.

Fiken: Un denn, wat ick noch seggen wull —

Steinfatsch: Kiek, dor hängt äwer di 'n Ehl lang Spennwew von de Deck, dat bedüdt wat, dat bedüdt 'n Brüjam in't Hus.

Fiken (fegt das Spinnweb mit einem Reisigbesen ab): 'n Brüjam? Wat sall ick dormit? Min Bessen is noch to god, denn' uttobringen.

Steinfatsch: Na, na! Segg dat nich so lud, Fiken, de Mannslüd künnen dat hüren un gruglich warden. Man sall nicks awlaben, as sick nich de Näs awtobiten.

Anngret: Dat segg ick ok, Mudde. Fiken deit ümmer so, as ob de Mannslüd ut'n Düwel sin Riww makt wiren. Ick nehm den irsten Besten — ach ja — äwer he kümmt nich.

Steinfatsch: Den Irsten? ja, wenn't de Best is; minetwegen ok den Besten, wenn't ok nich de Irst is. — Ji känt jo mal beid vesäuken, wer den annern mit de Frigerie vörbikamen ward. So välmal, as de Fingern knacken, wenn man se treckt, so väl Frigers hett 'ne Dirn, säd min oll Vadde, dat wir'n gor to spaßigen Mann.

Anngret (zieht an den Fingern): Huch — huching — huch — dreimal, Mudder! O ick heww drei Frigers, drei Frigers heww ick.

Fiken (zieht): Gor nich einmal! — Sön dämliche Fingern!

Steinfatsch (lacht): Ha ha ha, Fiken! Wer wull keinen Brüjam?

Fiken (verwirrt): 'n Brüjam? — Ick mein, 'n Friger is noch nich furts 'n Brüjam, dor hüren doch ümmer twei to. — 'n Brüjam? Woto schafft 'n sick denn' an? Tom Brüden örre tom Jammern?

Anngret: Woans meinst du dat?

Fiken: Ja, dat's doch licht. Ist'n Kräpel, denn brüd ick em. Un ist'n strammen Kirl, denn jammer ick em nah, denn denn gripen em sick de Preußen bi de irste Gelegenheit un de oll Fritz steckt em ünner de Soldaten und lett em von de Östreichers dod scheiten.

(Einen Augenblick ist es still im Raum, wie wenn ein Gespenst vorüberzöge.)

Steinfatsch (seufzt recht tief): Ja, ja, Fiken, du magst recht hewwen, de Tid is dornah. Noch hett uns jung Mannsvolk ümmer utritschen künnt, äwer de zackermentschen Husoren sünd so flink un plitsch, de krigen se doch noch mal fat't. Willn leiwer nich an dat Herzeleid denken. — Wat wußt du noch irst seggen, as ick di in de Red föll?

Fiken: Hm — ja — nu weit ick't ok nich mihr.

Steinfatsch: Gah man stillswigens mal äwer'n Süll un denn kumm wedder rinne, denn wart di dat woll infallen. Äwer bäter — gah man furts hen nah de Swin und schüdd ehr Drank in den Trog, de schrien süß, dat man dat dörch dat ganze Dörp hüren kann.

(Fiken füllt Drank ein und geht ab.)

(Mutter und Tochter sind fleißig bei der Handarbeit.)

Anngret: Au! —

Steinfatsch: Wat is 'e los, Dirn? Hest du di in 'n Finger stäken?

Anngret: Grad bi den letzten Stich is mi de Nadel in drei Stück braken.

Steinfatsch: Dor hewwen wi den Salat! Denk an mi, wat ich segg! In dissen Rock warst du di verlaben.

Anngret (lacht): Ha ha ha! Denn will ick man furts hengahn un em antrecken, denn sön Sak hett würklich Ihl.

Steinfatsch: Du hest di ja so verleiwt as 'ne Maikatt. Legg den Rock man drist noch 'ne Wil in de Lad un spring in den Gorn un plück för de Swin, denn de Drank langt hüt nich.

(Anngret will gehen und trifft in der Türe mit Grüttmakersch zusammen.)

Anngret: Huch herrjeh, wat heww ick mi verfiert! Is sei dat würklich, Grüttmakersch? Ne, so wat krüpt nich up'n bäwelsten Bähn! Wat hett sei sick fein makt! — Mi dücht, sei makt sick gor to rohr; ne, ne, seggt nicks dorwedder, ick weit gewiß, dat dat all drei Stunn hier is, dat ick ehr toletzt begegent bün. Ha ha ha.

(Anngret geht ab.)

Steinfatsch: Kumm neger, Nahwersch, un sett di 'n bäten dal. — De Dirn is hüt rein ut Rand un Band.

Grüttmakersch: Setten will ick mi eigentlich nich, ick heww nich lang Tid un bün blot so up 'ne Stippvisit hier.

Steinfatsch: O du warst mi doch de Rauh nich mit nehmen? Sett di dal, segg ick.

Grüttmakersch: Wenn't Nödigen kein End hett — — (Sie zieht ihr Strickzeug aus der Tasche und strickt.) 't is doch de wähligst Dirn in dat Dörp! Dor sitt dat Lewen noch richtig verdwas in.

Steinfatsch: Dat ward sick woll bald velangs trecht trecken, de Tiden sünd dornah. — Wat giwt't denn Niges?

Grüttmakersch: Niges? Ach du leiwe Tid, wat krig ick Niges to weiten? Ick kam jo narns hen.

Steinfatsch: Na, du plegst jo doch süß — —

Grüttmakersch: Min Krüz, Nahwersch, min Krüz! Du glöwst gor nich, wat ick dor an uthollen möt! 'n Stein to klagen — ick will di nicks Leiges anwünschen — äwer du süllst mal einen Dag min Weihdag hewwen! — Männigmal denk ick: Wenn'k man irst dod wir! Un ick mücht doch noch girn 'n bäten lewen, mi grugt doch gor to sihr vör dat Dodbliwen.

Steinfatsch: Min selig Mann säd oft: Dat is 'n arm Minsch, de sick den Dod wünscht, äwer teinmal armer is de, de bang vör em is.

Grüttmakersch: Dat sall all wohr sin, äwer hei kann dat nich nahseggen, wat dorbi vermakt is. Bi dat Starwen sünd wi all Lihrjungs —

Steinfatsch: Un all Meisters, dor hest du recht.

Grüttmakersch: Un denn bedenk min einsamen Dag, Nahwersch. Sön oll arme Wittfru as ick — den ganzen Dag möt'n allein sitten un nachts allein liggen, und jedwerein stött mit einen rüm, un wenn man mal einen brukt, denn schubsen de Burn einen von einen to'n annern un glöwen jo woll, se känen mit einen Kuhlsäg spälen.

Steinfatsch: Wat dat anlangt, dor kann ick ok 'n Lied von mitsingen. Witwen-Kleider sünd lang, dor mag jere einen ahn Rod den Sohm awpedden, un man möt noch schön Dank dorto seggen.

Grüttmakersch: Du süßt man ganz still sin, du hest doch noch din Dochder un sittst hier god in de Wehr un hest Kuffers un Kasten vull un kannst immer deip in den Boddepott langen —

Steinfatsch: Un sitt as Frugensminsch dormang un sall de Knechts regieren un de Wirtschaft tosam hollen! Lat man god sin, Nahwersch, wi hewwen all uns' Krüz to drägen.

Grüttmakersch (wichtig): Dat kümmt männigmal drup an, wo lang.

Steinfatsch: Du mökst sön plitsches Gesicht. Dat kann 'n furts marken, dat du noch wat achter in 't Krett*) liggen hest, wenn du utführst.

Grüttmakersch: Heww ick ok, un tworst, soväl ick ästimieren kann, 'n ganzen Sack vull.

Steinfatsch: Na, dann schüdd em man ut.

Grüttmakersch: Hi hi hi! Wo du furts up den Happen bitst, dat ick mi dat nich dacht heww! Je, Nahwersch, wat seggst du nu, wenn dat nu bald 'ne grote Verännerung giwt?

Steinfatsch: Huch lotting! Nahwersch, du warst doch nich wedder frigen?

Grüttmakersch: Ick? Worüm süll ick woll nich? — Wenn ick man reden wull, denn künn ick di wat vetelln von drei Wittmanns, de mi hewwen wullten —

Steinfatsch (lacht): Ha ha ha! Un all mit einemmal, Nahwersch! — Na, dat süßt du leiwer jung Lüd äwerlaten, ut de Johrn büst du doch all lang rut.

Grüttmakersch: Du villicht, dat müßt du jo am besten weiten. Ick glöw, dat bi mi männig Mann bäter beraden wir, as bi sön jung huchelich un häwelig Ding.

Steinfatsch: Ha ha ha! Min Krüz, Nahwersch, min Krüz! Ha ha ha ha! Vergät din Red nich, ha ha ha, wat meinst du denn mit de grote Verännerung — ha ha ha —

---

*) Der hintere Raum des Wagens für Gepäck u. dgl.

Grüttmakersch (verdreitlich): Mit din oll dämlich Lachen letst du mi jo gor nich to Wurt kamen, un doch geiht di dat toneegst an?

Steinfatsch: Ha ha ha, du wist mi am Enn verfrigen? Lat sin, Nahwersch, lat sin, dat bringt di kein fläßen Hemd*) in — ha ha ha.

Grüttmakersch (giftig): Lach du man so fett, as du wist, dor lacht blot de Frigensdüwel rute, dat kenn ick.

Steinfatsch: Ha ha ha, du kennst dat, dat glöw ick di to, ihre du einen an mi ranne letst, hest du em gewiß vörweg nahmen. — Ick sallt also nich sin. Wer denn nu? Treck doch endlich mal de Schütten up.

Grüttmakersch: Wenn du mi so kümmst, denn kann ick jo man min Knütt tosamen wickeln un wedder gahn. Ne, ne — holl mi nich up, du büst grad so as de annern. — Ach Gott, sön arm Wittfru — un so allein, un kein Minsch will von einem wat weiten, wenn man dat ok noch so god meint. Adschüs. — Min Krüz, min Krüz — —

Steinfatsch: Wi willn uns doch üm sön dummes Tüg nich vertürn, as de lütten Kinner, wi sünd doch middewil olt un vernünftig worden, nich wohr? Wenn' sall ick denn bi uns Swinslachten in Harwst to Rad nehmen, wenn nich di? Ditmal sälln dat drei Swin mit'n Mal warden, un wenn se sick so rutleggen, as dat schient, denn ward kein unner dreihunnert Pund.

Grüttmakersch: Ne, is nich mäglich, Nahwersch! Dat wart jo önnlich 'n Fest. Dat mag ick to un to girn, so de Mettwust awpröben, un denn gor de Lewerwust. Un denn krigst du jo furts so väl Wust, dat du dor de ganze Hochtid mit utrüsten kannst.

Steinfatsch: Wat för 'n Hochtid?

Grüttmakersch: Davon red ick nu all, so lang as ick hier bün, äwer du wist jo nicks dorvon weiten. De Schult will jo girn sinen Fritz hier rinfrigen laten. Hest du dat noch gor nich markt? Ick bün jo extra dorüm herkamen. De Schult is gistern bi mi west un schickt mi, ick süll mal so ankloppen, un ick heww mi dat so fin trechtlegt, äwer is di woll anners bitokamen, as wenn man mit de Dör in't Hus föllt?

Steinfatsch: Nu slah mi äwer einer dreimal in't Gnick! Dat is jo rein üm dat Beswimen**) to krigen! Fritz Meldörp min Anngret?

---

*) Kuppelpelz.
**) Ohnmacht.

Grüttmakersch: Ja natürlich! Heww ick di dat nich lang nog ganz klor seggt? — Wat kickst du so? Is he di nich recht?

Steinfatsch: Nich recht? Wat wull he nich! He is 'n staatschen Kirl un is gesund und flitig un forsch in de Wirtschaft und von Kind up an 'n goden Minschen west. Awer ick sall nu all min Anngret verlaben, min einzigst Kind, un dat in disse Tid, wo de Preußen jeden Dag kamen känen un em weghalen? — Süh, nu heww ick den Sticken ruttrocken, nu kann ick de Maschen irst wedder upnehmen, min Ogen warden würklich swack. — — — Wenn se frigen, kam ick up dat Ollendeil! — — Na ja, dat is so de Gang von de Welt, de ein nimmt aw, un de anner nimmt to. — — — Nawersch, he sall kamen, de Schult sall man kamen, mit min Anngret bring ick midderwil de Sak in Ordnung, de will em, dat weit ick all. — — — Wi känen hüt de Sak jo noch dicht maken.

Grüttmakersch: Denn will ick man furts nah'n Schulten humpeln, de lurt gewiß all up. — Adschüs ok, Nawersch! Ick freu mi all up de Hochtid.

Steinfatsch: Adschüs ok; un wegen den Gang si bedankt, dorför bliw ick noch in din Schuld. Wenn du min Anngret in den Goren sühst, rop ehr doch to, dat ick hier up ehr luhr.

(Grüttmakersch geht ab.)

Vadde, wenn du dat doch awlewt hadst! Fritz Meldörp is jo grad de Jung, von denn' du ümmer sädst, du wußt, dat dat din Jung wir. Nu ward hei din Jung, ich heww dat all lang kamen sehn, äwer du sühst dat nich mihr. — — Un ick gah up dat Ollendeil! — — Vadde, ick will di hüt noch besäuken un mit di von dat reden, wat mi up de Bost sitt.

(Anngret kommt.)

Na, Dirn, wat segst du nu? Hett de Nadel nu nich recht beholln? Nu kann't losgahn! — Nu man fixing hen un treck dinen Rock an.

Anngret: Mudde, wat redst du! — Bang maken gelt nich.

Steinfatsch: Markst du noch nich Müs? Du büst doch süs plitsch nog. Grüttmakersch is eben hier west un hett för di 'n Brüjam anmeldt.

Anngret: O du mein Gott, ick möt mi dal setten, mi bewern de Knee, mi ward ganz klicksch. — Du wist mi doch nich weggeben as 'n Stück Veih? (Die Mutter sieht sie vergnügt an.) Wer — sall — dat — denn — sin?

Steinfatsch: Ja, nu rad mal, Dirn. Ut'n Dörp is he — un 'n staatschen Mannsminschen — un sin Vadde hett Drüddel*) —

---

*) Neuzweidrittel, Münzfuß in Mecklenburg.

un de Öllst is he — un he hett Utsichten, späder noch mal Schult to warden —

Anngret (schreit vor Freude laut auf und fällt ihrer Mutter um den Hals): Mudding, Mudding, den'n nehm ick, den'n nehm ick! — Oh Mudding, min Fritz! — Is dat würklich wohr? Is't mäglich? Ick kann't jo gor nich glöwen! — Ne, du spaßt nich? — O, ick bün so glücklich, ick kann't di gor nich seggen. — — Kiek mal, Mudding, ick möt di wat vetelln — wi hewwen uns leiw — ach Gott, Mudding, wat hewwen wi uns ängst't, dat sin Vadde anners rute wull — un nu is allens god, un ick bün so glücklich. (Anngret liegt vor der Mutter auf den Knieen, sieht ihr überglücklich und immer klar in die Augen und nickt still zu dem, was diese sagt.)

Steinfatsch: Na, nu ward't Dag! — Du deihst jo so, as wir't ji juch all lang einig. — Un min Dochter hett dat achter minen Rüggen awmakt? — Un hett in'n Schummern ümmer ehr Arbeit so fix farig hatt und denn achter'n Backaben stahn unner den'n Flederbusch un up ehren Fritz lurt? — Un hett glöwt, ehr oll Mudde wir so dumm un markte von den ganzen Handel nicks aw —

Anngret (fällt der Mutter wieder um den Hals): O du büst min leiw Mudding! Ick wüßt ja, dat du un Vadde em ümmer girn hatt hewwt. He is 'n to prächtigen Minschen — ach, un ick wir ümmer so glücklich. — Wenn he mi so ankickt un seggt: Min säute Dirn — — (Sie legt den Kopf an ihrer Mutter Brust.)

Steinfatsch (drückt sie an sich und streichelt ihr freundlich das Haar: 'N Broder hest du nich hatt, äwer Öllern hest du hatt un hest se ok alltied leiw hatt. Äwer, min Döchding, hoch äwer Leiw to Broder und Öllern geiht de Leiw tom goden un trugen Mann, de geiht furts in den Hewen rup un is woll noch wat, wat uns Herrgott den Minschen ut sin Paradies hett mitnehmen laten. — — Du büst min Einunall, un wider hew ick nicks up de Welt. — — Wenn dat to din Glück sin müßt, wull ick heimlich min Hart up dinen Weg breden, un wenn du denn, ahn dat to weiten, doräwer güngst, wull ick unsern Herrgott danken un mit Freuden vergahn un bäden: Mak ehr blot glücklich, min leiw Herrgott, un denk nich an mi. — Stah up, Kind, mi dücht, dor kümmt wer. Gah fix hen un treck dinen goden Rock an, ick denk, de Schult ward sick ball as Friwarwer instellen, denn Grüttmakersch hadd dat hellisch hild.

(Anngret geht ab. Jehann Korthagen kommt mit einer Leiter auf der Schulter, Fiken geht voran mit einer Tracht Wasser. Beide zanken sich, Jehann bleibt gemütlich und lacht, Fiken ist sehr erbost).

Fiken: Bill di man jo nicks in! Von di lat ich mi noch lang nich dumm maken.

Jehann (schelmisch treuherzig): Is nich mihr nödig, Fiken; 't wir süß würklich nich de Mäuh wirt.

Fiken: Sön'n Klas! — Sön'n Däskopp! Ümmer meint he, ick wir god nog dorto, dat he sin Putzen mit mi driwen kann.

Jehann: Fiken, woto sall ick an di putzen? Du büst jo blank nog, du kannst di all in 'ne Dranktunn spegeln.

Fiken: Dat's 'n Snack, as 'n Stück Supp.

Steinfatsch: Kinners, Kinners, ji ligt juch jo all wedder in de Hor. Wo oft heww ich juch all seggt: 'n Spaß möt Schaptähnen hewwen, äwer kein Hunntähnen. Wat hewwt ji denn nu wedder uttofräten?

Fiken: Sön'n dummen Bengel! Kümmt dor ran to mi nah den Sod un frögt, ob ick all hürt hadd, dat dat wedder 'n nigen Doden in dat Dörp gew. Ick verfier mi dägern un denk nich an sin Uhlenspegelien un frag woans un wotoneben. Un dunn wist he mi 'ne dodige Rott! — So wat kann ick nich verknusen, dat kann ick nich stillswigens dalslucken.

Jehann: Schad drüm, ick hadd süß girn Prostmahltid seggt. (Er hat die Leiter an die Luke bei dem Heuboden gesetzt, und kommt zurück, um von einer Borte bei dem Herd einen Kasten mit Handwerksgeschirr zu holen). Du künnst mi woll de Ledder 'n bäten holln, Fiken, dat se nich rutscht.

Fiken (nimmt eine Kelle, um Wasser in einen Kessel zu füllen, den sie am Herd auf einen Dreifuß gestellt hat): Ja woll, gah hen und grüß din Grotmudde und frag, ob's noch Jungfer is.

Jehann: De lett di välmals wedder grüßen und seggen, se wull mit de Antwurt töben, bet du äwer sön Saken mitreden künnst.

Fiken (gießt eine Kelle Wasser nach dem Spötter).

Jehann (springt schnell bei Seite und klettert mit Hammer und Nägel in der Tasche auf die Leiter): Dat heft god drapen, säd de Kräpel, dor hadd de Hund em in sin hölten Bein bäten.

Fiken: He deiht hier so, as öb he all hier Bur wir. Mi dücht, he is 'e äwer wider von aw, as Moses von Kanaan.

Jehann (ist plötzlich wie auf den Mund geschlagen und klopft gewaltig mit dem Hammer gegen die Luke, um sie zu übertönen).

Fiken (wirft mit der Feuerzange und sonstigen Sachen auf den Herd herum und nimmt dann einen Eimer und geht aus der Tür).

Jehann (flötet, um seine Verlegenheit zu verbergen, und nagelt dann etwas an den Haspen der Luke fest; er versucht, ob sie gut auf- und zugeht und die Krampe gut schließt und steckt schließlich den Sticken vor): So, nu sitt 't woll wedder för 'n poor Johr fast. (Er steigt von der Leiter.)

Steinfatsch: Jehann, ick heww di dat all oft seggt, dat du de Dirn nich ümmer tahren sast, du weitst doch, dat se sick furts up de Achterbein set't.

Jehann: Wenn't man nich so häglich antosehn wir, wenn se so upbegehrt.

Steinfatsch: Süh, du mökst mi so dat Lewen sur und büst doch süß as Grotknecht ümmer min truge Bistand in de Wirtschaft west. Worüm wist du de Lüd upsternatsch maken? Ok Korl un Lischen gahn di am leiwsten drei Tag wit ut den Weg.

Jehann: Ja, ja, de Fru hett recht, ick will't jo ok nich dohn. Man blot, wenn ick seh, wo se mi so anglupen, denn kribbelt mi dat önnlich.

Steinfatsch: Du hest de Ledder nu grad dor. Kiek doch mal nah, mi dücht, de drüdd Rökerstang is inbraken, dor möt woll 'ne nige rupstäken warden.

Jehann (legt die Leiter an und steigt hinauf): Ne, Fru, de hölt noch. — Dit Johr hewwen wi uns bäter vörsehn as vörig Johr, de Rökerwiemen hängt noch orig vull, dat reckt jo woll noch bet in den Winter rinne.

Steinfatsch: Gott lat't uns all mit einanner in Gesundheit vertehren.

Jehann (zögernd): Dat de Fru dat nu grad seggt — dat is doch sön egen Sak.

Steinfatsch: Wat denn? — Wat heit dat? Wat hest du wedder so von achter herüm to stäkern?

Jehann (steigt langsam herunter): Ob ick dor noch to kam, den letzten Finzel Speck von de letzt Sid dor baben mit to vertehren, dat steiht bi de Fru un noch bi wen anners.

Steinfatsch (hastig aufstehend): Wist du weg? Wist du mi hier allein sitten laten? Un du weitst doch, dat ick ahn di nich farig warden kann.

Jehann: Un ick — ahn de Fru ok nich.

Steinfatsch: Äwer, Jehann, wat bedüdt dit? Du winkst woll, äwer ick weit nich wohen.

Jehann (kurz und rasch): Na, denn fri herut, Fru, dat's dat best. De Fru kennt mi — ick stah ganz allein in de Welt, un'n Friwarwer heww ick nich un möt min Sak sülwst bedriben. Ick bidd de Fru — ick bidd um Gottswillen un um min ganzes Lewensglücks willen, dat se mi Anngret to Fru giwt, ick heww ehr recht tru von Harten leiw.

Steinfatsch (stützt sich auf ihren Stuhl und setzt sich erschrocken nieder): Jehann, Jehann, dat deiht mi weh! Du hest ehr leiw, un ehr Seel ahnt von nicks. — Weit uter di un mi noch ein Mensch von din Gedanken?

Jehann: Kein Minschenseel, glöw ick; denn ick bün hier as Grotknecht, und de Fru hett mi Tovertrugen günnt, un ick höll dat vör' n grot Unrecht, achter ehren Rücken mit Anngret antobinnen. Blot Fiken mök vörhen sön Snak; de hett woll scharp Ogen un mi mal belurt, as ick mi nich wohrt heww.

Steinfatsch: Jehann, du büst 'n ihrlichen Minschen un büst 'n trugen Minschen, un wenn du nich west wirst, denn hadd mi uns Herr jo woll all lang de Hauw künnigt. — Wo deiht mi dat weh, Jehann, dat ick di seggen möt: Segg to keinen Minschen von din Gedanken, ick will se ok in mi begraben, denn Anngret — Gott in 'n Himmel, wo sühst du ut, Jehann, äwer ick möt dat doch mit bläudigen Harten seggen — Anngret dregt all 'n annern in't Hart, und se hett mi dat seggt, un ick heww min Tosag gewen.

Jehann (ist zurück getaumelt und hält sich an der Leiter): Ja denn — denn — Fru — denn kann — ick jo — nu gahn.

Steinfatsch: Jehann, ick bidd di, wat ick bidden kann, räken mi dat nich to — mak dat mit unsern Herrgott aw, wer weit, wat he mit di noch vör hett. — Gah nich so von mi, Jehann, ick möt würklich weinen, wenn ick di so kurlos dor stahn seh.

Jehann: Mit wen 'n süll ick dat süß woll awmaken, as mit unsern Herrgott? Heww ick noch einen Minschen up de wide Welt? — Fru, ick will up keinen Haß und Grull smiten — äwer up'n Harwst möt ick weg. 'T mag woll noch 'n Flach for mi gewen, wo ick mi frisch inplanten un wedder utgräunen kann.

Steinfatsch: Giw mi de Hand, Jehann, un gah nich so weg. Gott is min Tüg, dat ick di nich towedder west wir, wenn Anngret ehr Hart din hadd sin künnt.

Jehann (gibt die Hand): Ick weit dat, Fru, un ick — ick (er deckt die andere Hand über die Augen, faßt sich dann mit Gewalt.) Ick will an min Arbeit gahn, dat möt mi förtirste wieder helpen.

(Jehann nimmt die Leiter und hängt sie gerade senkrecht bei der Luke an die Wand, dann geht er der Tür zu und trifft mit dem Schulzen zusammen.)

Schult: Dor büst du jo, Jehann! Gun Dag!

Jehann: Gun Dag ok, Schult.

Schult: Ümmer bi't Wirtschaften un ümmer in de Stäweln? Na ja, segg ick. Äwer mi dücht, du sühst so ut, as wir di de Peterßill verhagelt? Na ja, segg ick. Wo geiht't denn?

Jehann: Wo süll't gahn, Schult? Männigmal dröpt man den Nagel up'n Kopp, un männigmal haugt man vörbi un haugt sick up de Knäwel, denn mügt man ludhals schrien, äwer dormit ward dat ok noch nich bäter. De Tähn tosamen biten, un denn 'n goden

Bähn vull Geduld un dorvon ümmer frisch up de Röp*) stäken — denn treckt sick allens allein wedder trecht.

Schult: Dat seg ick jo, na ja, segg ick! Wo geiht't denn mit dat Sadelpierd, dat letzthen 'n bäten lahmte?

Jehann: Dat's wedder beinig worden, dor hett de Stall un de Sod rasch nog hulpen. Äwer ick möt lopen un Hackels snieden, adschüs, Schult.

(Jehann geht ab.)

Schult: Adschüs, Jehann. — Gun Dag, Steinfatsch. Wat mökst du denn?

Steinfatsch: Gun Dag ok, Schult, heil god to Weg. Krigt man di ok mal to sehn! — Sett di' n bäten dal.

Schult: 'n düchtigen Kirl, din Jehann, na ja, segg ick. Äwer mi dücht, he süht so nüsterbleik ut. He is doch woll nich krank?

Steinfatsch: O ne, dat hett 'e doch woll mal so. Wo geiht di dat denn, Schult?

Schult: Wo süll mi dat denn gahn, Steinfatsch. Ümmer up twei Beinen un 'n Kopp nah baben, na ja, segg ick. — Äwer dat mit Jehannen, du sauderst em doch god nog? 'N Koh melkt dörch den Hals un 'n Knecht arbeit't dörch den Magen, na ja, segg ick.

Steinfatsch: Dei? Dei ett för twei un arbeit't för drei, un allens in 'n Suus, dat em de hellen Sweitdruppen vör'n Kopp stahn. — Wo geiht dat denn bi di to Hus, Schult? Allens god to Weg?

Schult: Heil prächtig, ick dank för god Nahfrag. — Du, din Jehann, dat's 'n Minschen, denn' süß mit de Lücht söken möt, äwer nahrens mir fünd, na ja, segg ick. Un wo geiht he mit de Pierd üm! Rein as wenn't sin Bröder wiren. Un wo statsch kann he riden! Dor sitt de Koltow'sch Eddelmann man blot as 'n Kniep up de Linnig**) gegen.

Steinfatsch: Ja ja, dat sall wohr sin. Un ihrlich un tru is he, un dat bedüd't wat in uns Tid. De is nich licht, Schult, dat sünd hochbeint Johren.

Schult: Na ja, segg ick. Dat säd oll Bütowsch ok un sned sick den Rock 'n Handbreit körter, wil he so väl Funzeln***) hadd. (Beide lachen.) — Wat ick noch seggen wull, Steinfatsch — na ja, segg ick. Ick bün in 'ne letzte Tied 'n bäten up 'e Bein un up 'n Starkenhandel ut.

---

*) Raufe.
**) Klammer auf der Leine.
***) Ausgefaserte Fetzen.

Steinfatsch (strickt immer ruhig weiter): So, also dat büst du. Dor möt'n sick vörsehn, dor kann man ansmeert warden. Na, du warst dat jo kennen.

Schult: Na ja; segg ick. — Je, wat ick seggen wull, mi dücht — (er wischt sich mit dem Rockärmel den Schweiß von der Stirn) — ick heww dat man hürt — na ja, segg ick — du hest jo woll 'ne Stark to verköpen?

Steinfatsch: Dat heww ick woll, Schult, äwer all un jeden gew ick se nich, denn ick heww se sülwst upfött und wull girn, dat se in gode Hänn kem.

Schult: Na ja, segg ick! (Wischt sich den Schweiß.) Wat meinst du denn woll to minen Fritz? Wir de woll so, as he süll?

Steinfatsch: Dat wir'e, Schult, un grad so, as ick 'n mi dacht heww.

Schult: Gott si Low un Dank! (Wischt sich den Schweiß.) Dat's sur Stück west, dorför kann 'n ja leiwer drei Dag Stämmen raden. Denn wir wi jo nu einig. Man blot, dat ick dornah frag — hm — ja — na ja, segg ick — du, Steinfatsch —

Steinfatsch: Ick gah natürlich up dat Ollendeil, dat meinst du doch? Din Fritz ward hier Bur, as sick dat hürt. — Äwer du, Schult, du möst doch ok wat dorto dohn.

Schult: Na ja, segg ick. Dat is min Öllst, un he süll eigentlich min Hauw hewwen, äwer he will jo nu absiut din Anngret frigen, un denn wasst min Detlof jo ranner un fött spärehen min Städ an, un dorför gew ick an Fritzen 'n goden Posten Drüddel, na ja, segg ick, dat kannst du mi glöwen. — He is so ungeduldig up de Sak, dat ick nich dorför instah, dat he mi nich nahkümpt, ja, dat is he, Steinfatsch, un he wart 'n forschen Bur warden.

Steinfatsch: Wir dat nich bäter, wenn wi dat vörher furts klor makten?

Schult: Na ja, segg ick. — Woans meinst du dat?

Steinfatsch: Ick mein dat mit de Drüddel. Meinst du nich ok?

Schult: Dat hett jo doch noch Tid, dat will jo äwerleggt sin, du weißt jo, Steinfatsch, 't sünd hochbeint Johren —

Steinfatsch: Säd oll Bütowsch ok und sned sick de Funzel von den Rock. Äwer säker is säker, denn weit man doch, woran man is, wenn einen de Fründschaft frögt.

Schult: Na ja, segg ick — denn willn wi mal seggen — 't is min Öllst — sönn' hunnert Daler —

Steinfatsch: Griep man drist noch mal in 'n Strumpschacht, du kümmst noch lang nich up'n Grund.

Schult: Ja ja — ja ja — dat seggst du woll, dat vor Geld — dat is einen würklich sur worden —

Steinfatsch: Je, un kiek mal an, dinen Fritz ward dat doch recht säut ankamen. (Beide lachen.)

Schult: Na god, Steinfatsch, segg wi also tweihunnert.

Steinfatsch: Lang man noch mal rin in den Schacht und seg dreihunnert, din Detlof krigt dorför de Hauw.

Schult: Du büst jo woll nich bi Trost, Steinfatsch, wo sall dat herkamen.

Steinfatsch: Nah Geld möt 'n langen, wo 't sitt, seggt de Afkat, von de Böhm schüddeln kann man 't nich. (Beide lachen.)

Schult: Na ja, segg ick, an di is'n Afkat verluren gahn, du büst jo tager as Sahlenledder. 'T is god nu, un woll un wiß. (Beide geben sich die Hand.) Un nu lat uns —

(Fritz Melsdörp kommt in die Tür.)

Fritz: Nicks för ungod, dat ick hier so in de Dör fall. Länger künn ick't nich utholln. Ick bün dreimal üm 't Hus lopen un heww drei Latten annagelt un bün up'n Heubähn stägen und heww ut de Luk käken un wedder run un Pierd striegelt — ne, dunn güng dat nich länger — Vadde — Steinfatsch — (er sieht beide an, sie lachen ihm zu und stehen auf.) — Mudde! (Er faßt ihr mit beiden Händen um die Seiten und fängt an, sie herumzuschwenken, sieht sie mit strahlenden Augen an, und plötzlich küßt er sie gehörig.)

Schult: Jung, büst du rein dwatsch? Wo bliwt dor de Respekt? — Du büst jo woll ut Rand un Band, na ja, segg ick. Wo is min Stock? Ick möt de Bän'n mal updriwen, süß föllt he uteinanner.

Steinfatsch (lacht herzlich): 'N Bengel as 'n Kind un versüht sick am Enn un nimmt de Mudde statt de Dochte. — Jung, so besinn di doch — ick heww di jo ungeburen kennt. Herr du meines Lewens, ick möt mi Hülp halen. — Anngret! Kumm mal flink rinner un leg em den Halfter üm, süß geiht he dörch.

(Anngret tritt in die Tür im guten Anzug. Sobald Fritz sie sieht, jauchzt er vor Freuden, schlägt sich in die Hände und ist mit einem Sprung bei ihr.)

Fritz: Min säute Dirn! (Beide halten sich in den Armen.)

Schult (mit weit aufgerissenen Augen): Wat — wat — wat is dit? — Wat heit dit? — Wat bedüdt dit? — Dat möt ick seggen —

Steinfatsch: De Twei lat nu man tofräden, Schult, för de is de Welt 'n Ogenblick versackt.

Schult: Dor sall doch glik — ick will nich fluchen — ick lat mi as 'n Dummen von den Jungen schicken un möt hier mi ängsten

und sweiten, un de Sak is achter minen Rücken von de beid all farig makt, — dat will —

Steinfatsch: Achter dinen Rücken, Schulting, un achter minen Rücken un so väl as ick weit, achter den Backaben un achter Dag. — Un nu sett di dal, Schulting, de jung Lüd laten sick ehr Recht nich nehmen.

Schult: Ick mi ok nich! Denn' Dunner ok, wo schickt sick dat, sick so in de Keimen to falln*), wenn oll Lüd dorbi sünd. Wo is min Stock? Ick will den Jungen mal küssen lihren.

Steinfatsch: Hscht hscht hscht! Segg dat nich so lud. Wat sall hei dorvon weiten, dat du dat kannst. Sett di dal, Schulting, he künn di fragen, wo du dat lihrt hest, un denn möst du em jo vertelln von den ollen Soot bi Steffien sinen Goren un von den Hasselbusch dicht dorbi, un blot de Mahnd hett tokäken un süll doch nich un wir väl to nilich.

Schult (etwas verlegen): Woher weitst du denn dat?

Steinfatsch: Dat hett mi de Mahnd vetellt, as ick mal up minen Krischan an'n Hakeltuhn luhren deid. — Si still, Schulting, ganz stilling, günn de jung Lüd, dat se mal 'ne Tid hewwen, wo se ganz glücklich sünd. Un dit is 'n reines Glück, kannst du glöwen, denn ick heww uppast, as 'ne Mudde möt.

Schult: Ach ja, Line, dat wiren doch schöne Tiden. — Wo lang is dat doch her. — Min Fru is nu all teihn Johr dod.

Steinfatsch: Ja, de Tiden sünd so ball vörbi gahn, un wat west is, dat kümmt nich wedder. Man blot, wenn dat rein un god west is, denn schint dat noch lang, un glücklich sünd de Lüd, de sick in ehr Öller ünner dissen Schin stellen känen.

Schult: Ja, ja, Line, du hest recht. Jung sin is schön, un olt sin is oft recht sur —

Steinfatsch: Nich ümmer, Schulting, wenn man dat richtig versteiht. Denn denn ward man in sin Kinner wedder jung. Un süh, nu heww ick in min ollen Dag noch 'n Jung krägen un du' ne Dirn, ganz as du di dat ümmer wünscht hest.

Schult (wischt sich die Augen): Na ja, segg ick — dat hadd kein Paster bäter seggen künnt, Line, un —

Anngret (ist heimlich heran getreten, und nun sitzt sie plötzlich auf dem Schoß des Alten, sie streichelt ihn und sagt): Min leiw Vadding.

Schult (ist ganz weich geworden und wischt sich zuweilen die Augen und streichelt Anngret dann wieder): Min Döchding, min oll lütt leiw Döchding — o — du — du — lütte Zuckerpupp du — wo dat

*) In die Kiemen fallen, verächtlich für küssen.

doch weik deiht, wenn einen sön Döchding strakt. — Jung, wenn du de nich hölst as 'ne Prinzeß — un vierhunnert Daler — na ja, säd ick nich so, Steinfatsch? — vierhunnert sall he bor hewwen — du oll lütt ßackermentsche Katteiker — ih du Flaßkopp, ick schenk di uns swartbunt Stark un — —

Fritz: So bliw man bi, Vadde. Se strakt di am Enn den ganzen Kohstall noch leddig, un dat gew Larm mit den Herrn, denn dat meist Veih hört doch to de Hofwehr.*)

Schult (besinnt sich und steht auf): Na ja, segg ick. — Wat ick seggt heww, dat bliwt 'n Wurt. Awer dat giwwt nu noch väl to dohn. De Paster, de möt dat furts weiten, ahn denn' geiht dat nich, dat wi de Kinner verlaben. Ick will man furts hengahn un sehn, dat ick den Paster drap. Bäter is bäter. — Wo is min Stock? — Adschüs so lang — Steinfatsch, dat du mi reinen Mund hölst — adschüs (er kommt zurück.) Ja, wat ick noch seggen wull — de Herr — wenn dei uns man keinen Sticken vörsteckt, Steinfatsch, farig krigt he dat all, wat meinst du?

Steinfatsch: Ih worüm süll he woll? Wi sünd jo noch ümmer god mit em farig worden. Gah du man irst hen na den Paster, de weit mit sön Saken am besten Bescheid un kann uns raden, denn find sick allens annere woll.

(Schulze geht ab. Steinfatsch tritt ans Fenster und ruft.)

Steinfatsch: Fiken! — Fiken! Kumm mal fix rinne un seg Jehann un Lischen un Korl Bescheid, se sälen all rin kamen. (Zu der Tochter.) De gehüren dor mit to, un nahsten geihst du un halst 'n por Hawergarben, de recht vull und swor sünd, un fauderst dormit de Köh, wenn se hüt abend to Hus kamen, dat hürt sick so, dat dat Veih sick ok freuen kann. Un Fiken sall de Swin mit 'n orig bäten Mehl den Drank dick rühren, un Jehann möt för de Pierd 'n Brot upsniden. För de Höhner will ick sorgen un nah de Immen will ick gahn un ehr seggen, dat 'ne Brut in 'n Hus is. — O ick freu mi so, Fritz, min oll god Jung, ick freu mi so! Wenn nu man irst de Paster allens in Ordnung bröcht hett, denn willen wi furts an de Hochtied denken.

Fiken (Schleppt einen Korb voll Grünkraut heran): Wat heww ick mi verfiert, Fru! Wat is 'e los? Ick dacht irst, dat wir Füer. Jehann is to Feld un will Stein awführen un hett Korl mitnahmen, un Lischen hackt den Kohl noch mal fortfarig dörch. (Sie wird des Brautpaares ansichtig, steht ganz verdutzt, aber faßt sich rasch und trocknet ihre Hände an der Schürze ab.)

*) Ackergeräte und Vieh gehörten zum größeren Teil, wie die Gebäude, nicht dem leibeigenen Bauern, sondern dem Gutsherrn.

Steinfatsch: Ja, wat seggst du nu? Kiek se di mal an! Markst du Müüs?

Fiken: Dor wünsch ick ok väl Glück und Gottessegen! Dat freut mi, dat hier 'n Bur wedder in 't Hus kümmt un twors 'n dägten, strewigen Kirl. Dat hett doch up'e Dur kein Ort, wenn de Fru de Hosen antrecken möt.

Anngret: Du müßt min Brutjunker wardn, Fiken, wi hewwen god Fründschaft holln, so lang as wi tosamen schafft hewwen.

Fritz: Dat versteiht sick, un denn sall dat mal 'n Hopsa warden, wenn dat geiht: (Er flötet eine lustige Tanzmelodie, tritt schnell einige Sprünge dazu und jauchzt dann vergnügt) Juch!

Fiken: Dat wir all recht schön un god, äwer ick möt up de Hochtid Käksch spälen, un wenn de Grapenbrad' nich anbrennen sall, denn darw ick nich danzen.

(Schulze kommt zurück.)

Schult: Ick heww den Herrn Paster in't Dörp drapen, he is glik hier.

Steinfatsch: Dat is jo prächtig, he is ümmer up'n Platz. — Fiken, dat mit de Hosen, dat süll mi eigentlich doch grunsen.*) Dat bring ick di noch mal up de Schöttel, wenn du Hochtid höltst. J, dit is doch 'n dull Stück. De Dirn kann riden as 'n Grotknecht un jöcht se noch all vörbi un schellt denn up de Frugenslüd, de Hosen anhewwen.

Fiken: De Fru möt nich glöwen, dat ick dat Riden ut Wählдag**) lihrt heww. Min oll Vadde künn keinen Pierdjungen hollen, dorto reckte dat bi uns nich, dor müßt ick as lütt Dirn all ranne, un nahsten bünn ick männig Nacht buten in'n Sack an't Füer krapen un heww uns' Pierd hött un heww bi de Pierdjungs rümmer regiert, un dat is 'ne dulle Art, de deiht nicht ihre god, as bet ein ehr wiest hett, dat he ehr tweimal vörbi jagt, ihre se einmal up de Mähr rangt sünd. Dor kann Fritz Meldörp ok 'n Lied von singn.

Fritz (lacht): Ja, dat is wohr, äwer din Vadder hadd dunn ok grad den'n swarten Wallach mit de langen Bein, dor künn keiner gegen up kamen.

(Der Pastor Raschmann tritt ein.)

Paster: Gun Dag, Kinnings. Gun Dag, Steinfatsch. Süh dor, Fritz! Wat de Bengel mit einmal alert und forsch utsüht, un bi de Konfirmatschon kem he mi doch richtig von den irsten Artikel in de vierte Bidd rinne, as wenn dat em bi dat ganze Gottswurd

*) ärgern.
**) Übermut.

blot up dat däglich Brod ankem. Un dor is jo ok uns lütt Anngret. De künn ehren ganzen Katechismus in un utwennig. Fiken, wo wist du denn hen?

Fiken: Herr Paster, ick möt noch Gröns stöten för de Swien.

Paster: Wat Gröns, wat Swien! Hier bliwst du un seggst mi, wo dat blot mäglich is, dat du di von dissen lütten Wepstiert*) hest vörbi hüppen laten. Du büst doch twei Johr öller un wirst toirst an de Reig.

Fiken: Je, Herr Paster, wat helpt all dat Lopen, wenn man nich up'n richtigen Weg is? Ick bün woll up'n Feldweg geraden un heww mi irgendwo fastführt. Mi will keiner, woll von wegen dat Riden in min Dirnsjohren.

Paster: Lat't god sin, Fiken. Dat weit ick, dat Riden is din Ihr und Ruhm. Ick weit woll, worüm du dat dahn hest. „Sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert halten." So steiht dat in dat vierte Gebot, un dicht dorbi steiht: „Auf daß dir's wohlgehe." Töw du man. Uns Herrgott hett dunn sin Og up di smäten, un dat is bäter, as wenn all Mannslüd nah di kieken.

(Fiken geht bei dem nächsten Gespräch hierhin und dorthin und macht sich zu schaffen.)

Steinfatsch: Sett hei sick'n bäten dal, Herr Paster, ick will em man'n lütt Happing to Eten halen.

Paster: Nicks to Eten, Steinfatsch. Wi willn dat 'n anner Mal duwwelt nah halen, wi hewwen jo eben irst dat Frühstück to Bost. (Er geht herum und sieht sich überall um.) Dat law ick mi, Steinfatsch, dat is hier ümmer so rein up'n Fotboddn, dor künn man furts Grütt von eten. — Un wat'n Korw vull Gröns in disse Johrstied! Ick kann noch nich mal 'ne Handvull an min Swien gewen. — Blot buten de Meß, de Meß, Steinfatsch, de möt mihr up'n Hopen, dor möt man jo klattern as 'ne Apkatt, wenn man dor räwer will. Jehann! Wo is Jehann? De sall von mi sinen Tappen krigen, ick heww em dat all mal seggt un he hett dat nich dahn.

Steinfatsch: Jehann führt Stein, Herr Paster, un lett sick sur nog för twei warden. Hier hett uns lang ein Kraft fehlt, üm allens farig to krigen.

Paster (reibt sich vergnügt die Hände): Dat sall jo nu kamen, Steinfatsch, de Sak is licht awhulpen, wenn wi dissen groten Bengel hier irst inset't hewwen. Denn sall he dat Straken woll laten un de Meßfork in de Hand nehmen.

---

*) Bachstelze.

Schult: Na ja, segg ick. Herr Paster, wenn hei denn so god sin will un de beiden jungen Lüd verlaben, denn brukt de Hochtid nich so lang to wohren.

Paster: Willn wi woll maken, Schult, wi weiten jo Bescheid dormit. Wo steiht dat denn mit de Inwilligung von den Herrn?

Schult: Je, Herr Paster, dat steiht so — hm — na ja, segg ick — so — hm — so as dat steiht, Herr Paster.

Paster: Schön! — Heww ick mi all dacht! Ick heww den Herrn sehn, as ick her güng, un all mit em red't. He meint, he wull up 'n Rückweg man furts mal ranne kamen, he müßt hier doch wedder vörbi.

Fritz: Is dat woll nödig, Herr Paster, dat dei sinen Semp ok noch dorto giwt? Mi dücht, wenn de Herr Paster dat so mök, dat hadd ganz anner Klemm. De Herr deiht nicks umsüß.

Paster: Ick ok nich, min Sähn, denn dit kost juch einen Daler un achtuntwintig Schilling.

Fritz: Ja, Herr Paster, hei sall ok von Gottswurd lewen, äwer de Pächter will blot von de Buren lewen und ströpt nich blot dat Geld ut den Büdel, ne, ok dat Blod ut de Adern. Wi möten em plögen un eggen un meihen un seien, un tom Dank klopt he de Burn de Jack ut. Geiht dat hüt nich ahn em, denn mökt he noch Sperrenzen.*)

Paster: Geiht nich, min Sähn, geiht nich! Ick heww dat to Hus von unsern Herzog swart up witt: „Weil die Bauern ihrer Herrschaft kundbarem Gebrauche nach mit Knecht- und Leibeigenschaft samt ihren Weibern und Kindern angehören und daher ihrer eigenen Person selbst nicht mächtig sind, so können sie sich ohne ihrer Herrn Bewilligung nicht verloben, und ist das angemaßete Verloben und Freien der Bauersleute gänzlich hiermit verboten und abgeschafft."

Fritz: Uns Herrschaft? Ja, dat is de Herr Herzog, un dat lat ick mi ok noch girn gefallen,, denn de is so god as 'n Vadde för uns. Äwer de Pächter? De süll woll den Grund pachten un för minetwegen ok de Arbeit, de wi den Herzog schüllig sünd, äwer dat anner, wat geiht em dat an?

Schult: Na ja, segg ick! Wenn de Herr Paster dat swart up witt hett un noch dorto von unsern Herzog, denn lett sick nicks dorgegen maken. Denn möt uns Herr Hagemann den Lepel in de Hand kriegen un de Grütt upfüllen.

---

*) Schwierigkeiten.

Fritz: Un ick wull drup wedden, dat hei se leiwer anbrennen lett, as dat he se de Buren günnt. De hett noch nie nich ein Menschenkind ut frigen Stücken wat to Goden dahn.

Fiken (steht nicht weit von der Tür und flüstert): So törn*) doch din Mul! Dor ruschelt ümmer wat achter de Dör, als wenn dor wen horkt.

(Während alle still sind und aufhorchen, tritt der Pächter Hagemann ein.)

Pächter (hat etwas Fahriges und Unsicheres in seinem Wesen, als hätte er immer ein böses Gewissen): Ei ei ei ei! Da finde ich ja alle beieinander. — Lat juch nich stüren, ich heww nich lang Tid un möt glik wider. — Guten Tag, Herr Paster, wir haben uns ja schon gesehen. Na, wat is denn hier los?

Steinfatsch (knickst): „Gun Dag, Herr. — Ist verlöwt, den Herrn 'n por Würd to spräken?"

Pächter: Steinfatsch? — So so — ei ei. — Nur zu, nur zu. Ich habe gar keine Zeit.

Steinfatsch: Nehm de Herr dat nich äwel, dat wi em de Mäuh gewen hewwen. Dor is min Dochter — Anngret, kumm mal her. (Anngret knickst.) De is jo nu in de Johren kamen, ach, un mi wüß dat Wirtschaften äwer den Kopp un is nich bäter worden, sitdem min Mann von uns gahn is. Un dor is nu Fritz, den Schulten sin Ollst — kumm her, Fritz — de wull jo girn min Anngret frigen un, wenn de Herr dat verlöwt, hier de Hauw anfaten, dat ick up dat Ollendeil gahn kann, un nu bidden wi alltohop den Herrn recht von Harten —

Pächter (hat sich niedergesetzt und trommelt mit den Fingern auf den Tisch, ohne das Brautpaar zu beachten): So so so so — hm hm — ei ei ei ei!

Paster: Dat's'n Por, Herr Hagemann, dat man furts sehn kann, uns Herrgott hett de beiden extra för einanner makt. Dat giwt mal gesunnne un stramme Art, un dorvon kann man in uns Dörp gor nich nog krigen, de Buren sünd ror.

Pächter: Sind rar? — Hm hm — so so. —

Schult: Na ja, segg ick. De Herr Paster hett recht, un wat ick dorbi dohn kann, dat will ick dorbi dohn un noch 'n bäten mihr as ick nödig heww.

Pächter: Nödig heww? — Sehr gut! — Ja ja — ei ei. Die ganze Sache scheint mir hier schon kurzfertig abgemacht.

Schult: Na ja, segg ick. — Kortfarig, Herr? — Ne, dat ick nich wüßt, Herr. — In alle Ordnung, as dat möt. Irst heww ick

---

*) Bändigen.

Grüttmakersch up'n Busch kloppen laten, un denn heww ick so von widen toföhlt, un Steinfatsch ded so frömd, as markt se von nicks, dat ick orig dat Sweiten kreg. Na ja, segg ick. Allens in Ordnung, Herr, so as dat möt.

Pächter: Alles in Ordnung? So so so so — ei ei ei ei. Dann habe ich hier also nichts mehr zu sagen, Leute? — Dann kann ich ja wieder gehen.

Steinfatsch: O Herring, ick bidd velmals, nehm he dat nich för ungod. In Ordnung is nicks, wenn de Herr nich de Sak in de Hand nimmt, nich wohr, Schulting? Hett Herr Paster dat nich eben irst seggt, Fritzing? Wi müchten all miteinanner denn' Herrn doch recht sihr bidden, dat he dat verlöwt, dat dat junge Por sick verlaben kann. Se hewwen sick jo von Harten leiw, Herr, un beid willen ganz gewiß denn' Herrn sin flitigen un trugen Unnerdahnen sin un allens dohn, wat se blot denn' Herrn an de Ogen awsehn känen.

Schult: Na ja, segg ick. Ick heww em jo so tolihrt, Herr, dat he dat Pläugen för denn' Herrn so glatt farig bringt, as wenn he sick Brot snitt, und denn fohrt he dep rinne, dat kann de Herr glöwen, un de Stoppel meiht he för denn' Herrn so kort, as wenn he sick denn' Bort kratzt. Un Unmäuh un Kosten hett de Herr ok gor nich von de Sak, denn de Hofwehr is hier up de Hauw god in Ordnung, dor hett Jehann för sorgt, un vierhunnert Daler (hier stößt der Pastor warnend den Schulzen an) — ja, Herr Paster, t'is würklich wohr — vierhunnert Daler gew ick min Fritzen furts mit, denn min Detlof kann späre jo de Hauw kriegen, wenn ick up't Ollendeil gah.

Pächter (hat den Kopf gehoben und mit dem Trommeln aufgehört, sobald er von den 400 Talern hörte): So so, hm hm, ei ei! — Vierhundert Taler! Das hat ein Bauer in der jetzigen schweren Kriegszeit, und dabei jammern sie und stöhnen sie, als wenn sie nicht bestehen könnten, wenn man einmal etwas mehr Arbeit von ihnen verlangt. — Gut, sehr gut! — Und daß ich es nur sage, der ganze Plan ist nicht nach meinem Sinn. Hier auf der Hufe soll Johann bleiben und die Anngret heiraten — still, still, nichts dagegen gesagt. Fritz soll die eine wüste Stelle wieder aufbauen, auf deren Aufrichtung das Amt nun schon zehn Jahre lang drängt, dazu kann er ja die 400 Taler gut gebrauchen. Der Detlof kann meinetwegen die Schulzenhufe wieder anfassen, das heißt, wenn der Alte brüchig wird, und das hat noch lange Zeit. — So, nun wißt ihr meinen Willen, nun kann ich wieder gehen.

Fritz (will voll Ingrimm auffahren, wird aber durch den Pastor zurückgehalten.)

Paster: Hscht, hscht! Lüd, man ümmer sachten! Ick denk, de Herr ward noch mit sick reden laten. Nah de Verordnung von

unsern gnädigsten Herzog kann kein Minsch mit Gewalt dorto bröcht warden, dat he einen anner krigt. Un uns lütt Anngret süht nich so ut, as wenn se Jehann nehmen will, wenn sick ok nicks nich gegen denn' prächtigen Minschen seggen lett.

Pächter: Daß der Herr Pastor das ganze Dorfregiment am liebsten allein führen möchte, weiß ich längst, ich werde es auch einmal zustehenden Ortes berichten. Was die Dirne anlangt, so mag sie Johann verschmähen, obwohl es Unrecht wäre, ja, großes Unrecht, weil er es ist, der diese Stelle gehalten hat, daß sie nicht verfiel und verdarb. Aber ich bin ihm dafür dankbar, und ich sage, Johann kommt hier auf die Hufe, und wenn die Dirne ihn nicht will, so kann sie gehen samt der Alten, ich kann sie jeden Augenblick von der Hufe werfen, wie ich will, das ist mein Recht über Leibeigene, die nichts nützen und sich gegen meinen Willen auflehnen.

Fritz (drängt sich voll Wut vor, obwohl die andern ihn zurückhalten wollen, er haut mit der Faust wiederholt auf den Tisch): Dat sall Recht sin? — Un wenn dat Recht is, dat sall minschlich sin? — Sünd wi denn rein in Slawerie? — Sünd wi denn Veih, dat'n tosamen bringt un uteinanner ritt, so as dat in 'ne Wirtschaft paßt?

Pächter (fährt zurück und stottert): Da — da — da — das ist ja offene —

Paster: Holl din Mul, min Jung, versteihst du mi? Süß krigst du dat mit mi to dohn. Wo wid de Herr gahn darf, weit ick bäter as du, un ditmal geiht he to wid, dat segg ick, und dorför stah ick god för.

Pächter (hat sich gefaßt. Höhnisch): „Geht zu weit"? Prächtig, Hochwürden! Will es mir schon merken, ja ja, das sage ich, will es mir schon merken, Hochwürden. Wir haben noch oft miteinander zu tun. Beim Meßkorn werden Hochwürden am Ende über ein paar Scheffel Hinterkorn, die man dazwischen mengt, nichts sagen, und ob die Mettwürste zu Antoni wie ein Arm dick oder wie ein Finger dick ausfallen, entscheide ich, und ich will von Hochwürden lernen und ja nicht zu weit gehen. — Vieh sagt der dumme Junge? Nein, nein, oh nein, soviel ist er mir noch lange nicht wert, denn mein Vieh schließe ich nicht im Gant*) krumm und lahm, meinem Vieh zähle ich nicht fünfundzwanzig aus dem ff auf. — Sklaverei? Ei ei ei — so so so — hm hm hm! Er will gern frei sein? — Seines Leibes mächtig sein? — Nicht an die Scholle gebunden sein? Meinetwegen, meinetwegen. (Mit tückischem Blick.) Kauf dich doch frei!

---

*) Block zum Krummschließen. Die Strafe konnte von einem gesunden Mann kaum zwei Stunden lang ertragen werden.

Verstehst du mich? Köp di fri, du Grotmul, segg ick, jeden Ogenblick gew ick min Ja-dorto, dat ick di man los ward. — Na? — Na? Was sagst du nun?

Schult: Mit Verlöw, Herr, dat sall 'n Wurt sin! Wat verlangt de Herr?

Paster: Schult, mi dücht, dat will äwerleggt sin.

Schult: Hier giwwt dat nix to äwerleggen, Herr Paster, ick will't betahlen.

Pächter: Ja, natürlich, er will das bezahlen, er hat es ja, natürlich, sein lieber Ältester soll ja den Kopf höher tragen. Hm hm hm! — Ich habe es freilich gesagt, es ist mir so herausgefahren, aber ich bin ein Mann von Wort und nehme nichts zurück, obgleich es mir leid ist. Für hundert Taler kannst du ihn freikaufen, Schulze.

Paster: Dat is to väl, dat is nich Landesgewohnheit. För föftig örre söstig Daler warden süß de Mannslüd fri laten.

Schult (eifrig): Sin Wurt in Ihren, Herr Paster, äwer dit is min Sak; Herr Paster mag mi dat nich vör ungod nehmen, dat ick togrip. Ick will de hunnert Daler gewen, dat Geld heww ick tom Glück bi mi, üm dat in 'n Notfall as Utstür för denn' Jungen för to wiesen. Hier leg ick hunnert Daler hen in dissen Büdel, de Herr tellt viellicht nah, öb se richtig sünd.

Paster: Ick will wildeß denn Fribreiw furts upsetten, dat Poppier süll eigentlich för de Verlabung un denn' Herrn sin Inwilligung sin.

(Der Pächter zählt nach, und der Pastor schreibt.)

Paster (liest vor): „Ich Endesbenannter bekenne kraft dieses für mich und meinen Erben, daß ich meinen bisherigen Leibeigenen Fritz Meldörp, so bei mir um die Freiheit und Erlassung von der Untertanenschaft angehalten, gegen Erlegung von 100 Reichstaler, schreibe einhundert Taler, hiermit frei und los erkläre, also und dergestalt, daß gedachter Fritz Meldörp mag von nun an ein freier Mensch sein und tun und lassen, was er will. Geschehen Neddelow den 16. Mai 1758." Wenn dat Geld stimmt, so is blot noch nödig, dat de Herr sin Unnerschrift giwwt.

Pächter (zögert und sieht gierig das Geld an): Eigentlich sollte ich noch zehn Taler mit Beschlag belegen, weil des Schulzen Kühe im vorigen Jahre in meinem Roggen gewesen sind, der Schaden ist noch nicht bezahlt — hm hm — ja ja, aber ich will nicht so sein. Meinetwegen — gebe er die Feder her, Herr Pastor. (Er schreibt seinen Namen.) — Da, Fritz Meldörp, ich gebe dich frei; du kannst ziehen, wohin du willst.

Fritz: Ick bedank mi ok bi denn' Herrn! (Er schwenkt vergnügt das Papier in der Luft.) Juchhei, Anngret! Nu is allens god, nu kann Hochtid sin.

Pächter (lacht höhnisch): Hä hä hä hä! Ja natürlich, nun kannst du heiraten, wann du willst. (Er reibt sich vergnügt die Hände.) Hi hi hi hi!

Fritz: Un min säute Dirn is min!

Pächter (bedächtig und gleichsam tropfenweise): Diese Dirne? — Ei, die bleibt zur Stelle und heiratet, wen ich bestimme.

Paster (schlägt sich vor den Kopf, als durchschaue er plötzlich den Plan).

Fritz (verächtlich): Vadde, hürst du nich? He will, dat Anngret ok friköfst ward, em grellern din Drübdel. Frag em doch, wat de Pris is, dat de Minschenschacher ganz farig ward. Wat liggt mi an dat Geld, wenn ick man min Anngret heww.

Pächter: Wenn du dich nur nicht irrst, mein Junge! Die Dirne gebe ich nicht frei, auch nicht für 300 Taler.

Paster: Mi dücht, de Herr hätt denn' Spaß nu wid nog dräben. Dat sünd Minschen mit warmen Harten, un dor sall man sick an warmen un se nich utküllen. Uns Herrgott bött sön Füer nich umsüß an, Herr Hagemann; wer dat mit höhnsche Würd todecken will, de sall sick wohren, dat he sick dorbi nich sülwst ganz un gor dat Hart utküllt.

Pächter: Fällt mir auch nicht ein, Herr Pastor. Vielmehr herzlichen Dank für die gute Mahnung. Ich will mich bezwingen, ich will meine Bestimmung hinsichtlich des Johann Korthagen zurückziehen. Meinetwegen und wegen des Feuers, Herr Pastor, mag Fritz Meldörp die Anngret heiraten, und wenn ich auch das schriftlich geben soll, ich bin bereit dazu. So, nun kann ich denn wohl gehen.

Paster: Dann muß das Mädchen aber aber auch frei sein, ich will den Brief schnell aufsetzen, und der Schulze bezahlt das Geld.

Pächter: Ist nicht nötig, Herr Pastor, sie können sich meinetwegen auch so heiraten, natürlich — freilich — ich habe es einmal gesagt — ich bleibe dabei. — Gott befohlen alle miteinander.

Schult: | Mi dücht, Herr —
Fritz: | Je, äwer ick mein doch —
Paster: | Einen Ogenblick noch —

Pächter: Was soll's denn noch? Ich denke, es ist nun alles in Ordnung?

Paster: Wenn ein Freier eine Unfreie heiratet, dann wird er —

Pächter (lacht höhnisch): Hä hä hä hä — selbst unfrei, will er sagen, Herr Pastor. Ja, das ist selbstverständlich. Unfreie Hand

zieht die freie nach sich, das ist Landesbrauch. Wer die Anngret heiraten will, muß unter allen Umständen leibeigen sein oder werden.

Fritz: Herr, dat is ein infamtige Swinegelie! (Haut auf den Tisch.)

Schult: Gottseindunner, dat is jo noch düller, as wenn man mit 'n Afkaten to dohn hett! — Rut mit min Geld!

Steinfatsch: Schulting, Schulting, min leiw Schulting, bedenk din Öller — —

Anngret: Fritz, ick bidd di üm Gottes willen —

Fritz: Lat mi los, Anngret! Denn' Kirl möt ick — Fiken, wo is de Füerhaken — ick bün 'n frien Mann, denn' Kirl will ick —

Schult: Min Geld, rut mit min Geld! Weg dor! — Ick will denn' Hallunken —

Fiken (fährt mit einem Besen dem Herrn unter die Nase. Sie hat in höchster Aufregung sich mühsam zurückgehalten): Du Kujon, du Schinner, ick mügt di woll —

(Alle schreien und fahren durcheinander, der Pastor wirft sich vor den bedrohten Pächter.)

Paster: Trüg, Fritz! — Schult, trüg, segg ick, dit willn wi woll noch kriegen, dit is Bedrug, un dorför giwwt dat noch 'ne Gerechtigkeit. Ruhig, Schult! Lat em nich los, Anngret! — Un wenn ick nah unsen Herzog to Fot gahn sall, hiermit sall he nich dörch. Dit sall em noch bekamen as denn' Hund dat Grasfreten.

Pächter (hat bald gedroht bald sich geduckt, bald höhnisch gelacht, bald beschwörend die Hände gehoben. Nun springt er zur Tür, droht mit der Faust zurück und verschwindet.)

Fiken (die ihn bis zuletzt verfolgt hat, droht ihm mit dem Besen nach) Dor geiht he hen, as set de Bös' achter em.

Paster (ruhig): Wenn du grad in denn' Speigel kiken künnst, denn würst du woll marken, dat man em dat nich verdenken kann.

Schult: Du Hund! — Min hunnert Daler! —

Paster: Möt he wedder rute rücken, Schult.

Steinfatsch: O Herr Paster, wat sall nu warden? Wi hewwen uns jo all unglücklich makt! — Leiwer Gott, leiwer Gott, he ward uns all bi't Amt verklagen.

Paster: He ward sick höden, denn he weit recht god, dat he nich mit rechten Dingn vörgahn is.

Anngret: Ne, ick lat nich von di, Fritz, ick kann nich von di laten.

Paster: Is ok gor nich nödig. Höchstens töwt ji noch de por Johren, bet sin Pachttid awlopen is, 'n anner ward jo minschlicher sin.

Schult (außer Atem, setzt sich und wischt sich den Schweiß): Wenn ick min Geld man wedder krieg — na ja, segg ick — denn lat em man lopen. Dor löpt kein Hund nägen Johr dull, he löpt all ihre an.

Steinfatsch: Warst du nu wedder vernünftig, Schulting? Ick segg di, unsern Herrgott sin Barmherzigkeit wohrt länger, as denn' Herrn sin Rawwigkeit. — Un nu, Herr Paster, sett hei sick 'n bäten dal. Nun doh hei mi de Ihr an und ät hei 'n lütt Happing, un ji sett' juch ok ranne, dat ji denn' Ärger dalslucken känt. Herr Paster kriggt dat all wedder in de Reig, Fritz. Fiken, lang 'n frisches Brot rut un stäk 'ne Wust run. Herr Paster, in'n Ogenblick is allens trecht. — Hier, Herr Paster —

Paster: God, Steinfatsch, wi willn orig tolangen. Eten un Drinken hölt Liw un Seel tosamen, un hier wir dat nich wid dorvon aw, dat bi gewisse Lüd beides uteinanner follen wir. — Drög un natt gesegn uns Gott.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Der Raum ist ausgekränzt. Hier und da liegt etwas Grünes auf dem Fußboden, als wäre es bei dem Tanzen verloren gegangen. An den Wänden stehen einige Bänke. Die Leiter zum Heuboden hängt am alten Platz aufrecht an der Wand. Der Tisch und die Stühle stehen am alten Platz rechts im Vordergrund. Dort sitzen der Pastor, der Schulze, ein alter Bauer Pagel und der Präzeptor, der Hagemanns jüngste Söhne unterrichtet. Auf dem Tisch steht eine „Kannbuddel“ und dabei ein Schnapsglas Die vier Männer rauchen aus langen weißen Tonpfeifen, ein Tabaksbeutel von Schweinsblase liegt auf dem Tisch. Zuweilen stopft ein Raucher, nachdem er in einen Kasten, der am Boden steht, ausgeklopft hat. Karten liegen im Haufen zusammengeworfen auf dem Tisch).

Pagel: Na, Schult, willn wi einen up de Lamp geiten?

Präzeptor (in sächsischer Mundart): Awwer boß Plitz, wozu wolln mer äne Lampe fer'n lichten Daag?

Schult: Na ja, segg ick, Herr Perzepte, he meint, he wull mal nah de Stirn dörch'n Glas kiken.

Präzeptor: Ei ei, was meenst'e? — Mein Kutester, de Schterne gann er heide noch nich sähen, die wärde erscht awends gommen.

Paster (lächelnd): He will up'n gläsern Hurn blasen.

Pagel: Ja, dat segg ick jo, 'n lütten Stötminichüm nehmen.

Schult: 'mal mit Roggöl smeeren —

Paster: Sick mit'n Wachtmeister verdrägen.

Präzeptor (fährt während dieser Reden immer mit dem Kopf von einem zum andern): Ei, ei — tas ist ja — ta will man mich — awwer nä so was — was ischt tenn dees?

Paster (lächelnd): Wi känen ok von Murerſweet seggen örre von Husorentrost.

Schult: Na ja, segg ick, Wiwerzorn, Krüsdemünd, Herr Perzepte, Krabbelandewand.

Pagel: 'N dauh mi nix, Herr Perzepte, 'n richtigen Brumshäger, sön Koppheistерwater, mein ick.

Präzeptor: Herrcheemersch — tas muß ich awwer sagen — ich hewwe's geraden, tas soll Schnaps sin, ha ha ha ha.

Pagel: Nu geiht em'n Licht up. Sön Lüd ut Stoppelsachsen känen nich mal 'n richtiges Dütsch un willn Kinner lihren. — Schult, ick seh di! (Er hat sich eingeschenkt und hält das Glas, als wollte er dadurch den Schulzen ansehen.)

Schult: Dat freut mi.

Pagel: Ick drink di to.

Schult: Dat doh.

Pagel (trinkt): Ich heww di tosapen.

Schult: Dat hest drapen.

Pagel (schüttelt sich): Brrrr! dat is warraftig so ein, dat de Flöh furts dörch Strümp und Stävel gahn.

Schult (schenkt sich ein): Duk di Seel, dor kümmt 'n Platzregen. (Trinkt.) Dat smeckt in drüdde Hart. — Na ja, segg ick, Herr Paster is an't Geben, glöw ick. (Der Paster mischt und gibt, inzwischen sprechen die andern.) Uns jung Lüd danzen ehren Rückelei hüt woll dreimal dörch dat Dörp, süß möştens all wedder hier sin.

Pagel: Herr Perzepte, dorr hadd he doch ok mit midden mank müßt, he is wat stiw in de Knaken, dor lihrt'n springen un klattern. Up min Hochtid sünd wie dörch alle Hüse und Häw danzt, äwer alle Pütten sprungen, dörch de Schündör rin un ut dat Finster rut. De Muskant wir äwer ok'n Kirl as'n Puj-in-de-Luft. Wi drängten em bi't danzen toletzt an 'n Hakeltun un meinten, dat wi em fat 't hadden, denn denn had 'e kein Geld krägen; hei äwer räwer as Hest-mi-nich-sehn, kein einzig künn dat nah maken. Dunn fidelt he an de ein Sid lang, un wi danzten an de anner Sid, un so fidelten wi uns an de Purt wedder tosam.

Paster: Karo is Trumpf. Schult, du spälst ut.

(Bei jedem der folgenden Sätze wird ausgespielt, zuweilen auch der Stich genommen.)

Schult: Harzelich garn.

Präzeptor: Herzhaft peißt ter Junge in ten Apfel.

Pagel: Lat em lopen.

Paster: Ick sett 'n mi baben up. (Nimmt den Stich und spielt aus.) Karo, fatt em in de Büx.

Schult: König bin ick, seggt de Nettelkönig.

Präzeptor: Treffen muß ter Pube.

Pagel: Dicht dorbi is noch lang nich drapen. (Nimmt den Stich und spielt aus.) Nu willn wi em äwer mal 'n Trumpf utspälen, seggt de Askat, hei mök äwer vör denn' Eddelmann 'n Bückling.

Paster: Snacken kann jeder, man dohn dat's 'n Ding.

Schult: Dat's kein Kinnerspill, wenn Grotmore danzt.

Präzeptor: Zehne duhn 'einem nich wäh. (Nimmt den Stich und spielt aus): Pick un sein muß die Dame sein.

Pagel: Bliw up'n rechten Weg, denn slahn di kein Büsch in de Ogen.

Paster: Stäk em, un wir't ok man mit Nettel un Durn.

Schult: Dat kümmt woll mal vör, dat'n föllt un find nicks.

Paster (nimmt den Stich und spielt aus): Fru, segg de Kirls mal min Meinung, seggt de Snire und krüpt ünnern Disch.

Schult: Fläut em nah.

Präzeptor: Acht gäben, sagt der Schulmeister un werft 'n Jungen aus ter Dire.

Pagel: As du röppst, as ick antwurt.

Paster (nimmt den Stich): Dat's 'n Rumpslag! Twölw Eier un dörteihn Küken, de Rest is min. — (Er deckt seine Karten auf. Bedächtig legen die andern ihre Karten dazu.) Herr Präzepte, hett Herr Hagemann wat seggt, ob he woll kümmt? He hett jo woll meint, sin Kinner süll'n hüt 'n Festdag hewwen.

Präzeptor: Gesagt hat er nichts, awwer seine Seehne sollt ich 'nauslassen, sie wirden heide noch recht Luschdikes erläwen, hat er kesagt.

Pagel: Kamen ward he woll nich, he hett doch woll 'n Hor in de Supp funnen.

Paster: Dat segg du nich. Wenn he kehm, süll mi dat freun, denn heit dat, dat he allens vergäten sin laten wull.

Pagel: Slachten de Jungs nah denn' Vadde, Herr Persepter? Schad wir dat eigentlich, wenn de Ort utgüng.

Präzeptor: Ei nä, nich'n bischen. Sie machen mer keine Not. Und wenn der Vater mer Schwieriggeiten macht, so schtäht mer ter Wilhelm mehrschdendels pei, taß sie was Dichtiges lernen missen. Ja, der Wilhelm, das ischt ä verschtändiger un kuter Mensch.

Schult: Dat is he ganz gewiß. Äwer de Vadder — denn' mügt ick woll mal to Water riden.

Präzeptor: Herrjäses, jetzt awwer sag mer eener blos — tas geschieht toch mit 'm Menschen nich!

Pagel: He meint, he mögt em woll mal an't Magere kamen, so den Rock utböſten, em dörchdaxen.

Schult: Na ja, segg ick, dat Utleih gewen, kranzheistern, utkätschern, awkalaschen. Versteiht he mi noch nich, Herr Persepte?

Paster: Kinnings, lat't de Sak ruhen. He hett sick mal arg verbistert, un wi hewwen jo doch unsern Willen krägen.

Pagel: Ja ja, Herr Paster hett recht, Schult. Blot henn un wenn löpt einen noch mal schön Lus äwer de Lewer. — Dat is 'n godes Werk, wat de Herr Paster dor wedder mal trecht bröcht hett. Ick hadd min Lewdag nich glöwt, dat disse Hochtid noch to Stann kem.

Präzeptor: Wochenlang hat der Herr 'n roden Gopp kehabt un keen kutes Wort geschprochen, so sehr hat's ihn keärgert. Awwer in den letzten Zeiden singt un flödet er widder sei Stickchen.

Schult: Dor steckt noch wat achter, ick tru em nich äwern 'n Süll. — Na ja, segg ick, ick will jo ok nich, Herr Paster, ick will mi leiwer ümmer bi den Herrn Paster bedanken, dat hei dat Stück mit de Hochtid farig bröcht hett.

Paster: Kinnings, lat man god sin. Ji makt mihr von de Sak, als se verdeint. De ganze Geschicht hett mi blot twei Reisen kost un 'n poor düdliche Würt. Toirst güng ick up 't Amt. Na, unsern prächtigen Amtshauptmann kennt ji jo, för denn' wir dat 'n richtig Fräten: Hagemann hadd gor nicks fri to laten, dat stünn dat Amt to. De Schult süll sin Geld wedder hewwen, Buren wiren knapp, un dat Amt let keinen fri. Äwer de Herr süll teihn Daler Straf geben, wil he äwer sinen Kontrakt gahn wir. — So säd'e, äwer mit de Frigerie wull he sick nich befaten, dat hadd de Pächter in sinen Kuntrakt, dat de Erlaubnis in sinen Willen stünn. Ick markt ball, dat de Amtshauptmann girn sehn hadd, wenn Fritz de wüste Städ wedde upbugt hadd von wegen de 400 Daler, un dat Jehann denn hier rinne frigt hadd. Ick reis also wedder nah Hus.

Schult: Un wildeß lett hier de Herr sick Jehannen kamen un seggt em, he süll Anngreten frigen un de Burstäd hewwen, un wenn de Frugenslüd sick to Strew setten, denn künn'e un wull'e se rut-smiten un Jehann insetten, dat Recht hadd he in sinen Kuntrakt.

Präzeptor: Und Jehann?

Schult: Jehann seggt, hei will nicks von de Burstäd un nicks von de Dirn, un wo he ok draugt un towt un prügeln un schinnen will — Jehann deiht 't nich.

Pagel: Einen verfluchten Kirl. (Er schlägt auf den Tisch.) Äwer ick segg, dat kann man Jehannen all an de Ogen awsehn, dat an em nicks Arges an is.

Präzeptor: Än Ehrenmann, weeß Gott, än Ehrenmann! Er hätt's gegonnt un hat's nich gedahn!

Schult: Na ja, segg ick. Wenn Fritz em dat vergett, denn will ick minen Sähn vergäten. — Un dunn mökt de Herr sick up un söcht einen annern för de Städ.

Paster: As ick dat mark, reis ick furts nah unsern Herzog. De lett mi glik vör. „Guten Tag, mein lieber Herr Pastor," seggt he. „Nun, wobei kann ich Ihm helfen?" Ick vertell em den Kram, he güng ümmer up un dal un sin Ogen schöten Blitze. Na, nahsten säd 'e: „Ich will nicht, daß meine Bauern geplagt werden, sie haben es in dieser traurigen Kriegszeit ohnehin schwer genug. Herr Pastor, kann Er mir dafür stehen, daß seine Bauern Frieden mit dem Pächter halten und ihm gehorchen, wie es in Gottes Wort geschrieben steht, auch wenn ich ihnen in dieser Sache zur Seite stehe?" Dorför glöwt ick nu stahn to känen. „Reise Er nach Hause, Herr Pastor, der Pächter soll meine Meinung hören, der Hochzeitstag kann festgesetzt werden." So säd 'e un gew mi de Hand. Na, dat kem so, as he wull, un wenn ji juch bi wen bedanken wullt, denn doht dat bi unsern gnädigsten Herzog dormit, dat ji jugen Herrn gehorcht.

Pagel: Uns gnädigst Herr Herzog! Ja, wenn de uns allerwegen helpen künn, as he wull, denn hadden wi de ßackermentschen Preußen nich in't Land, un de oll Fritz künn tosehn, wo he sin Slachten un Krieg ahn Mäkelbörger Landskinner to Enn bröcht, un dörft uns nich dat Kurn von 'n Bähn und de Pird ut'n Stall un uns Kinner ut dat Hus un uns Geld ut den Büdel nehmen. — Äwer wo mag dat Enn sin?

Schult: Na ja, segg ick. Wi willn uns hüt nich den Dag vedarben, Nahwer, hüt is Hochtid, un för morgen ward uns Herrgott sorgen.

(Wilhelm Hagemann kommt.)

Süh dor, Willem! Dat freut mi, Willem! Süh, dat 's recht! — Sett di 'n bäten dal un böt di 'ne Pip an, dor up'n Burt liggen noch weck. Du smökst nich? Na ja, segg ick. — Büst du uns Gesellschaft nich begegent?

Wilhelm: Gun Dag, Herr Paster. — Gun Dag ok, Pagel. — Ja, Schult, de danzen ehren Rückelei noch wider dörch dat Dörp, as mi dat schient. Eben kamen's ut Grüttmakersch ehr Husdör, un de Ollsch slög beid Hänn äwern Kopp tosam, denn so as sick dat anhürt, hadden sei ehr 'n Finster instött. (Alle lachen vergnügt.)

Paster: Dat is recht! 'Ne Hochtid möt lustig sin, un de Schult lett girn teihn Finstern insetten, dat is denn ein Awmakens mit den Glaser. — Kümmt din Vadde ok noch, Willem?

Wilhelm: Ick dacht, dat he all hier wir. He is all vör mi weggahn un mött woll noch unnerwegs uphollen sin. — Süh, dor kümmt he all. —

(Der Pächter Hagemann kommt. Der Schulze schneidet ein verdrossenes Gesicht und steht auf, die andern mit ihm.)

Pächter (anscheinend sehr vergnügt): Da finde ich doch noch welche zu Hause. Guten Tag, alle miteinander! — Ist das aber eine vergnügte Gesellschaft! — Ei ei ei — hm hm — ja ja. — Das kreischt und springt über Stock und Block. Ich glaubte, es wären alle Gäste dabei, Er auch, Herr Pastor. Er geht doch sonst gern mit seinen lieben Bauern.

Paster (ruhig): Dor bün ick jo von unsern Herrgott ok up henwiest, Herr Hagemann. Äwer för dat Danzen up de Strat un dat Klattern dörch de Finstern reckt min Pust nich ut.

Schult: Ick bedank mi ok välmals, dat de Herr uns de grote Ihr giwt. Will de Herr sick nich 'n bäten dalsetten? Villicht 'n lütten Sluck gefällig?

Pächter (hat etwas Unruhiges in seinem Wesen und guckt unsicher um sich, seine Augen fliegen in allen Winkeln herum): Danke, danke — danke, danke! Noch nicht! Meine Zeit ist noch nicht da — kommt noch — ja ja ja ja — kommt oft unvermutet — daß ich lustig bin. Ei ei ei ei — hier geht's ja heute hoch her — will mich auch mitfreuen — ja ja, Schulze, will mich auch freuen, sage ich. — Ja, Schult, du kickst mi so an, ick mein dat so, as ick seggt heww. — Hm hm hm, ja ja ja, ein schöner Raum, schöner Raum für den Rückelei natürlich — hat hier die Tür und dort das Fenster — ei ei ei —

(Er geht herum und besieht sich alles, die übrigen sehen sich verwundert an, Wilhelm ist unruhig, als merkte er nichts Gutes. Inzwischen hört man draußen kreischen und jauchzen, eine Fiedel spielt einen Tanz. Die Tür fliegt offen, leichtfüßig springt der Musikant voran, die andern folgen in langer Kette, Gesicht und Rücken wechseln ab, alle haben sich untergefaßt und springen nach der Musik. Krischan Melms, ausstaffiert mit einer Fülle bunter Bänder als Hochzeitsbitter, führt die junge Frau voran. Jehann Korthagen und Jürn Buschow reiten hinterdrein auf Gaffeln und treiben mit großen hölzernen Kellen den jungen Ehemann zurück, der als der letzte kommt und die Braut erhaschen will. Auch die ganze Kette tanzt ihm überall in den Weg, bis er sie durchbricht und seine junge Frau erfaßt. Dann löst sich die Kette auf, der Musikant geht in eine andere Weise über, das junge Paar tanzt **den Brautleuchtertanz**. Vier junge Mädchen treten heraus und halten jedes einen Brautleuchter, ein mit Grünem bewundenes Gestell, mit brennendem Licht in der Hand. Sobald das Paar tanzt, tanzen zwei Mädchen rückwärts voraus, zwei folgen. Diese Brautjungfern passen sich so allen Tanztouren an.

Es folgt ein allgemeiner **alt-mecklenburgischer Bauerntanz**. Die Burschen haben Mütze oder Hut auf dem Kopfe und wohl die Pfeife im Munde. Nach Beendigung des Tanzes wird in den **Bruthahnen** gesammelt. Die vier Brautjungfern treten wieder auf mit den Lichtern, die während des allgemeinen Tanzes beiseite

gesetzt waren. Die erste trägt einen großen Apfel, die letzte eine Schüssel oder einen Trichter, worin Nüsse oder kleine Steine liegen und über die ein Tuch fest gebunden ist. Sie rasselt damit möglichst oft. Alle vier haben sich untergefaßt und treten so an den Pächter heran und singen:

Schönster Herr Hagemann, doht up jugen Schatz
Un gewt in unsern Bruthahnen wat.

Die erste hält ihren Apfel hin, und der Pächter steckt eine Geldmünze hinein. Währenddessen springen die Brautjungfern auf ihrem Platze in die Höhe und singen:

Nu wat — echter Johr ok wat — denn heww wi all Dag wat!

Krischan Melms geht nebenher mit der Branntweinsflasche und schenkt dem Pächter ein, er trinkt, die Brautjungfern springen und singen:

Er hat seine Sache recht wohl gemacht,
Sein Nachbar soll ihm Bescheidung tun. Juchhei!

Darauf wenden sich die Brautjungfern zu dem Pastor, das Spiel wiederholt sich, es folgen Wilhelm, der Präzeptor, der Schulze u. s. w. Eigentlich sollen alle Gäste dran kommen.

Mitten in das Jauchzen und Springen und Freuen stürzt plötzlich in die Tür

Fiken (schreit mit gellender Stimme): **De Preußen kamen.**

(Der Menge bemächtigt sich ein fürchterlicher Schrecken, Verwirrung, Tumult.)

Geschrei: „Lopt, lopt!" — „De Preußen kamen." — „Wo sünd de Knechts?" — „Lopt fix to Holt."

Fiken: Ne, nich ut de Dör, se sünd all buten!

Stimmen: „Achter dörch den Goren." — „Verstäkt juch, verstäkt juch!" — „Spring ut'n Finster." — „Herrjes, dor buten kümmt ok all'n Preuß an."

(Frauen kreischen, Männer rennen durcheinander, der eine will hier, der andere da helfen, dritte weisen die Mißgriffe im Versteck nach. Plötzlich befiehlt

Jehann (mit lauter Stimme): Ruhig, Lüd alltohop! — Krischan Melms, krup unner de Dähl. Dat Lock heww ick mi all lang trecht makt. Holt, ein geiht'e man rin. — Jürn Buschow krüpt in'n Sack un ward unner de Bänk leggt, 'n por Dirns stellen sick dorvör.

(Eine Bohle, die schon lose ist, wird am Fußboden aufgehoben, Krischan gleitet in das Loch darunter, die Bohle wird darüber gedeckt, der Tisch darauf gestellt. Andere Hände helfen Jürn in den Sack und verbergen ihn. Jehann sieht sich um.)

Jehann: Wo bliwen wi annern? — Rup up'n Bähn! Fritz un Willem, ji kamt mit mi up'n Heubähn! (Er nimmt gewandt die Leiter ab und stellt sie an die Luke und steigt hinauf.) Fritz, so spod di doch — Willem, wo bliwst du? Rasch, rasch!

Pächter: Wilhelm, du bleibst, dich suchen sie nicht. (Er flüstert ihm zu): Ich weiß, wen sie haben wollen.

Fritz: Dat fehlt mi noch! Dor müßt ick mi doch vör all de Frugenslüd schämen. Nu bün ick de Bur un möt för min Hus instahn un sall hier nah'n Rechten sehn.

Jehann: Lat din Snacken und kumm. Hier sünd wi as in 'ne Feitung.

Fritz (lacht sorglos): An sinen Hochtidsdag hewwen de Preußen noch keinen Mann nahmen.

Pächter (eifrig): Ja, ja, er hat recht, Leute, ganz recht. Das ist noch nicht dagewesen, daß die Preußen einen jungen Ehemann genommen haben. Bleib nur ruhig da, ganz ruhig, dir geschieht nichts.

Jehann: Fritz, kumm un lat di kein Löcker in den Kopp snacken.

Fritz (sorglos): Treck din Ledder rup, Jehann, hier unnen bün ick nödiger as dor baben.

Jehann: Fritz, lat di raden! — To spät — nu is he liwert. —

(Die Tür wird geöffnet, ein Wachtmeister tritt mit einigen Husaren ein. Alles ist totenstill und sieht ihn an. Jehann hat inzwischen schnell die Leiter hinaufgezogen, kann aber unbemerkt die Luke nicht mehr schließen; so duckt er sich nur nieder.)

Wachtmeister: Ein Posten an die Tür, der andere an dat Fenster! (Während er spricht, fahren seine Augen prüfend herum, er geht umher und bemerkt alles, was geschieht.) Juten Tag, Leute! — Wie ick sehe, hat man mir erwartet — sehr schmeichelhaft! Wer is denn hier der Hauswirt?

Fritz: Dat bün ick, Herr Wachtmeister, dat heit sön'n frischbackten, von hüt an.

Wachtmeister: Aha, du bist dat, du bist der junge Ehemann? (Er mißt ihn mit raschem Blick und nicht befriedigt.) Nun, Bauer, ick sehe hier so viele schmucke Mächen — wo sind denn die Tänzer, die dazu jehören?

Fritz (gemütlich lächelnd): Je, Herr Wachtmeister, de sünd all noch to rechter Tid utritscht.

Wachtmeister: Duht mir leed — hätten bei mir noch ihr Jlück machen kennen.

Paster: Sein Glück lassen wir lieber ihm und seinen Husaren, wir sind hier nicht neidisch auf andere Leute, Wachtmeister.

Wachtmeister: Ah — der Herr Pastor. (Er macht Honneur.) Ick bitte, mir zu vergeben, dat ick ihn nich sofort jesehen habe. Und wer ist denn der Herr dort?

Pächter: Der Pächter Hagemann und mein Sohn Wilhelm, zu dienen, Herr Wachtmeister, ganz gehorsamster Diener! Freue mich, den Herrn Wachtmeister hier zu sehen. Kann ich irgendwie gefällig sein, bitte, verfüge der Herr —

Wachtmeister (dreht ihm verächtlich den Rücken): Schwadronier er seine Bauern wat vor, mich nich! — Alle haben sick jedrückt? — Ei wat haben wir denn da? — Komm er mal raus aus dat Loch un laß er sick bei Dag besehen. (Der Präzeptor ist unter den Feuerherd gekrochen, wird an einem Bein herausgezogen, kriecht wieder hinein und wird endlich doch hervorgeholt.)

Präzeptor: T- t—t—tas ischt i—i—i—ich pin — nä, nä, Herr Wachtmeister — iiich g—g—g—gann kän Schießen vertragen.

Wachtmeister (lacht herzlich und schlägt ihn auf die Schulter, daß er zusammenzuckt): Recht so. — Kehrt! — Front! (Bei jedem Kommando dreht er ihn mit einem Druck um.) Rührt euch. — Ist er der Schulmeister?

Präzeptor (zittert): P—P—Präzeptor, wenn Eier Knaden erlauwen.

Wachtmeister: Will ick jern erloben. Wohl een Kandidat, ein Stück Jotteswort? Herr Pastor, der scheint mir aus den Apokryphen zu sein.

Paster: Der Hauslehrer vom Pachthof, Wachtmeister, einer aus Stoppelsachsen.

Wachtmeister: So, dann stoppel er nur weiter. — Abtreten! — Es ist der allergnädigste Wille meines Königs, dat die Wissenschaften sollen nich inkommodiert wern, Herr Pastor. (Der Angeredete ist gerade auf die Tür zugegangen.) Halt, niemand passiert!

Paster: Auch ich nicht? (Der Wachtmeister sieht ihn zweifelhaft an.) Die Wissenschaften sollen ja nicht inkommodiert werden, Wachtmeister.

Wachtmeister (macht Honneur): Der Herr Pastor passiert.

Paster (will abgehen.)

Steinfatsch: Ach Gott, ach Gott! Herr Paster, leiw Herr Paster! Wat is dit för 'n Unglück! O du mein Seel ne ja! Letzt Nacht hett mi drömt, uns oll grod Säg hadd mi beten. Nu is dat indrapen! — Gah hei nich von uns, Herr Paster! Hei is de einzigst, de mit denn' Kirl dütsch reden kann. He sall süß mal sehn, wenn de Kirl kein Mannslüd findt, denn nimmt he de Frugenslüd. Wenn he man blot de blanke Plemp*) buten laten hadd — —

Fiken (erbittert): He süll't mal mit de Frugenslüd versöken, denn süll he wat gewohr warden. (Wachtmeister dreht sich um und mustert sie schmunzelnd.) Rut mit denn' Kirl, kein Minsch hett em to Hochtid inladen! (Weicht verlegen vor dem lächelnden, sicheren Blick zurück.)

Stimmen: Herr Paster — verlat hei uns nich — wo? hei will weglopen? — I snack, dat is nich sin Ort — so holl doch dat Mul, sühst du nich, wo he di ankickt? — (Hände wollen ihn halten.)

---

*) Säbel.

Paster: Lat mi man gahn, Lüd, ick kam ball wedder un will denn mit de Preußen noch in anner Ort snacken. — Holt mi nich up, de Tid is knapp (ab).

Wachtmeister (sieht ihm nach und murmelt): Hätt' ihn doch nich passieren lassen sollen! — He du, komm mal her, Bauer! Ick seh da Heu hinter der Klappe da oben. Kann ick nich 'n Bündel für meine Pferde haben?

Fritz: Ja woll, recht girn. Ick will Em woll morgen 'n Fäuder bringen, wenn hei man blot seggt, wohen, Herr Wachtmeister.

Wachtmeister: Nehm ick mit allen Dank an; is woll noch vorjähriges? Möcht et doch mal erst jenauer besehn. — Hast'e nich 'ne Leiter hier?

Fritz: 'Ne Ledder? — Je, de süll woll dor sin, de is woll bi dat Kränzannageln verkramt, süll ick glöwen.

Wachtmeister: Macht nichts, Bauer. — Schünemann, auf der Vordiele sah ick 'ne Leiter beim Passieren, hol die mal rin. (Husar ab.) Im Notfalle kann er ja auf deine Schultern steigen, Bauer, dat langt och. — (Husar bringt die Leiter.) Nu mal ruff, nimm aber'n Säbel zur Hand — nur von wejen der Ratten un Marder, die manchmal in't Heu sitten.

(Der Husar lehnt die Leiter an und steigt hinauf. Sofort tritt Jehann in die Luke mit einer spitzen Heugabel in den Händen.)

Jehann: Den Irsten, de rup kümmt, stäk ick in de Görgel, dat em de Pust ut'n frisch Lock geiht.

Wachtmeister: Ei sieh da! Dat hab' ick mir jedacht! Sonne Art zweebeenige Ratte möcht ick mir jern mal näher besehn. Komm runter, mein Sohn, du bist'n düchdigen Kerl, ick möcht dir woll die Hand drücken.

Jehann: Je, nich wohr? Ick hew nicks dorgegen, wenn de Göß to Holt gahn, seggt de Voß, ick frät kein Gras.

Ein Bauer: Jehann sall lewen fifat —

Wachtmeister (stößt ihm den Degengriff vor den Bauch, daß er zusammenknickt und sich krümmt): Hol'n mir mal runter, Schünemann, spute dir, denn die Zeit verjeht.

Jehann: Kumm nich rup, min Jung, du künnst'n Heusnuppen kriegen. — Lat di raden — geihst du noch ein Sproß höger —

Wachtmeister: Wird's bald? Du hältst die Klappe doch nich vor 'ne Kanonenmündung?

Jehann: Nich höger, segg ick, örre ick stäk to — trügg!
(Er sticht die Mütze des Husaren ab, der will mit dem Säbel schlagen, Jehann schlägt ihn mit der Gabel auf den Kopf.)

Wachtmeister: Wart'n Ogenblick, der Kerl hält die Schanze janz alleen für sick. — Nu hör mal zu, du da, ick zähle drei, un wenn du dann nich von der Klappe weg bist, schieß ick dir 'ne Kugel durch'n Hirnkasten. (Er zieht eine Pistole.) Eins!

(Weiber kreischen. — Der Präzeptor hält sich die Ohren zu.)

Fiken: Jehann, duk di!

Jehann: Bang maken gelt nich. (Er schwingt seine Gabel herausfordernd).

Wachtmeister: Zwei! (Aufregung mehrt sich, Frauen fallen auf die Kniee).

Fiken: Duk di, de Kirl schütt.

Jehann: Lat em man! He sall Rekruten halen, äwer nich dodscheeten.

Fiken: Ick lid dat nich! (Sie fällt dem Wachtmeister, der die Pistole hebt, in den Arm. Dieser drückt sie fest an sich, worauf sie verwirrt zurück weicht.)

Wachtmeister: Drei! — Halt, was ist das?

(Man hört deutlich die Turmglocke Sturm läuten.)

Wachtmeister: Haben wir nicht die Glockenstränge abschneiden lassen, daß niemand läuten kann?

Husar: Zu Befehl, Herr Wachtmeister. Im Turm steht außerdem ein Posten.

Wachtmeister: Kreuzhimmeldonnerwetter, wer läutet denn? — Ha, dat dut der Pastor! (Die Bauern werden hellhörig und unruhig.) Der Schwarzrock bringt mir die janze Dorfschaft uf die Beene.

Husar (tritt in Eile ein): Herr Wachtmeister, ich melde mich vom Posten im Turm zurück. Da kam ein Schwarzrock und wollte die Leiter hinauf, ich sperr den Weg. Da läuft er um die Kirche und muß wohl 'n Weg durch ein Fenster und von inwendig auf den Turm gefunden haben und zu den Glocken geklettert sein.

Wachtmeister: Dat konnt' man sehn, dat in dem Forschheit drin steckte! — Her zu mir, Husaren. (Er gibt zwei Husaren einen leisen Auftrag, zieht seinen Säbel und hängt ihn ans Handgelenk, hält seine Pistole bereit und zieht sich zur Deckung der Tür zurück. Die beiden Husaren haben im Umsehn dem jungen Ehemann die Hände auf den Rücken gebunden. Der ist verdutzt und denkt nicht an Gegenwehr.)

Anngret (schreit entsetzt auf und wirft sich vor ihn).

Fritz: Anngret! Herr Wachtmeister spaßt jo man! — He weit recht god, dat hüt uns Hochtidendag is.

Pächter (erregt zu Wilhelm, der bei ihm steht): Nun kömmt's, Wilhelm! Jetzt paß auf. — Der kennt seine Sache! — Hätt's

nicht geglaubt, Wilhelm! — Das ist mein Tag — ja ja, man muß nur warten können.

Wachtmeister: Dut mir leid, mein Junge, aber et geht nich anders. Nimm Abschied und dann vorwärts! (Er drängt ihn der Tür zu, die Husaren halten den Rekruten zwischen sich.)

Pächter (reibt sich die Hände, zu Wilhelm): Siehst du, Wilhelm! So muß man's machen, Wilhelm. Ich verstehe es besser als der Pastor, mein Sohn. Wer kann mir was dafür? —

Fritz (fährt aus der Betäubung auf und will sich losreißen): Lat mi los — lat mi los — ji verdammten preußischen Hun'n! — Los will ick! (Er stößt einen Husaren mit dem Fuß, daß dieser hinfällt, aber die andern halten ihn, so stark er auch ringt.)

Anngret (während Frauen schreien und weinen und die Bauern, die zum Teil trotzig auffahren, zurückhalten, schleppt sich zum Wachtmeister knieend): Um Jesu Christi willen, Herr Wachtmeister, dat is min Mann, min leiwe Mann (umfaßt die Kniee).

Steinfatsch (faßt des Wachtmeisters linken Arm): Herr Wachtmeister, min leiw Herr Wachtmeister, hei stött jo beid Kinner mit 'n grausamen Stoot in 't Graw, ne, ne, dat kann hei nich, dat schriet jo bet in Himmel un Höll —

Wachtmeister: Weg da, Frauenzimmer, hier wird es Ernst. Wat der Rittmeister befohlen hat, jeschieht, der König muß Rekruten haben. (Er schüttelt beide von sich ab.)

Fritz (ringt verzweifelt und schreit): Verfluchte Hund — min Fru — min Anngret —

Pächter (tritt vor Vergnügen von einem Fuß auf den andern): Was sagst du nun, Wilhelm? Ich werde das Großmaul los und kriege meinen Willen. Ha, wie sie ihn fassen, siehst du, Wilhelm? (Er merkt nicht, daß sein Sohn ihn mit entsetzten Augen ansieht.)

(Beide Frauen halten den Wachtmeister wieder auf.)

Anngret: Mudde, Mudde, lat em nich, lat em nich! — Pedd mi! Pedd mi dod hier vör din Föt, lat blot minen Mann los —

Steinfatsch: Hei glöwt an Gott, Herr Wachtmeister, hier schriet ein armes Hart üm Erbarmen — hei brukt ok mal Erbarmen von Gott —

Pächter (in höchster Aufregung): Hörst du, Wilhelm! Wie mich das freut! — Ja nun lauft auf das Amt! Schickt den Pastor doch zum Herzog! Was fragt der König nach dem Herzog!

Wachtmeister: Weg da, Frauenzimmer! (Er wirft beide zurück.) Vorwärts! Die verdammte Sturmglocke! (Fritz ringt und hält noch zurück.)

Anngret (fällt ihrer Mutter in den Arm): O Mudde, Mudde, wo is min Glück blewen? — — (Sie fährt wieder auf.) Ne, ne, ick lid

dat nich. (Mit einem Sprung ist sie an der Tür und breitet beide Arme aus.) Slaht mi dod! Minen Mann lat ick nich!

Fiken (ergreift ein Beil vom Feuerherd): Wat, sünd dat Kirls? — Stahn dor un hewwen dat Mul apen und bewern in de Büxen? (Sie springt an die Seite Anngrets.) Kamt ran, ji Hallunken, — denn' Irsten, de mi to nah kümmt, slah ick dal as 'n Ossen!

(**Bauern**, die schon lange erregt, mühsam zurückgehalten, fahren auf, ergreifen allerlei Staken, Haken. Geräte, Stühle u. s. w. und wollen anstürmen. Einige Frauen wollen sie halten, andere wollen mit voran, andere ringen die Hände, andere schreien: Fiken, Fiken!)

Pächter: Lüd, besinnt juch! — Ich bidd juch, Lüd! Ji makt juch all unglücklich. De Preuß sleiht juch dod. — He steckt dat ganze Dörp an. — Wilhelm, bist du verrückt? Was willst du, Wilhelm? — Willst du dich selbst unglücklich machen?

Wilhelm (hat auch ein Gerät erfaßt und will mit den andern losgehen): All dat Unglück, wat nu kümmt, äwer di, Vadde!

Wachtmeister (mit hallender Kommandostimme): Halt! Zurück! Noch einen Schritt vorwärts und der Gefangene ist ein toter Mann! (Er setzt die Pistole an Fritzens Kopf.) Und bei dem ersten Schuß hier wirft der Posten draußen Feuer auf das Dach, so hat er Befehl, mag dann kommen, wat will!

(**Anngret** sinkt ohne Besinnung an der Tür nieder, **Fiken** bückt sich mitleidig zu ihr, die **Bauern** fahren entsetzt zurück.)

Wachtmeister: Den Gefangenen in die Mitte! — Vorwärts!

Jehann (der in Wut drohend seine Gabel geschwungen hat, schreit mit durchdringender Stimme): Holt, Holt, Wachtmeister! Holt, ick will noch 'n god Wurt seggen.

Wachtmeister: Rasch, rasch, wat willst du?

Jehann: Nimmt he 'n Mann an Fritzen sin Städ an, denn will ick dat sin.

Wachtmeister (aufatmend): Wahrhaftig, dat is 'n jutes Wort! Ick nehme dir an, komm herunter!

Jehann: Herr Wachtmeister, so wohr as 'n Gott in Himmel lewt, lett he Fritzen fri, wenn ick mi stell?

Wachtmeister: So wahr Jott lebt und ick bete, dat er meinen Kenig Sieg über seine Feinde jibt! Komm herunter!

Jehann (steigt herunter): Dor bün ick, Herr Wachtmeister, un nu bidd ick em, dat he mi dat betügt, dat ick ut frigen Stücken kamen bün, denn mit Gewalt sall keiner wat mit mi upstellen.

Pächter (der sich gar nicht hat fassen können): Halt! Ich tue Einspruch! Johann gehört mir, er will sich mir bloß wegstehlen, er ist ein Dieb! Der Herzog hat eine Verordnung erlassen —

Wachtmeister (dreht sich um und sieht ihn scharf an.)

Pächter (weicht verwirrt zurück. — In plötzlicher Wut): Ha, du Schurke! (Er droht Jehann mit der Faust.) Das will ich dir gedenken! Das will ich dir gedenken!

Wachtmeister (zu den Husaren): Laßt den Mann los! — Hand her, mein Junge! Du bist freiwillig gekommen, und, wahrhaftiger Jott, ick danke dir dafür. In meinem janzen Leben is mich nich so miserabel zu Mute jewesen, mir fiel dat Herz in de Stiebel vor der Attacke der Frauenzimmer. — Du hast mir herausjehauen! — (Er trocknet sich den Schweiß ab.) Arme Frau, arme, kleine Frau! (Fritz hat seine Frau auf dem Arm, trägt sie zu einem Stuhl und setzt sie dort nieder, Steinfatsch stützt sie, Fiken ist geschäftig mit Wasser.) Hätt ick dat vorher jewußt, ick hätte mir lieber auf 'n Pulverfaß jesetzt un die Lunte selbst anjelegt! — Ick komme mir vor wie 'n Ableger vom Jottseibeiuns. — Pfui Deibel noch einmal! — Mir wird übel vor mir selbst! — Jib mir noch einmal die Hand, Junge! So, nun laß dir in die Ogen sehen. — Dat duht mir ordentlich wohl, dat et noch einen anständigen Mann jibt, der mir dat erlaubt.

Fritz (liegt vor Anngret, die allmählich wieder zu sich gekommen ist, auf den Knieen): Min Anngret — min Fru — min säute Dirn, — ick bün bi di. — Ick bün jo fri!

Anngret: Sünd se weg? — Sünd de Preußen weg? — Hew w ick drömt? — O Gott, wo schrecklich! — Fritz — Fritz (sie tastet mit den Händen nach ihm.)

Steinfatsch: Min Döchding, besinn di! — De Preußen dohn di nicks! 'T is jo nu allens god!

Fiken: Jehann is för dinen Mann intreden un geiht nu in den Krieg mit denn' Wachtmeister — denk di mal blot an, — un din Mann is fri —

Steinfatsch: Ja, ja, min Döchding, he is fri, un Jehann is för em intreden.

Anngret (richtet sich allmählich auf): Jehann? Jehann? — För minen Mann?

Steinfatsch: Ja, Kind, un ick allein weit, wat dat von em bedüdt!

Anngret: Ick — ick weit dat ok, Mudde! — Kumm, kumm — ick will up de Knei vör em liggen — helpt mi — Jehann (sie stützt sich zu ihm und fällt vor ihm nieder): Hör mi, leiw Herrgott, ick bidd, wat ick bidden kann! Vergät em dat nich! — Ick kann em nich mal orig dorför danken! —

Jehann (richtet sie freundlich auf): Fru, Fru — Meldörpsch, stah up. — Du kannst mi dat fast to glöwen, dat ick nu up min richtig Städ bün, hier hadd ick nicks mihr to säuken.

Anngret (feierlich, ihm die Hände auf die Schulter legend): Ick weit, wat du meinst. — Jehann, ick kann nicks dorför, uns Herrgott lenkt dat Minschenhart! Wat sall ick seggen? — Gah mit Gott, Jehann! (Sie küßt ihn.)

Jehann: Anngret! — Gott, Gott! — Herr Wachtmeister, wi willn gahn — lat't mi in de Fiend riden.

Wachtmeister: Kommt noch, mein Junge, ick seh dir dat an de Ogen an, dat kommt noch so, dat ick, der Wachtmeister, hinter dir als Leutnant reite, ick müßte keene Männer kennen, jlob et mir.

Fritz: Jehann, Fründ, Broder — ick würd dat nich von di annehmen, wenn dat blot up mi ankem — äwer dor is min Fru — du hest sehn — se wir dod blewen, wenn —

Jehann: Ja ja, ick weit dat. Segg nicks mihr, bedank di nich, ick heww all Dank nog. Wist du mi wat Godes dohn, denn lat mi allein, ick möt mit mi noch väl awmacken. — —

Wachtmeister: Ick hab hier noch wat jut zu machen! Wo is denn dat Mächen, wat mir so warm jemacht hat? — Potz Säbel un Bajonett! Dat stach mir ja ordentlich durch! Fiken — Hagel und Wetter — war dat aber 'n Stück! Auf'n Haar hätt'ste de janze Jesellschaft über mir wegreiten lassen. Dat jefällt mir, Fiken, Mächen, und darum (er umfaßt sie rasch und küßt sie.) Nichts für ungut, Fiken.

Fiken (gibt ihm eine Ohrfeige): Nicks för ungod, Herr Wachtmeister.

Wachtmeister (lacht und reibt sich die Backe): Ei sapperment, die war richtig mit fünf Stengel. — Ick wag et jern für den Preis noch einmal — da jeht se hin un zeigt, dat se och retiriren konn. — Möcht mir noch 'n Ojenblick setzen, Leute, mit Verlaub (setzt sich).

Steinfatsch: Herr Wachtmeister, 'n bäten wat Drögs un Natts gefällig? Dohns mi de Ihr an un genetens 'n lütt Happing.

Wachtmeister: Och dat noch! — dit is 'n kurioser Menschenschlag, erst heizen se ein un machen mer schwitzen, dat ick nur so dampf, un denn löschen se; se ohrfeigen einen, un man freut sick noch dazu. Jute Frau, ick schäme mir, un dat macht durschtig. Na, prosit auf alle strammen Mecklenburger, de sind un noch kommen sollen! — Wenn's sein kann, noch einen! Mir is in 'n Hals verdammt trocken geworden! — Dat ick dat nur sage: dat mit dat Dodschießen un Feuer anlegen, dat war man blot 'ne Kriegslist un keen Ernst nich. Ihr müßt nich jloben, als wenn dat for 'n Husaren 'ne Freude is, auf 'ne Rekrutenjagd zu jehn. Aber ick bin Soldat, un der Kenig befiehlt. — Un doch, wenn ick dat nich wüßte, dat so een jungen Mann, wenn er erst über dat Drillen weg is un mal erst den ollen Fritze jesehen hat, mit Jauchzen in die Schlacht jeht — ja, Leute, da wird man erst zum Mann. Pah,

wat Pflügen un Eggen un Misten un Mähen! Zu Pferd, sag ick, wenn die Trompete ruft, un mit jute Kameraden zur Seite wie Blitz un Schlag in'n Feind, Faust jegen Faust, Auge in Auge, dat man dat Schwarze sieht — dat is etwas, wat'n Mann macht! Kriegsluft macht frei! Komm her, Rekrut, un stoß mit an. Vivat der Husar! (Trinkt.)

Jürn Buschow (hat sich in seinem Sack unter der Bank herausgewälzt): Lat mi rut, lat mi rut — makt doch apen! (Mit seinem Messer schlitzt er den Sack auf, kriecht heraus und schreit:) Kriegsluft makt fri?

Wachtmeister (anfangs überrascht, dann schnell sich fassend, ohne weiteres): Frei wie der Vogel in der Luft, dat sag ick, der Wachtmeister. Versteht sick: dem Kenig un den Offizieren Respekt, aber nich als Knecht, sondern als Husar, un denn fragt man weiter nach kein'n Deibel nich, keen Pächter kann einem kujonieren, umjekehrt kann's mal kommen, wenn der Pächter nich Order pariert.

Jürn Buschow: Jehann, ick kam mit! Fri will ick sin, un ick will mit de Plemp un nich mit'n Flegel döschen.

Wachtmeister: Da ist meine Hand, Junge, schlag ein! — Dat Wort jefällt mir! — Donner noch mal, wat hat der Kerl für 'n Gesäß. (Er besieht ihn ringsum.) So wat sitzt jleich zu Pferde wie anjewachsen. — Stoß an, Junge, noch eenmal: Es lebe der Husar!

Pächter (vorsichtig heranschleichend): Herr Wachtmeister, mit Verlaub —

Wachtmeister (tut so, als ob er ihn nicht hört).

Pächter (zupft ihn an der Uniform): Herr Wachtmeister, nach unserer Abmachung soll kein Untertan weiter — Jürn Buschow ist leibeigen, Herr Wachtmeister —

Wachtmeister (dreht sich langsam herum und sieht ihn verächtlich an und spuckt aus): Pfui Deibel! (Der Pächter prallt zurück.) Laß dir sagen, Jürn Buschow, dat dat Kujonieren dir nich mehr zu kümmern braucht. Kriegsluft macht frei, un wat se sonst noch aus Kerlen macht, wie du bist, dat hättest du bei Zorndorf sehen können. — Da komm ick eben her. — Haben die Russen, un der Kujon, der Fermor an der Spitze, nich unter den Bauern jehaust wie der Satanas mit seiner Schwefelbande hinter sich? Kalmüken un Kosaken, Kerls voll Dreck un Läusen un blutgierig wie die Wölfe und kriechend un sich duckend vor den Offizieren und lecken die Hände, die sie eben jeprügelt haben — die sind et, die haben die Dörfer abjebrannt, Frauen, Jreise, Kinder — alles in die Flammen, Vieh erstochen, Betten zerschnitten un die Federn in die Luft jestreut, Bauern jemartert, dat se krumm un Krüppel wurden. — Dat hört der alte Fritz un er ran wie nichts Jutes. —Tagelang reiten wir durch verbrannte Dörfer un Städte, die Bauern kriechen

aus ihren Wäldern un fallen vor den Ollen nieder: „Gott segne den Kenig, dat er sick unsers Jammers annimmt!“ — Der Kenig sieht mit seinen jroßen Ogen auf ihr Elend, un dann losen ihm die Tränen über die Backen. „Ihr habt mir nichts zu danken,“ sagt er, „denn dafür bin ick da. — Kinder, ick will euch helfen, so wahr mir Gott helfe.“ 200000 Daler läßt er jleich unter sie ausdeilen. Dann jehts weiter. Die Russen stehen bei Zorndorf, 60000 Mann, und wir Preußen nur die Hälfte. Aber jeder einzelne zittert in Wut über diese kriechenden, handleckenden, lausigen, talgfressenden Deibel, denn so weit man sehen kann alles in Brand jesteckt, un die Flammen lodern un die armen Bauern winseln. — Wir Husaren sahen lange nichts als Qualm und Rauch, blot hören wir, dat de Russen, die unser Fußvolk angreifen, schreien wie die Krähen: Ara! Ara! Da sagt unser General: „Husaren und Kürassiere, jetzt wollen wir die Bauern rächen, denn dazu sind wir da, sagt der König.“ Da wir druf! nicht wie die Kosaken, die herum klappern hier eener un da eener und immer so aus 'm Hinterhalt, nein, Bügel an Bügel, feste in Schwadronen, wie auf der Parade, erst langsam im Anritt, dann schneller un schneller, dann wie Jottes Sturmwind, Donner un Blitz zugleich, in den Feind. Der hält die Bajonette vor, pah, Sporn in die Flanken, hopp — hussa darüber weg un in die Moskowiter hinein, alles runter, alles zu Brei jetreten, zerhackt, zerklöbt die Bauernschinder. Sie heulen, sie brüllen wie Verrückte, sie werfen sick in Todesangst vor ihre Branntweinfässer un saufen sick voll, dat se wie Schweine abjestochen werden. 20000 Moskowiter un 1000 Offiziere liegen auf dem Felde, un wir waren im Janzen nur 30000 jewesen. — So tritt der alte Fritz für die Bauern ein.

(Bei diesen Worten wird es laut unter dem Fußboden. **Krischan Melms** hebt die Planke auf und zugleich den Tisch, der umfällt, und steigt heraus.)

Krischan Melms: Wat denn? Sünd dat de Moskowiter, von de min Grotvadde mi so oft vertellt hett, de hier sin Hus un Hof verbrennt hewwen un min Grotmudde mit'n Kolben vör de Bost stött, dat se doran ball dod bläben is? *) — Sünd dat de verdammten Moskowiter wedder west?

Wachtmeister (der zuerst zurück geprallt ist, aber schnell sich faßt): Jawohl, dat sind sie, un sind et nich sie selbst, so doch ihre Kinder un Kindeskinder, alle jerade noch so jrausam wie einst, sag ick dir.

Krischan Melms: Denn gah ick mit! Denn will ick dohn, wat min Grotvadde nicht künn, un hett doch mit de Tähnen knurrscht,

*) Während des nordischen Krieges standen die Russen unter Peter dem Großen eine Zeitlang in Mecklenburg.

wenn he mi dat vertellte. Ick will de Moskowiter denn' Kopp upklöben un bi jeden Slag seggen, dat's för min Grotmudde.

Pächter (wütend vorspringend): Ich verbiete dir das, Krischan, ich lasse dich krumm schließen und lahm prügeln. Das ist Diebstahl, und Johann hat das angestiftet! Ich will ihm das gedenken! Alle meine Knechte! Was soll ich machen? — Wag es nicht, du, ich rate dir. Herr Wachtmeister. (Er zieht den Wachtmeister wieder am Rock).

Wachtmeister (verächtlich über die Achsel): Ist der Judas noch da? Bleib er mir zehn Schritt vom Leibe. Wer soll mein Zeug wieder reinigen von solchen Lumpenfingern? Krischan, her mit deiner Hand, schlag ein! Du sollst jejen die Moskowiter, dat verspreche ick dir, nur weeß ick nadürlich nich wann und wo. Noch einmal: Vivat der Husar und Vivat der alte Fritz, unser Kenig. — Ja, ja (zu den Bauern), steht nur so steifbeenig da und sperrt dat Maul auf, ihr werdet's noch mal rufen lernen. Haben eure Großeltern nich den Schweden im Lande jehabt un den Dänen un die Moskowiter zugleich? Fragt sie mal, wat die jehaust haben. Nun jammert ihr, wenn der Kenig Rekruten von euch fordert, und er braucht se doch och für euch. Warum steht der Schwede so breitbeinig über der Ostsee? Weil er neben Pommern auch Mecklenburg überschlucken möchte. Und der Däne sperrt dat Maul auf un möchte auch seinen Happen herausbeißen.

Ruf: Dat dörben se nich!

Wachtmeister: Wer will et ihnen wehren? Du vielleicht auf deinem Misthaufen?

Ruf: Dat litt de Herzog nich!

Wachtmeister: Dat is'n juter Mann, aber seine paar Bädelhusaren? Pah! (Er bläst über seine Hand.) Ick sage dir, der olle Fritz klopft blos auf die Hosen (tut so) — baff — da laufen sie, Schweden und Moskowiter, Franzosen un Panduren. Dat kommt och euch zu jut. Wir sind Deutsche un ihr seid Deutsche, oder is et nich so?

(Plötzlich hört man draußen lärmen und schreien. Säbel klirren, wütende Rufe. Die Tür wird aufgestoßen, und die Husaren, die draußen Posten standen, kommen rückwärts herein, mit ihren Säbeln abwehrend. Von hinten drängen Bauern nach, mit Beilen, Forken, Hacken und Flegeln, unter Führung des Pastors, der einen mächtigen Knüppel schwingt.)

Paster: Vörwärts, Lüd! Wi laten keinen mit Gewalt von de Preußen halen. — Gewt juch, Husoren, un rut mit juch ut dat Dörp!

Wachtmeister: Prosit, Herr Pastor; jut jemeint un jut ausjeführt. — Husaren, jebt die Türe frei. — Nur näher, immer näher, Leute. Wir wollen zusammen dat junge Paar leben lassen un uns freundlich die Hände jeben.

Pächter: To Hülp, Lüd, to Hülp! De Preußen hewwen's all to hop funnen un nehmen de Knechts mit Gewalt weg.

(Bauern toben im Hintergrund, Pastor hält sie indessen zurück.)

Wachtmeister: Herr Pastor, er weeß am besten, ob der Deibel (mit 'n Wink nach dem Pächter) 'n wahres Wort sprechen kann. — (Er sieht die drei Rekruten fest an): Ist hier eener, der nich freiwillig folgt, der kann jehen, ick zwinge keenen nich.

Schult: Na ja, segg ick. Jehann, hürst du woll? Dat's 'n goden Mann, de dat seggt. Du kannst furts bi mi för Fritzen inträden. Na ja, segg ick.

Steinfatsch: Jehann, wat wist du weg mit de Husoren! — So bliw doch bi uns, hier büst du to Hus. De Husoren hewwen nich Dack noch Schün äwer sick un üm sick. — Jehann, ick will di hollen, as wirst du min leiw Sähn! Bliw bi uns.

Jehann (sieht beide fest an und schüttelt dann den Kopf): „Min Wurt steiht fast. Hier is för mi kein Platz. Fri gah ick un bidd juch, lat't mi gahn. Un wenn dat Gott nah Johren will, fri kam ick wedder.

Pagel: Jürn, si kein Narr un lat di dod scheeten. Künnst du nich in dinen Sack bliwen? Ut'n Krieg is noch kein Mäkelbörger wedder kamen, de liggen all buten, un de Wind geiht äwer ehr Knaken.

Jürn: Fri will ick sin. — De Wachtmeister lewt un is ok in 'n Krieg west, kiek em mal in de Ogen. So will ick ok in de Welt rin kieken lihren.

Paster: Un du, Krischan? Hewwen's di richtig ut de Dähl rut trocken? Wist du för denn' frömden König fechten?

Krischan: Ick will denn' König sehn, de äwer dat Leiden von sin Buren weint hett. Ick will mit de Moskowiter upräken, un min Räknung is lang un stammt noch von minen Grotvadde her. Herr Paster, wenn ick in denn' Krieg bliew, denn bliew ick, äwer denn kann ick minen Grotvadde in de Ewigkeit mal fri unner de Ogen träden.

Paster (zu den draußen Stehenden): Ick dank juch, Lüd, gaht wedder to Hus, hier geschüht kein Gewalt noch Unrecht, un ick möt hier einen Mann 'n schmählichen Verdacht awbidden. Herr Hagemann, ick schäm mi. Ick möt et ihrlich seggen, ick schäm mi. Ick heww em in Verdacht hatt, as hadd he de Preußen von Fritz Meldörps wegen ropen. O ick schäm mi würklich un bidd em üm Vergewung.

Pächter: Hm hm hm — ei ei ei — ja ja — freilich. Aber, Herr Pastor, wer wird denn gleich so sein. Ich weiß ja, daß er immer mein Gegner gewesen ist, gewesen, gewesen, sag' ich. — Gut gut, ich will gern vergeben, das ist Christenpflicht.

Wachtmeister (haut wütend auf den Tisch, daß der Pächter entsetzt bei seite springt): Kreuzhimmeldonnerwetter! dat jeht noch über Kosaken und Kalmüken, Kroaten und Panduren! Der Kerl müßte reiten zehndausend Bajonette vor sich un 'n Deibel hinten auf'n Schwanz! Wer war denn vorjestern beim Rittmeister in Mellin? Wer hat mit ihm jeredet un jeschachert? Wer hat ihm von der Hochzeit un dem jungen Ehemann jesagt? Sakrament noch'n mal, war Er dat oder war Er dat nich? — Macht hier Luft, Leute, mich dünkt, dat riecht hier nach Schwefel! Guckt ihm nach den Beinen — hat er nich'n Pferdefuß?

Krischan (wütend): Herr Wachtmeister, Hei seggt, ick bün fri? (Wachtmeister nickt). Un Jürn Buschow ok? (Wachtmeister nickt). Jürn, fat an! Wi willn den Kirl hier äwern Disch trecken un döschen, bet hei sinen Pirdfoot ruterecht! Fat an, Jürn!

(Beide fassen den Pächter, Wilhelm springt vor und wird von Bauern zurückgedrängt, andere schieben nach, **andere lachen und hetzen:** Holl em wiß! — Krieg em in de Hoor! — Düchtig, düchtig! — Hei hett uns dat Fell oft nog löst! — Treck em de Büxen stramm! — Vivat hoch de Wachtmeister!)

Wachtmeister (tritt nach kurzer Erwägung dazwischen): Laßt ihn losen; paßt auf, er fährt mit Jestank ab.

Krischan: Je äwer, Herr Wachtmeister —

Wachtmeister: Recht hast du, mein Sohn, verdient hat er's und zwar jeden Tag fünfzig aus dem ff von einem Profoß, der darin Übung hat. Aber — von dir mag ick't nich. Du bist jetz 'n freier Husar, un du weeßt, dat du keene Jefahr nich läufst, wenn du ihn prügelst. Dat is nich Husaren-Art. Da heeßt et: Je größer die Jefahr, desto lieber. Aus'm Hinterhalt schießt nur der Pandur. Wir reiten woll eener jejen zehn, aber nie zehn jejen einen. Dat sag ick euch, euer Wachtmeister, der euch zu rechten Männern machen will.

Jürn: Ja, äwer, Herr Wachtmeister — —

Wachtmeister: Wat du sagen willst, weeß ich schon. Aber laß mir nur machen, ihr sollt schon zufrieden sein. Antreten! Ahlers und Schünemann, kommt mal näher.

(Er gibt den Husaren ein kurzes Wort und einen heimlichen Wink. Während der Wachtmeister die andern aufstellt, machen sich die zwei an Wilhelm Hagemann von hinten, haben ihm mit einem Ruck die Hände gefesselt und drängen ihn, der ganz erschüttert von dem, was er gehört hat, willenlos alles geschehen läßt, zur Tür).

Pächter (schreit fürchterlich auf, als er sieht, daß sein Sohn zum Rekruten gepreßt werden soll): Wilhelm! Wilhelm!

Wilhelm (sieht ihn traurig an, aber erwidert nichts.)

Husaren (ziehen blank und jagen den Pächter zurück).

Pächter: Herr Wachtmeister, ich protestiere — das ist gegen die Abmachung — ich verklage ihn beim Rittmeister —

Wachtmeister: Meine Instruktion lautet: Keene leibeigenen Knechte mit Gewalt, nur den eenen leibeigenen Bauern. — Sein Sohn is nich leibeigen — also kann ick't verantworten, un wat der Rittmeister hat, dat jibt er nich wieder raus.

Pächter: Hülp! Hülp! — Lüd, to Hülp! — Gewalt! — Redd't em!

Stimmen aus dem Haufen (höhnisch sein früheres Warnen nachäffend): Lüd, besinnt juch! — Ick bidd juch, Lüd!

Pächter: Schult — Lüd — ick will juch'n goden Herrn sin — ick will keinen Stock mihr gegen juch rögen — ladt em nich weg! — Erbarmt juch äwer mi —

Andere höhnische Stimmen: Ji makt juch all unglücklich — de Preuß fleiht juch dod — hei steckt dat ganze Dörp an —

Pächter (ratlos im Kreise herumlaufend und die Hände ringend): Herr Pastor — Fiken — Erbarmen — Gnade, allbarmherziger Gott — (Er stürzt vor zu seinem Sohn, Husaren stoßen ihn zurück.)

Wachtmeister (kommandiert inzwischen): Richt euch! — Vorwärts marsch! (Husaren und Rekruten gehen ab, Wilhelm in der Mitte. Er sieht nicht zu seinem Vater zurück. Da fällt dieser gebrochen auf einen Stuhl und legt den Kopf auf seine Arme. Niemand kümmert sich um ihn. Nur der Pastor tritt heran und legt ihm die Hand auf die Schulter).

Leute (rufen durcheinander. Anngret und Fritz geben Jehann noch einmal die Hand): Adschüs, Jehann! Jehann, vergät uns nich. — Jürn, kumm gesund wedder. — Junge di, ick wull, ick künn ok mit gahn! — Du büst jo woll verrückt, na töw, kumm du mi man to Hus. — He hett recht. — Nu kiek einer bissen unkloken Kirl. — Krischan, nimm ok kein utländsch Frugensminsch. — Haug för mi de Moskowiters mit. — Jehann sall lewen, vivat hoch. —

Fiken (schießt vor unter die Soldaten. Sie hat in der Eile noch eine möglichst große Wurst vom Räucherwiemen geholt und steckt sie nun Jehann zu): Da, Jehann, gah mit Gott un vergät uns nich. Jehann, ick heww ümmer'n gottlos Mul gegen di hatt, vergiw mi dat!

Wachtmeister (geht dicht hinter ihr): Ick will dat für ihn duhn, Fiken. (Er faßt sie fest um und küßt sie, hält seine Backe hin für eine Ohrfeige. Sie schlägt die Schürze vor die Augen).

Stimmen: De Wachtmeister sall lewen, vivat hoch.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Spielt vier Jahre später.)

(Fritz Meldörp und Anngret als Eheleute. Steinfatsch. Fiken und Lischen. Korl und Jochen. Alle sitzen um den Tisch, der vor den Feuerherd gerückt ist. Links im Hintergrunde steht eine Wiege, mit der Rückseite den Zuschauern zugewandt. Mitten auf dem Tisch liegen viele Nüsse, auch hat jeder schon Nüsse vor sich liegen.)

Anngret: Du hest fuschert, Jochen. Dat geiht nich mit rechten Dingen to, dat du sön glupschen Hopen Nät krägen hest. Na, hüt an Heiligabend mag dat noch so hen gahn. Wisch di äwerst denn' Mund aw. Du hest di dor noch so väl Swartsuer uphägt, as wust du dor noch acht Dag an licken. (Jochen wischt sich mit dem Handrücken den Mund ab und schmiert dann gegen seine Jacke.) Korl, nu buckst du weg und holl de Ogen god to. (Mit allerlei Zeichen und Winken wird eine Nuß aus dem Haufen still angemerkt.) Nu kannst du kamen.

Korl: Dit sall mi mal wunnern, wo mi dit verlangen ward. (Er zieht mit spitzen Fingern unter allgemeiner Stille eine Nuß nach der andern zu sich).

Lischen (schreit plötzlich): Katt!

Fiken: J wo, Dirn, du büst woll nich recht! Dat is se jo gor nich west.

Steinfatsch: Ne, de is dat nich west. Man wieder, Korl, Nät sünd noch nog dor. An Heiligabend möten recht väl Nät dor sin, dat bringt Glück för dat anner Johr.

Korl (greift gelassen weiter zu).

Alle (einstimmig schreiend): Katt!

Korl: Herrje, wat hew ick mi verfiert. (Lachen.)

Anngret: Lischen, nu kümmst du.

Lischen: Ick krieg kein, paßt mal up, dat weit ick all. — Ick krieg kein.

Jochen: Se kickt!

Anngret: Fiken, holl ehr mal de Ogen to, süß kann se sick nich tämsen.*) — So, nu kannst du kamen.

Alle (sobald Lischen die erste Nuß angefaßt hat): Katt!

Lischen: Dat gelt nich, ick heww se noch nich nahmen.

Fritz: Du hest se anfat't, und denn gelt dat.

Lischen: De oll dumme Nät! Nu möt de ok grad vörn an liggen.

Anngret: Vadde, nu kümmst du.

Fritz: Je, denn helpt dat nich. Makt dat ok nich to fin, ick lang furts nah de Irst.

Steinfatsch: Du kannst kamen.

(Fritz langt immer nach den Nüssen, die am weitesten von ihm entfernt liegen und mehrt seinen Vorrat stark. Alle in Spannung. Erst bei der allerletzten können sie „Katt" schreien.)

Fritz: Plitsch**) möt'n sin, süß föllt'n ümmer äwer sin eigen Bein. — Mudde, schüdd den Büdel man wider ut.

Anngret: Nu is't woll mit dit Spill nog. Wer hett denn am wenigsten? Da — dor hest du noch 'n por Handvull — du ok — du ok. — Nu känt ji de Nät mal utraden. — Grotmudding, slöpt hei?

Steinfatsch (ist inzwischen aufgestanden und an die Wiege getreten): De Jung slöpt so fast, dor künn man jo woll 'n Tuthurn vör sin Uhren blasen, dat weckt em nich up.

Fritz: Wat is't doch för'n Jung! Wi hewwen 'n por Johr up em lurt, äwer nu is he desto bäter utfolln. He slacht ganz nah mi! Wenn ick irst ligg, denn ligg ick un weit von de Welt nix mihr.

Anngret: Un snorkst, dat sick de Balken bögen. — Na, wer fangt an? — Denn möt ick woll. Kumm, Vadding, willn mal utraden. (Sie nimmt eine Handvoll Nüsse und deckt sie mit der andern Hand zu.) Hölten Redder!

Fritz: Lat em draben.

Anngret: He kann nich draben.

Fritz: Lat em riden.

Anngret: Kann nich riden.

Fritz: Lat em ankloppen.

Anngret: (klopft mit den Händen auf ihr Knie.) Dor klopt he an.

Fritz: Lat em runzeln.

---

*) bändigen.
**) politisch, schlau.

Anngret (schüttelt die Nüsse in den geschlossenen Händen): Dor runzelt he hen.

Fritz: Lat em lopen! — Ungrad!

Anngret (öffnet die Hände und zählt nach): Ungrad! Ne, wat du raden kannst, dor hest du's. — Nu man wider, Lischen un Jochen.

(Das Spiel geht in obiger Weise weiter.)

Jochen: Lat em lopen. — Ungrad!

Lischen: Ungrad! Ne, dit is doch to dull un to arg, de kriggst du nich, du hest all nog.

Steinfatsch: Nich krekeln,*) Dirn. Wat, du warst doch woll an Heiligabend nich krekeln. Du möktst jo 'ne Schüpp, dor künn 'n Snire up danzen. — Kumm, ick will di min Nät noch to gewen, so, nu warst du jo woll nog hewwen.

Fritz: Nu ji beiden, Fiken und Korl! — Süh dor, wer kümmt dor an? Aha, dor kamt de Frugens ut den Heirdkaten.**)

Drei Frauen (knicksen, sobald sie in die Tür treten): Gun abend, gun abend alltohop! — Nehmt nich äwel, dat wi neeger kamen. — Gun abend, Bur, ick wünsch ok 'n fröhlichen Wihnachten. Gun abend, Fru, ick wünsch ok 'n fröhlichen Wihnachten. Ick ok — ick ok.

Fritz und Anngret (sind den Frauen näher getreten und sprechen abwechselnd): Gun abend ok — gun abend ok. — Dat freut uns — dat is recht, dat ji uns nich vörbi gaht. — Wo geiht 't denn, Plückhahnsch? — Süh kiek mal, dat segg ick man, oll Mudde Sötmelk ward ümmer beiniger. — Sett juch man 'n bäten dal. — Wi wünschen juch ok 'n fröhlichen Wihnachten.

Frauen (abwechselnd): Nehmt nich äwel, dat wi wider möten — wi hewwen noch 'n widen Weg vör uns, hier is irst de Anfang — to Hus dor töwt ok noch wen up uns.

Anngret: Dor hewwt ji recht. Fiken, denn willn wi uns spoden. — Hier, nehmt dat mit un vertehrt dat in Gesundheit. Ditmal is't 'n bäten mihr utfallen, äwer de Bur hett dat so wullt, und ji ward jo woll nich bös doräwer sin. (Sie gibt jeder ein großes Grobbrot und eine Wurst, dazu allerlei für die Küche. Die Frauen stecken das Brot in einen großen Sack und alles Übrige in die Schürze.)

Frauen (abwechselnd): Wi bedanken uns ok välmal. — Dit is gor to väl. — Dit is rein to väl, wo sölln wi dat wedder god maken. — Wi wünschen noch mal 'n fröhlichen Wihnachten. — Adschüs! Adschüs!

---

*) krakeelen, abstreiten.
**) Hirtenkaten.

Fritz: Afschüs ok. Un wenn't mal fehlt in dat nige Johr, dann gaht ji mi hoffentlich nich vörbi. So lang ick heww, sall hier in't Dörp keiner hungern.

Frauen (knicksen rückwärts aus der Tür): Gott lohn dat dusendmal. (Ab.)

Fritz: Gotts Lohn is ümmer dor. Wat'n mit de Hand girn weggiwt, füllt einen dat Hart, un dat makt rik, nich wohr, Mudde? (Er umfaßt seine Frau und geht mit ihr zur Wiege, wohin Steinfatsch getreten ist, sobald die Hirtenfrauen gekommen sind.)

Steinfatsch: Nu kiekt em mal an! Wat is't för'n prächtigen Jungen! — Kiekt mal sin roden Backen — un sin Näsing, wo sitt dat statsch dormang. — Ach, de lütten Hännings; denn' ganzen Dag künn ick so stahn un em ankieken, wo säuting, wo röting. — Un wo klöking is de Jung! Irsten, as ick em Möschen gew, dunn mök he all önnlich mit de Tung so — kiek mal, sooo — as wull he sin lütt Müling awlicken.

(Die Leute haben inzwischen ihre Nüsse eingesackt. Johann und Lischen haben sich noch dabei gestritten, sich gedroht usw.)

Fritz: Ji känt juch uns' ok noch deilen; Fiken, mak du dat. Wer nich tofräden is mit dat, wat du giwst, krigt gor nicks. (Fiken teilt.)

Korl: Dat ward dor buten so lut, dor kamen woll de Mannslüd ut den Heirdkaten, de willn ok nich to kort kamen.

Kuhhirt, Schweinehirt und Schäfer (treten ein, jeder mit einem Eimer in der linken und einem großen Horn in der rechten Hand. Sie stoßen alle mächtig ins Horn. Dann stehen sie steif an der Tür).

Korl (geht still hin und mißt jedem Bier aus einem Eimer mit der Kanne).

Fritz: Korl, met ditmal man duwwelt. De Lüd hewwen uns bi dat Veih in'n Sommer hulpen un dorbi döst, so möten wi ehr in'n Winter helpen un för den Döst sorgen. — Mudde, wo is dat mit den Kees un de Bilag?

Anngret: Fiken weit all bischeed. — Spaud di, Dirn, de Lüd willen hüt abend noch wider gahn. Vergät ok nich, för jeden dit Johr noch extra 'ne Wust. — So, nu verliert dat ok nich, am besten dragt ji dat woll in de Tasch, Platz nog schient dor jo to sin.

Die drei Hirten: Wi bedanken uns ok un wünschen ok 'n fröhlichen Wihnachten.

Einer allein: Un Fried un Fröd in Einigkeet
Un 'n Beutel vull Geld for alle Zeet!

Fritz (lacht vergnügt): Süh, Plückhahn, dat is jo ok extra in dit Johr. Freud un Einigkeit — Gott gew dat, dat känt wi woll

bruken. Wenn de Büdel vull Geld utbliwt, willn wi nich grad weinen. Ick wünsch juch ok all tohop 'n fröhliches Fest.

Die drei Hirten (stoßen noch einmal stark ins Horn und gehen ab).

(Beide Eltern gehen zur Wiege zurück).

Fritz: Hett'e dat uthollen, Grotmudde? — Ne, würklich? He slöpt so fast — hür mal, he snorkt önnlich.

Anngret (lachend): He slacht ganz nah di, un wenn 'e nu all anfangt, ward 'e di dorin woll noch mal äwer.

Fritz (lacht zunächst, dann sieht er ernster darein): Dit is doch eigentlich un würklich unsern Herrgott sin sichtliches Wunner, sön lütt Minschenkind, wo dat von de Öllern ward un nimmt sin Ort von de Öllern. — Mi is öfter so, wenn ick an disse Weig stah, as seig ick de Gnad von unsern Herrgott dräwer schienen.

Steinfatsch: Huching, he lacht — ach Götting, he lacht.

Anngret: O, dat schient di woll man blot bi de Lüchter so, Grotmudding.

Steinfatsch (eifrig): Ick heww dat doch seihn! He drömt, dat de Engel mit em spälen. Nu laching doch noch mal, min Jünging! Laching doch noch mal! — Kiek — kiek — Herre Kinner, kiek mal! —

Fritz: Warraftig, ick hewwt seihn! — Müggt man nich bäden, dat hei sin ganz Lewlang so lachen künn, un nich blot in'n Drom? (Er hat se'ne Frau fest umfaßt, rafft sich dann aus seinen Gedanken auf): Je, Lüd, wenn ji utgahn wullt, känt ji jo nu gahn. — I, wat ward dat dor buten noch mal lud? — Wen kümmt denn dor antrappst?

(Es ertönt ein Schlag gegen die Tür, und der **Schimmelreiter mit dem Rugklas** reitet ein. Der Schimmelreiter sitzt auf zwei Männern, die sich krumm geneigt haben und sich aneinander halten. Der erste dieser beiden trägt an einem Stock einen nachgeahmten Pferdekopf, der zweite steckt hinten einen Besen als Schwanz heraus. Über das Ganze sind Bettlaken gebreitet. Der Reiter hat ein langes Hemd an, und sein Gesicht mit Mehl gepudert. Der Rugklas hat sich mit Erbsstroh umwickelt und sonst rauh ausstaffiert. An der Seite trägt er einen Beutel, hat eine Rute in der Hand und einen Aschenbeutel auf dem Rücken. — Der Schimmelreiter reitet langsam bis in die Mitte und spricht mit dumpfer Stimme:)

Reiter: Sünd de Kinner ok orig?

Rugklas: Känen de Kinner ok bäden?

Fritz: Ein giwt dat man irst von de Ort bi uns, dat hett 'n beten lang up sick töwen laten, orig is dat, äwer tom Bäden is dat noch to lütt. Viellicht kann dat negstes Johr all wat.

(Reiter brummt und Rugklas brummt nach. Dann fährt der Reiter fort:)

Reiter: Sünd de Jungs ok orig?

Rugklas: Känen de Jungs ok bäden?

Fritz: Orig? de Jung? — Na, dat hett sick so. — Ob he bäden kann, dat mag he sülwst seggen.

Jochen: Ne, ick will nich bäden, ick bün kein Kind mihr.

Rugklas (schlägt ihn mit dem Aschenbeutel und prügelt ihn mit der Rute.)

Anngret: So, dat mag em jo woll bäden lihren, nu is 't nog. Un wenn de Jung nich bäden will, denn willn wi Groten dat dohn. Dor sall kein Dag in unsern Hus vergahn, dat wi nich bäden: Leiw Gott, vergät nich, wat Jehann Korthagen an uns dahn hett, un holl de Hänn äwer em buten in denn' bläudigen Krieg.

Fritz: Ja, un ok äwer Jürn Buschow un äwer Krischan Melms.

Fiken: Un ok äwer denn' goden Wachtmeister. Amen.

Anngret: So bäden wi einen Dag un alle Dag un hüt abend noch einmal duwwelt. Denn wi möten alltohop doran denken, wo oft Jehann an dissen Disch un an dissen warmen Hird to Heiligabend seten hett un so recht idel vergnögt mitspält hett as 'n Kind, un dat he in de kolle Welt von hier rinne gahn is, un dat is för uns geschehn. Hier sall sin Platz em prat hollen warden, bet he mal wedder kümmt. Gott mag em heil un gesund torüg bringen un em glücklich maken för sin Lewenstid.

Fritz: Amen! Un ick segg, min Lewen sall sin sin, un wat ick an Glück jichtens gewen kann, hürt em to. — — Bi den Schimmelrider will ick mi bedanken, dat he uns de Ihr gewen hett (er holt ein Stück Geld aus dem Beutel und gibt es dem Reiter in die Hand; der nickt bedächtig seinen Dank.) Un denn' Rugklas wünsch ick, dat he de Kinner in sin Ort dat Bäden bibringt, ick heww't eigentlich up anner Ort lihrt. (Anngret schüttet Nüsse und Äpfel u. s. w. in den Sack, den der Klas an der Seite trägt. Der Reiter reitet im Trab einmal um den Raum, Rugklas läuft nebenher, beide verschwinden dann hinter der Tür, die von draußen noch einen lauten Schlag erhält.)

Steinfatsch: Gott si Low und Dank! Nu giwwt dat Ruh. Un dat segg ick di furts, Fritz, kümmt dat Undiert von Rugklas dat negste Johr wedder, denn lat ick den Jünging mi nich verfirn. Wo? De kann jo grot Lüd grugen maken, wenn he brummt un so gräsig, as he dit Johr utsüht.

Jochen: Ick weit woll, dat wir Hinnick Kossow. Dat sall he mi woll noch bitahlen, so lat ick mi noch lang nich kamen. (Alle lachen.)

Fritz: Grotmudde, dat ward unsen Jungen ok noch nicks dohn. Wie sünd all so grot worden, man verlihrt dat Grugen so am besten.

Steinfatsch: Un dat segg ick di, wenn du den Rugklas an dat Kind ranne letst, denn vertürn wi uns, dat segg ick di.

Anngret: Ein ganzes Johr in 'n Vörut. Dat kann god warden.

Steinfatsch: Min Jünging, ick paß up. — Nu is he warraftig unruhig worden. (Sie wiegt und singt):

Wi wi wi wi,
Wer slöpt äwer Nacht bi mi?
Dat sall min lütt Hanning dohn,
Dat is min lütt Zuckerhohn.
Wi wi wi wi usw.

Anngret (zu dem Gesinde): Mi dücht, ji willt noch to Dörp gahn? Korl, kiek di ok noch mal orig up'n Hof üm, öb all dat Geschirr ünner Dack un Fack bröcht is un nicks mihr buten rümmer liggt. Ji weit woll, Fru Goden*) treckt in disse Nacht üm, un wenn se Plöp un Eggen nich ünner Dack find't, denn geiht se doräwer un denn hett nicks nich Däg, wat man dormit anfangt. — Lischen, gah bi den Backawen vör un kiek to, öb dat Gasselgeschirr wegrümt is. Ick heww twors hüt nahmiddag all nahsehn, äwer bäter is bäter.

Fritz: Korl, to dat Hackels för't Veih hest du doch hüt nahmiddag vulle Hawergarwen nahmen? — Vergät ok nich, dat du de Barkenris snittst, wenn de Klocken gahn, denn de Twölfsterbessen,**) denn' du dorut makst, hölt Krankheit und Lüs von dat Veih aw.

Jochen: Ick heww man irst sehn, as ick buten äwern Hof güng, dat Nahwer Brand 'ne Hawergarw up unsen Tuhn stäken hett. He hadd sick so heimlich dorbi. Wat dat woll sall? Will he morgen Vägel dormit fodern?

Steinfatsch: Dat's doch'n leig Stück von em! Gah fix hen un hal se uns rin und smit se de Käuh hen. He will ganz gewiß, wenn de Klock twölw sleiht, se wedder awnehmen un nehmen so denn' Segen von uns Veih weg un bringen em an sin. Dat is man god, dat du dat seihn hest.

Anngret: Denn lopt man un driwt juch de Nacht nich up de Strat rümmer. Man kann ümmer nich weiten, ob Fru Goden einen nich begegent. De süht all dat Leige un deiht einen dorför wat an.

(Das Gesinde wünscht guten Abend und geht).

Fritz: So, Fru, nu sett di hier bi mi dal. Dit is de best Stunn in dat ganze Johr, dor freut 'n sick all lang up, nich so? Wat de Jung woll dat negste Johr vör Ogen mökt, wenn he allens süht.

---

*) Fru Goden, nach andern der Wode. Hindeutung auf die germanische Gottheit.

**) Besen in den Zwölften gebunden, das heißt in der Zeit von Weihnachten bis zum Dreikönigstag.

Anngret: Wenn'e man irst dat versteiht, wat'e nich süht, ick denk so, dat unsern leiwen Herrgott sin Engel an dissen Abend dörch de Hüser gahn un ehrn Segen von'n Hewen run bringen.

Fritz: Ja, un wenn de Engel ok blot Fräd un Leiw un Freud heiten. All Lüd, de nu up de Landstrat rümme wanken möten, un all Hüser, wo de Einigkeit fehlt, wo is dat doch leig dorüm bestellt. Grotmudde, kumm hier ok nah uns ranne, de Jung slöpt woll ahn di.

Steinfatsch: Ick will mi man irst min Knütt*) halen. Frugenslüd sälen keinen Ogenblick de Hänn in denn' Schoot leggen.

Anngret: Dat geiht up mi. Denn möt ick se woll üm min Mann sin Schullern leggen. Süh so! Ist nu recht?

Fritz: Dat kloppt! — Man neger, wenn't kein Snider is.

(Präzeptor kommt.)

Präzeptor: Ei kuten Awwend! Scheenen kuten Awwend! Tarf ich näher dräten? Störe ich nicht?

Fritz: J wo, Herr Persepter, he stürt uns nich. Dat is uns 'ne grote Ihr.

Präzeptor: Tanke scheen. — Ei, ei, ischt tas hier kemiethlich!

Anngret: Buten is dat woll düchtig windig? Dörch de Finstern pust dat isig.

Steinfatsch: An de Ruten**) wassen önnlich Blomen.

Präzeptor: Ei was ischt tenn tas? Ihr wärd toch noch käne Rute fersch Kindlein geschnitten ham? Was ischt tas für äne Rute, ahn ter zu Weihnachten Plumen wachsen? Habt ihr die neilich in Wasser kestellt?

Fritz: Woso? Woans? Plummen sälen to Wihnachten wassen? Dat heww ick min Lewdag noch nich hürt. Dor möt ick doch mal denn Paster nah fragen.

Präzeptor (lacht gemütlich): Ei ei, wir verschdehn uns widder nich. — Ja, ter Paster ischt ä Mann von dichtiger Pildung.

Steinfatsch: Na, dat wull'k meinen! Besonders so üm de Lanken***) rüm, in de Läng künn'e noch ümmer 'n bäten toleggen, äwer dortau ist nu woll to spät.

Präzeptor: Herrchee! Ei ei — nu gar! Was ischt tenn dees?

Anngret: Wo süht't denn up denn' Hof ut, Herr Persepter? Hewwen de Kinner 'n vergnäugten Heiligabend hatt?

---

*) Strickzeug.
**) Fensterscheibe.
***) Seiten.

Präzeptor: Ter Herr hat se frih zu Pett keschickt, und nun läuft er im Hause herum und schilt und lärmt mit jedermann. — Mich täucht, er ischt vertrießlich, taß er kar keinen Grund hat.

Fritz: Wat hett'e nich? Keinen Grund? Wat wull'e nich, Herr Persepter! Twintig Last, sünd dat noch nich nog Grund? Äwer ick weit woll, he will de drei wüsten Stücken noch tom Hofacker leggen, un dat mag em dat Amt woll verpurrt hewwen. Dat ward dat woll sin.

Anngret: Vadde, he denkt an sinen Willem, wo de nu woll in de wide Welt is, un ob he woll noch an'n Lewen is.

Präzeptor: Nu ewen — ja ja ne nee — uf alle Fälle. Nur sagt er nichts von ihm. Wenn mersch richtig verschteht, denn brennt ihm eegal sein Kewissen, und er will es mit Witen betäuben un is daderbei jetzt so wahnbedeert. Wenn äner ämal von den Breißen sagt, tann flucht er kanz entsetzlich un sagt: Er will alle seine Leite aufpieten, sobald er heert, taß sie in der Nähe sind.

Steinkatsch: Upbeden? Wat hett he uptobeden? Am Enn' ok gor noch trugen? Dat is Sak von unsern Herrn Paster, dat ward de sick nich gefallen laten.

Präzeptor (lacht): Ei ei, tas ischt ja — tas ischt doch — ihr verschtäht mich nich —

Steinkatsch: Wat wull ick nich, hüren kann ick noch ganz god. Äwer he kakelt un kaut un rastert sick wat trecht, dat kann kein Swin begripen.

Präzeptor: Kute Frau, tas muß ich sagen — was, Meldörp, ischt tas so? Jetes Land hat ewen merschdens seine Sprache für sich; so ischt es auch mit ter Tracht, die ischt immer den Sitten ankemessen.

Fritz: J, wo ward man woll 'ne Dracht irst anmäten, öp se sitt. De makt sick jede Bur ut Pöppelholt, un wenn se nich sitt, versteiht hei sin Sak nich.

Anngret (hat inzwischen Essen auf den Tisch gestellt): Ick will denn' Herrn Persepter bidden, uns de Ihr to gewen un 'n lütt Happing to äten.

Präzeptor: Tanke scheenstes! Ick hawwe ja schon zu Awend kekessen und abkeschlossen.

Fritz: Na, 'n bäten geiht woll noch dörch dat Slätellock. Hüt is Vullbuksabend för Minschen un Veih. He hadd mal seihn süllt, wo de beiden Knechts hüt in dat Swartsuer inhaugt hewwen.

Steinkatsch: Man blot noch dit lüt Happing, Herr Persepter. (Sie legt ihm eine Spickgans auf den Teller.)

Präzeptor (lacht laut über die Zumutung): Wie sagen hier die Leite in ihrer Schprache? „Ick heeb mi 'n tüchtigen Puck fräden."

Fritz: Ja, dat wull ick em ok woll raden, dat he mit 'n büchdigen Buck Fräden hölt. Äwer wo is hier de Buck? Dit nennt man up uns Ort Spickgoos, un de stött nich. Lang he man to, Herr Persepter! — Ick möt noch 'n Ogenblick äwern Hof gahn un nahsehn, öb ok all de Stalldöhrn und Schündöhrn tostäken sünd, süß kümmt uns Fru Goden noch äwer dat Veih.

Anngret: Vadde, ick kam mit di, ick heww dat jo rein vergäten, dat ick de Awtböhm in denn' Goren noch halsen*) möt un heww mi doch de Strohseil noch extra von dat Wuststroh tosam hegt. Dit is in'n Ogenblick awmakt, in 't Vörbigahn stöt ick noch de Immen an, dat se waken, wenn Fru Goden vörbi reden kümmt.

Präzeptor: Was ischt tas für än schlimmer Aperklaupen? Was soll Frau Gode? Was soll sie reden? Ta schpinnt sich ja tas Heidentum weiter.

Steinfatsch: Von de Heid weit ick dat nich, äwer Flaß sall kein Minsch wiederspinnen in de Twölften, denn möt de Flaß awspunnen sin, süß kümmt Fru Goden un vertüdert em. Un Wäsch darf ok nich up 'n Tun hängen, süß makt se de Minschen, de dat drägen, krank.

Fritz: Grotmudde, vertell em man noch 'n bäten, wi sünd ball wedder hier. (Er geht mit seiner Frau auf die Tür zu, und Jehann Korthagen tritt ein. Korthagen ist in der Uniform eines Husaren-Leutnants, hat aber keinen Säbel an der Seite.)

Anngret (prallt entsetzt zurück): Herr Jesus! de Preußen!

Jehann: Gun abend! Kann man hier woll Quartier kriegen?

Fritz (sieht mit bösen Blicken den Preußen an und greift unwillkürlich nach dem nächsten Gerät zur Abwehr. Plötzlich werden seine Blicke schärfer, dann springt er vorwärts: Wat seh ick? Büst du dat würklich? (Er umarmt ihn.) Min Broder, min Herzensfründ! — Kennt ji em denn nich? Kikt em mal an! — Min leiw Bröding! O wie ick mi freu. Mi kümmt dat nämlich in de Ogen. (Wischt sich in den Augen.)

Anngret (hat anfangs vor Angst die Hände vor die Brust gehalten. Jetzt schreit sie in heller Freude auf): Jehann — Jehann! (Sie legt ihm beide Hände auf die Schulter.) Du büst wedder dor! Ick dank unsern Herrgott, dat he uns dat beschert hett. — Du büst wedder kamen. — Gott segen di, Jehann!

Steinfatsch (hat ihre Schürze vor den Mund genommen, als müßte sie sich Gewalt antun, um nicht laut zu weinen): Uns Jehann! Uns Jehann

---

*) Um den Stamm einen Strohkranz legen.

(Sie bebt sichtlich, als sie näher geht.) Hanning — min leiw Sähn. (Sie deckt die Schürze über die Augen und weint dahinter vor Freude.)

Anngret: Wat heww ick mi nich all vörnahmen un wull di dat seggen, wenn du wedder kemst, un nu weit ick kein Wurt mihr.

Fritz: O Mudde, dat schad't nich, wi hewwen em jo wedder. He ward dat woll marken, dat uns Hart em gehört. — Süh hier, Jehann, hier is de Platz, dor hewwen wi hüt abend noch von di spraken. Dor sast du sitten, un ick will bi di sitten un di min Hand gewen. Un Hus und Hof und Hart — wat min is, is din.

Jehann: Wat makt ji denn von mi! Ja, ja, ick bünn wedder dor, un wenn ich juch so ankiek —

Steinfatsch: Kumm mal mit, Hanning, ick will di wat wiesen. — Ach Götting, dat sünd noch sin goden fründlichen Ogen, un dit is sin Hand, de Segen un Glück för uns Hus bewohrt hett. Hanning, nu sast du ok furts mal dat Schönste sehn, wat wi hewwen. (Sie zieht ihn zu der Wiege.)

Jehann: Ein Kind! Ein leiwes Kind!

Steinfatsch: Ein Jung! — Wat denn? — Kiek mal wo he god bi Liew is — he hett 'n poor Bein — kiek mal! (Sie deckt das Bett auf.)

Jehann: Dat hett gewiß unsern Herrgott sin best Engel in dit Hus bröcht.

Fritz: Un nu rad mal, wo he heit.

Jehann: Fritz, so as sin Vadde. — Nich? — Na, denn nah den Schulten Hinnick. Ok nich? — Ja, denn weit ick dat nich.

Fritz: As ick em tom irsten mal in den Arm höll, dunn säd sönne swacke Stimm von't Bedd hier: Jehann sall he heiten. Un so hewwen wi em döfft. Un so drad, as he grot nog is, sall he dat hüren, nah wen'n he sinen Namen hett, un sall för sinen Unkel Jehann Abend för Abend bäden.

Jehann: Wat heww ick denn dahn, dat ji sön'n Wesen von mi makt? Disse Abend — disse ein Stunn wir jo rieklich nog för min beten Werk, wo uns Herrgott noch dat Beste dorbi dahn hett. — Ja, nu bün ick wedder hier un bün glücklich. Ick kann woll seggen, dat ich mi dörch männig Johr un männig Dag dornah sehnt heww, noch einmal in dissen Rum, an dissen Disch to sitten un in jug leiwen Ogen to sehn. — Süh dor, dor is jo de Herr Präzepter! Nehm he dat nich äwel, dat ick em nich furts sehn heww, mi leeg dat so vör de Ogen. Wo geiht em denn dat.

Präzeptor: Tanke scheenstens, kesund wie'n Fisch im Wasser, und sonst — wie es kehen kann. — Awwer ta seht toch, Leite, tas ischt gar nich ter Mann, der von hier weggekangen ischt als Rekrut. Da schteht der Herr Offizier, ter tas Gommantieren kelernt hat.

Anngret: Is dat mäglich? — Dat hew ick jo gor nich sehn! — Du büst am Enn all Leutnant worden? — Denn möt'n woll gor Herr Leutnant un Hei seggen.

Jehann: Du büst ok mihr worden, du büst Fru un Mudde worden, denn möt ick am Enn Fru un Sei seggen. Ne, wi willn nich fragen, wat wi worden sünd, äwer woll, wat wi blewen sünd.

Steinfatsch: Ne, wo em dat lett! Kiek mal, wo blank sin Stäwel sünd. Ne, un wat bummelt hier? — Kiek mal, Anngret, wo proper*), würklich as ut'n Ei pellt.

Fritz: Wo hest du denn dinen Säbel, Jehann? Un büst du ganz allein kamen?

Jehann: Denn' Säbel hew ick buten bi min Pierd up de Vördeel laten, ick will juch nich verfirn. Min Lüd hew ick dorüm ok all in Muddelow in Quattier leggt un bünn dat kort Enn allein räwer reden. Morgen möt ick all wieder nah Rostock, ick sall Orre bringen, dat de Fräden ünnerwegs is un dat man Anstalten makt, all de Soldaten ut dat Land to trecken.

Anngret: Dat gew de leiw Gott.

Fritz: Je, nu süh, nu hest du uns doch alltohop in de Rewasch**) bröcht, dat de Frugenslüd rein vergäten, di 'n Happen to Eten to bringen. Hier sett di hen und dor will ick sitten, ick ät noch to Gesellschaft mit.

Steinfatsch: Ick will Jehann man fix 'n bäten Swartsuer warm maken, dat mügt he ümmer so girn — Herr Persepter hett ok noch nich äten — un grönen Kohl kann ick upwarmen, de steiht god vör, dat sall man 'n Ogenblick duren. Lat di de Tid nich lang warden, Jehann.

Anngret: Wo sünd denn de annern beiden blewen, Jürn Buschow un Krischan Melms?

Jehann: Jürn is Untroffzier worden, äwer bi 'ne anner Schwadron as ick, un Krischan Melms — —

Steinfatsch: De is am Enn Wachtmeister?

Jehann: Ne, äwer seggt möt dat warden — de is bi Kunersdörp blewen.

Anngret: Ach Gott, wo mi dat durt! De jung Minsch! Un wir ümmer so strewig un lustig! Nu is he dod! — O wie mi dat durt!

Jehann: He hett dat funn, wat he sick wünscht hett. He hett noch richtig in de Moskowiter haugt, un ludhals dorbi juchzt.

---

*) sauber.

**) Aufregung.

Un dunn hett em 'ne Kanonenkugel von 't Pierd nahmen, he hett keinen Mucks mihr dahn, un hett ok nich sehn, wo wi dunnmals torüg müßten, dat wir em doch gor tau dull ankamen. — He is blewen as 'n goden Soldaten un Kameraden, un ick heww mit unsen Wachtmeister noch oft von em spraken.

Fritz: Schad' üm em. Wo lustig sünd wi männigmal west, un wat hewwen wi für Undäg as Pierjungs angewen. Em güng dat ümmer nich dull nog, weißt du woll noch, Jehann? Du müßt ümmer vöran, wenn wi uns mit de Muddelower prügelten, äwer de as de letzt trüg bleiw, wenn dat Schacht gew, wir he.

Jehann: So is he blewen bet toletzt.

Steinfatsch: Dat's doch 'n gräsig Ding mit'n Krieg. Huuu — mi schuddert önnlich. De Besten möten toirst ran —

Fritz: Na, Grotmudde, wie hewwen doch Jehann behollen. Nilich bün ick blot, woans du Leutnant worden büst.

Anngret: Ick heww mi dat ümmer so heimlich dacht, dat dat so kem, wenn wi von di spröken; un ut di ward ok noch mihr, du warst noch mal 'n Rittmeister örre Major, un all de Husoren möten denn dohn, wat du wist. Dat's so gewiß as Amen in de Kirch.

Jehann (lacht vergnügt): Ick wull, dat du wohr sädst, äwer dat is all, as 'n Glück hett: Dat ick all nah ein Johr Unteroffizier würd, kem blot dorvon, dat ick taufällig de Negste dorbi wir, as de Oberst unner sin Pierd leeg, so künn ick em rute helpen. Un Leutnant? Na, dat wir ok man so. As de oll Fritz bi Liegnitz mit aller Gewalt de Östreicher kloppen wull, dunn dacht ick bi mi: Wenn hei dat will, denn will ick dat ok, un dunn güng ick mit de Annern forsch los. Hei süht jo nu allens, un mit ein Mal höllt he vör mi, as ick grad min Jack uttrocken heww un mi wat üm denn' Arm bünzel, de 'n beten blött. „Unteroffizier, was hatten dir denn die Kanonen getan, die du mit deinen zehn Husaren genommen hast?" seggt 'e. Dorbi keek he mi mit sin groten Ogen so an, dat ick markt, wie mi dat önnlich bet in't binnelste Hart tröck. Ick keek em äwer wedder grot an, un wat mi ankamen is, weit ick hüt noch nich, ick platz mit einmal so rut: „Majestät, ich wollte zusehen, ob noch von unsern alten Kanonen welche dabei wären." Wi hadden nämlich vördem bi Kunersdörp un bi Hochkirch mächtig väl Kanonen verluren. „Was bist du für ein Landsmann?" säd 'e. „Ein Mecklenburger, Majestät," segg ick. „Ist das wahr, daß die mecklenburger Bauern alle im Pferdestall geboren werden?" seggt he, un ick mark, he will mi einen stäken. „Nein, Majestät," segg ick, „aber Jungen und Mädchen liegen mehr auf den Pferden, als drunter." Ick dacht dorbi an Fiken un ehr Riden. „Darum sitzen sie auch so fest," säd 'e, „du würdest am Ende gegen den Teufel um deine

Kanonen geritten sein?" „Wenn Majestät befehlen un mir den Weg angeben," säd ick. „Herr Leutnant, lasse Er sich die Wunde verbinden und melde Er sich dann beim Zahlmeister, daß der ihn einkleidet!" so säd 'e un reed langsam wire. Ick hört man noch, dat he lacht un to sinen Adjutanten säd: „Die Mecklenburger sind doch sackgrobe Leute."

Steinfatsch: Dat hett'e seggt, un du hest di nich schämt?

Jehann: Gor nich 'n bäten, Grotmudde, denn de König lacht selten, äwer wenn he mal lacht, denn is dat mihr, as wenn achter em all sin Soldaten ludhals juchzen.

Anngret: Segg dat von dat Riden nich vör Fiken, se grämt sick so nog, dat se as Dirn hett Pierd höden müßt.

Jehann: Fiken! Wo is Fiken? Mi wir doch ümmer noch, as wenn irgend wer fehlen ded. Se is woll to Dörp gahn?

Fritz: Ja woll, dat 's all noch so as früher, se kann jeden Ogenblick wedder kamen.

Präzeptor: Herr Leitnant, wie schtäts tenn mit tem Wilhelm? Ich mag gaum wagen, nach 'm zu fragen. Er läbt toch noch?

Jehann: Je, süh, dat ick dat vergäten möt. De is recht fregel*) un lebennig worden, as wir he irst updäut, as he von hier loskamen is. Man blot twei Fingern von de link Hand hewwens em awschaten. Dat ward nu nich väl maken, denn de Tägel kann he noch god hollen, äwer ick dacht an sinen Vadde un heww dat dörchsett, dat he frilaten is; hei liggt hüt abend noch bi de annern in Muddelow, un morgen will ick em nah sinen Vadde bringen.

Präzeptor: Ei ei, tas ischt ja — tas muß ich sagen! Tas freut mich, Herr Leitnant, tas wird ten Vater zum antern Menschen machen. Bis jetzt stirzt er auf ten Namen Breiße wie'n widiger Geier. Und Johann? Er sagt immer, taß Johann mit seinem Einspringen ihm seinen scheensten Blan verdorwen hat, und er haßt ihn wie Kift und Kalle.

Jehann: Na, lat em, wenn em dat Spaß makt. 'Ne lütt Räknung will ick eegentlich morgen noch mit em awmaken, ick will em dat Geld betahlen, wat dat Friköpen von 'n Leibeigenen kost, dat he mi nich mihr nahreden sall, ick hadd mi sülwst em stahlen. Fri bün ick jo nah't Gesetz as Offizier von sülwst, aber dat Geld sall he doch hewwen un kann dormit maken, wat he will. So, un nu lat't uns von wat anners reden, dit is jo nich de Mäuh wirt west, hierher to riden. — Ach, wie gemütlich is dat doch hier! Dor Grotmudde an denn' Füerhird, un hier bi mi rümme leiwe Lüd ut ollen Tiden! Ick heww an männig Wachtfüer legen un männig

*) munter.

goden Kameraden funnen. Äwer disse Rum hier mit allens, wat drin un dran is, is in min Gedanken mi ümmer dat Leiwste in de Welt west. Un nah dissen Abend heww ick mi sehnt sid männig Johr. — Morgen geiht 't wedder wieder, äwer ick nehm von hier dat Andenken as beste Wegkost mit. — Villicht is in ein Mahnd all de Fräden fast awslaten.

Fritz: Un denn kümmst du wedder torüg, Jehann, un bugst di hier ein von de wüsten Städen up, min Vadde hett 't all lang plant, un wat wi dorbi dohn känen, dat geschüht.

Jehann: Välen Dank dorför, äwer Husor bün ick un bliw ick, so lang as mi de König behollen will, dor bün ick an minen Platz, tom Buren bün ick nich mihr to bruken. Äwer männigmal ward ick woll noch — — —

(In diesem Augenblicke wird die Tür aufgerissen, der Pächter stürmt mit Bedienten und Kutschern und andern Leuten des Hofes herein. Er hat einen Knüppel in der Hand.)

Pächter: Wo is de verdammte Preuß? — Dor sitt de Hund — lat't em nich weg — binnt em, dat em dat Blod ut de Fingern sprützt — (er erkennt jetzt erst, daß es Jehann ist.) Äääh — Jehann! (Er reckt eine Hand aus, als wäre es eine Kralle.) Dat is 'n Fund! (Er keucht es heraus, als müßte er in seinem Haß ersticken.) Dat is 'n Abend! Nu heww ick em, nu ward ick wedder ruhig warden, wenn ick em in den Gant legt heww un em pitscht, so lang noch 'n Fetzen an em is! — Gript mi den Hallunken, fat't den Preußen an un bringt em mi up'n Hof. Ick gew jeden von juch teihn Daler, blot leggt em mi in den Gant.

(Alle sind aufgefahren. Jehann greift vergebens an seine Säbelseite; er schiebt den Tisch vor sich und greift nach einem Gegenstand zur Abwehr.)

Jehann: Kamt mi nich to nah! Ick bün preußische Offizier! Torüg, Lüd, wenn juch dat Lewen leiw is!

Pächter: Wat Preuß, wat Offizier! Weglopen is he mi, min Knecht is he, un ick mak min Recht an em güllig.

Fritz (packt gleichfalls eine Wehr): Verdammt de Kirl, de Jehannen anrögt! Ick slah em den Brägen in!

(Steinfatsch wirft sich schützend an der Wiege nieder und breitet ihre Hände darüber. Anngret und der Präzeptor werfen sich beschwörend dem Pächter in den Weg. Die Diener zögern zaghaft.)

Pächter: Fat't mi den Kirl! Hunnert Daler, wer mi em lewig in den Ganten leggt! — Ut den Weg mit dat Minsch! — Slaht em dal, runne mit den Hund, ick will em pitschen, dat em de

Graden ut den Liew stahn. — Scholmeister, lat di raden un kumm mi nich in den Weg. — Tom Düwel mit dat Minsch!

(Die sechs Leute dringen vor, indem sie den Tisch vor sich her schieben, um Jehann in die Klemme zu bringen. Fritz und Jehann müssen nach zwei verschiedenen Seiten ausweichen. Der Pächter, der Anngret zurückgestoßen hat, springt von hinten gegen Fritz, der seinem Freunde zu Hülfe eilen will, und schlägt ihn mit dem Knüppel, daß dieser besinnungslos zu Boden fällt. Anngret schreit auf und wirft sich schützend über den Liegenden. Jehann vergißt für einen Augenblick die Abwehr, indem er sich zu dem Freunde wendet, sofort werfen sich die Leute auf ihn und binden ihn.)

Pächter (steht vor dem Geworfenen): Aaah! — Dat heww ick mi wünscht! — Dat is min Sehnen west dörch männig Johr. — Nu up mit em un bringt em mi nah'n Hof, nu will ick de Preußen min Schulden betahlen. — Vörwarts!

Präzeptor: Erbarme Er sich ter Frauen! — Herr, Herr, hier ischt än Irrduhm, än firchderlicher Irrduhm. Ter Johann ischt sein Wohldäter —

Pächter (lacht schaurig wie ein Teufel, dann mit unverminderter Wut): Wist du mi brüden, du Spirrfix? Du Jammerkirl, denn' ick ut Gnad an minen Disch lat? — Rut mi di ut min Hus noch hüt. Verdammt, wer mi in den Weg kümmt. — Is he dod? Lat't em liggen, he hett sick gegen sinen Herrn set't und hett sinen Lohn all lang verdeint. — Min Haß hett johrelang hungert, nu ward he satt.

Präzeptor: Herr — Herr — betenk er — es kiebt änen Kott im Himmel —

Pächter (schlägt ihm ins Gesicht): Wat Gott, wat Düwel! Min Rach will ick hewwen — preister de Frugenslüd wat vör — —

(Mit seinen Leuten und Johann ab.)

Präzeptor (stürzt ratlos von einem zum andern, hin und her, endlich): Ta ischt plos ein Mann, ter Rat weeß, ich lauf zum Pastor.

(Ab.)

Anngret (liegt vor ihrem Mann und hat seinen Kopf in ihren Schoß genommen, sie ist wie versteinert. Steinfatsch kniet neben ihr und sieht bald Fritz, bald die Tochter händeringend an. Anngret mit tonloser Stimme): He is dod!

Steinfatsch: Kind, Kind — Fritz, hürst du mi? Fritz, so hür doch — oh min Döchding! — —

Anngret (starr, nur leise den Kopf bewegend): He is dod!

Steinfatsch: Ne ne, dat is jo nich määglich, dat kann nich sin! He wir jo eben noch will un woll. — Fritz, min Sähn, min leiwer Sähn — hür mi, segg man blot ein Wurt —

Anngret: Dod — Mudde, — Mudde! — (Mit herausbrechender Verzweiflung reckt sie die Hände gen Himmel): Ne — ne — dat kannst **du** nich willn, dat is nich **din** Wark, dat is Düwelswark — du büst de allmächtige Gott — — (So sitzt sie einen Augenblick und sieht nach oben. Da rührt Fritz sich.)

Fritz (wie im Traum): Jehann!

(Beide Frauen schreien in Freude laut auf; gerade jetzt kommt der Pastor mit dem Präzeptor eiligst in die Tür.)

Paster: Is he dod? — Seggt mi, is he dod?

Anngret: Ne, Herr Pastor, he hett eben äwer Jehann ropen. Hei lewt — allmächtiger Gott, ick dank di!

Paster: Lat mi mal ran, Steinfatsch. Wo hett he em denn drapen? dor? — Up'n Kopp? — O — dat schient jo so — dat blött nich väl — dat hett woll man blot 'ne Drähnung gewen. — Herr Präzepter, Water her — 'n Handdok (der Präzeptor bringt hastig alles herbei). — Aha, hei markt wat! Süh so, Meldörpsch, so willn wi em önnlich utkäuhlen, dat ward em god dohn. Weint man nich, dat treckt sich noch wedder trecht.

Fritz: Dunnernarrn, wat düst mi de Kopp!

Paster: Segg ick nich? Segg ick nich? dat willn wi woll wedder kriegen. — Wat sall 'e denn los warden?

Fritz (richtet sich langsam etwas auf): Jehannn — ick will — ick möt (er fällt wieder zurück).

Paster: Man noch'n bäten Geduld, min Sähn. Süh so, dit ward di woll bekamen. Je ja je ja! dat Water! De Buren willn ümmer nicks von Water weiten. — Na, wo is di nu?

Fritz: Herr Paster — min Fründ — min Broder — ick möt (er richtet sich ganz auf und stützt sich und taumelt auf einen Stuhl nieder). O min Kopp, mi is so bisterig.

Paster: Lat't em nich fallen. — Ja ja, dat is wohr — Jehann — de Präzepter hett mi dat vertellt. — Wiren de Husoren man hier ut Muddelow, de wullten den Pächter mal richtig de Huk uptrecken. — Herr Präzepter, hei möt lopen, hei is beiniger as ick —

Präzeptor: Jawohl, ich will laufen! — O Gott, wenn ich nur nicht zu schpät gomme. Ich will — (unentschlossen zögernd) —

Fiken (in die Tür stürzend): Wat is'e los? Wat schrien de Lüd in't Dörp? — Hier is'n grot Unglück passiert? — Wat is dat mit denn' Buren, Herr Paster? — Wat is dat för'n Husorenpierd up'e Wördähl?

Paster: Dat's Jehann sin Pierd! Hürst du woll? Jehann is hierher to Bisök kamen, un de Herr hett em mit Gewalt halt

un will em dod pietschen. Wenn blot de Husoren kemen, de Präzepter will's halen, dat is jo man blot 'ne Viddelstun, äwer de kann äwer'n Minschen Not un Dod bringen, hier gellen Minuten —

Fiken: De hal ick! Ick **kann** riden un ick **will** riden, un sall ick dat Pierd to Dod jagen. De Husoren hal ick!

(Sie stößt in der Tür mit dem Schulzen zusammen und ist fort.)

Schult (in Aufregung): De Preußen? — de Preußen? Wo sünd de Preußen? — Wo is Fritz? — Min Sähn, min Sähn, wat is di?

Fritz: Ach, Vadde, dit is 'n leig Stück — Jehann — (er macht eine traurige Bewegung).

Schult: Jehann? — Wat för'n Jehann? — Jung, so red doch!

Anngret: He meint Jehann Korthagen, Vadde.

Schult: Jehann — **uns'** Jehann? — Is he dod? Hewwen's em in denn' Krieg dod schaten? Dat — dat künn ick min Läwdag nich verwinnen.

Paster: Leiger, leiger, väl leiger, min leiw Schult. Jehann is hier hüt abend to Besök kamen, un de Herr hett em mit Gewalt weghalt un will sin Rach an em nehmen un em dod prügeln. Un hier Fritzen hett 'e äwern Kopp haugt, dat de furts as dod henfollen is. Nu geiht't äwer all mit em. Äwer dat mit Jehannen —

Schult: Bün ick denn bisterig, Herr Paster? — Wat hett Jehann em dahn? Wat hett min Fritz em dahn? Kann he mi dat utdüden?

Paster: Wer kann denn' Düwel verstahn, wenn he gegen unsern Herrgott angeiht? — Un ick glöw, de Düwel is in denn' Herrn fohrt, dat de nich mihr weit, wat hei deiht.

(Grüttmakersch kommt.)

Grüttmakersch (schauert in Entsetzen zusammen): Huu u u! Huu u u!

Steinfatsch: Nahwersch, Nahwersch, dit Elend — o dit Elend!

Grüttmakersch: O, ick bün dod — ick bün 'n verluren Minsch — ick möt starwen — **Sei** is mi begegent!

Steinfatsch: Wer denn? wat denn? Wat meinst du?

Grüttmakersch (leise): Fru Goden — Fru Goden! Ick heww ehr sehn!

Paster: Snack uns doch kein Löcker in denn' Kopp, Grüttmakersch, dat is jo dumm Tüg.

Grüttmakersch: Herr Paster, wiß un warraftig, ick heww se sehn! So kem se an — klabudder, klabudder hür ick dat dörch dat Dörp kamen — 'n Schimmel — warraftigen Gott — un dor

seht se up! Se red as 'n Mannsminsch — de Hor flögen achter her. Ut'n Weg! schriet's. Ick fall verlangs midden in denn' Weg hen — äwer mi weg un vörbi. Un as ick mi upricht, is se weg.

Steinfatsch: Herr Präzepter, segg ick dat nich? He wull mi dat nich glöwen, he is ümmer klöker. Äwer, Nahwersch, dit bedüd't nicks vör di, du büst jo noch god von awkamen.

Grüttmakersch: Mi gräst! Fat mi an un holl mi wiß. Ick hür dat noch ümmer, wo de Schimmel de Dörpstrat lang kümmt: Klabudder — klabudder. Ut'n Weg! schriet se. Ick ligg platt midden in denn' Weg — un se äwer mi räwer, un as ick mi upricht, is se weg. O ick möcht jo noch 'n bäten lewen, ick heww grad sö'n gode Utsicht up 'n Wittmann —

(Pagel stürzt in die Tür.)

Pagel: Schult! — Herr Paster, sall ick Sturm lüdden?

Bauern und Weiber (drängen nach): De Preußen, de Preußen. — Ne, Fru Goden! — I wat snack! — Büst du mall? — Ick heww se sehn! — Wo is dat Füer? — Je, wat du woll sehn hest. — Rute mit de Hallunken! Haut ehr den Brägen in. De verfluchten Preußen — —

Steinfatsch: Uns' Jehann, Lüd, uns' Jehann!

Lärm: Wat för 'n Jehann? — So lat ehr doch reden. — Wo sünd de Preußen? — Meldörp hewwens richtig weghalt. — I dröhn, dor sitt 'e jo. — Dor steckt de Herr wedder achter. — Slaht Aas up 'n Kopp! —

Paster: Still, still, Lüd. — Wat lopt ji hier dörcheinanner as dat unvernünftig Veih.

Grüttmakersch: Ick heww se sehn! Ick heww Fru Goden sehn. Ick weit, wat ick weit, un dat lat ick mi nich utreden.

Paster: Snatter doch nich so as 'n oll Goos! — Wat du sehn hest, is Fiken up Jehann sinen Schimmel.

Stimmen: Jehann? — Schimmel? — Fiken?

Paster: Jawoll, se will de Husoren ut Muddelow halen.

Stimmen: Husoren? — De verdammten Preußen! — Slaht Aas up 'n Kopp!

Steinfatsch: De Herr hett Jehann Korthagen hier awfungen un bunnen un wegsläpt, un nu will he em dodpietschen, wil hei hier mal för Fritzen intreden is, ji weit jo —

Tumult: Denn' Dunner ok, dat's Stück — dat sölln wi uns gefallen laten? — De Schinner! — Wi willn nah 'n Hof! — Korl, lop, un lüdd de Klock — de Husoren stäken dat Dörp an. (Angstgeschrei, zorniges Toben, Ratlosigkeit.)

Paster: Ruhig, Lüd, dor kann keiner von juch helpen, dat geiht gegen den Herrn, dat makt de Sak blot leeger. —

Stimmen: De Husoren, de Husoren! Dor jagens dörch dat Dörp! Hür blot, wo dat trampst! — (Stampfen rasend jagender Pferde.)

(Alle schweigen voll Bangen und horchen. Todesstille. Wilhelm kommt mit Fiken.)

Wilhelm (noch in Uniform): Gun abend, Lüd, lat mi mal dörch, Lüd.

Stimmen: De jung Herr! (Alle machen Platz und ziehen sich allmählich mehr zu der, der Tür entgegengesetzten Seite.)

Wilhelm: Gun abend, Herr Paster. Wat is hier geschehn? De Wachtmeister hett mi befahlen, ick sall hier nah 'n Rechten sehn un up em töwen, bet he kümmt.

Paster: Min leiw Willem —

Wilhelm (unruhig um sich sehend): Fritz, wat is di? Wo sühst du ut? Is hier Gewalt geschehn?

Anngret: O Willem, Willem, dat du dit ok mit ansehn müßt! Gott erbarm sick!

Wilhelm (verwirrter): Fiken! — Wo is se blewen? Se kem doch mit mi? (Fiken is still durch die Menge gegangen und hat sich in eine Ecke gesetzt.)

Wilhelm: Fiken, wat haddst du up denn' Leutnant sin Pierd to sitten? (Fiken schlägt sich die Schürze vor die Augen und weint.)

Wilhelm: Wo is de Leutnant? Fritz — Herr Paster — dat wart doch nich — üm Gotteswillen —

Anngret: O Willem, bäd, bäd to denn' barmherzigen Gott!

Wilhelm (heftig): Min Vadde? — (Keiner antwortet; er versteht sie.) Min Vadde!

Anngret: O Willem, bäd doch! Ring di de Hänn wund. Giwwt dat noch 'n Utweg, denn findt uns Herrgott em. Vör uns' Ogen is Nacht.

Wilhelm (taumelt und tastet mit den Händen um sich): Ick — möt — nah 'n Hof — min Kameraden — min Vadde. — Ick heww mi so freut up to Hus, un all hewwen's sick mit mi freut un wullten mi to Hus begleiten — Lüd, lat't mi dörch, ick möt nah Hus — nah — minen Vadde —

(Tumult und Lärm draußen. Die Husaren kommen. Der Wachtmeister hat den Pächter beim Genick gepackt und schüttelt ihn, die andern drängen mit bloßen Säbeln nach, sie haben den Leutnant in der Mitte. Die Bauern weichen alle nach der entgegengesetzten Seite und halten Wilhelm in ihrer Mitte fest.)

Wachtmeister (wirft mit einer verächtlichen Bewegung den Pächter auf den Boden, wo dieser völlig zerschlagen liegen bleibt und sich nicht regt): Da lieg, du Hund!

Husaren: An den Baumast mit ihm! — Hängt ihn. — Schlagt ihn tot!

Jehann (völlig unbeschädigt, eilt auf Fritz zu und faßt ihn um): Min Fründ, min truge Fründ, du lewst!

Fritz (steht an seiner Hand auf): Ick? — Mit mi is dat noch god awgahn, Jehann, äwer du? (Er sieht ihn ängstlich an.)

Jehann (lacht verächtlich): De Kirl wir to nälig,*) hei wull sick so recht satt an mi freun un äwerläd noch, dunn seeten em min Husoren in denn' Nacken un hadden em denn' Puckel möhr makt, ihre hei sick besinnen künn.

Anngret: Jehann, Jehann, Gott si gedankt, dat he di nicks dahn hett. — Wat heww ick uthollen in disse ein Stunn! Ein ganzes Lewen vull Angst und Leed.

Jehann (fährt heftig auf): Dat sall he büßen. In dissen stillen Fräden is he inbraken — he sall sin Lewlang keinen Fräden wedder hewwen. — Wachtmeister, de Kirl ward an'n Sattel bunnen un löpt nebenher, un will he nich, so weit ji jo Mittel, em Bein to maken. — Het he di keinen irnsten Schaden dahn, Fritz? Herr Paster, he kennt dat jo, is dat nicks Irnsthaftes?

Paster: Ne, Herr Leutnant. So väl as ick sehn kann, hett em sin Burschädel ditmal noch hulpen. Äwer, Herr Leutnant — Jehann, hür mi an un lat di bidden —

Jehann: Allens süß, Herr Paster, blot hier vör dissen nich. He hett Gewalt an denn' König sinen Offizier wagt, he möt dat büßen, as dat recht is. Hadd he Fritzen würklichen Schaden dahn, denn hadd ick em an denn' irsten Bohm hängt. Nu äwer sall he vör dat Kriegsgericht. (Dumpfe Schreckenszeichen der Bauern.) Weg mit ihm! Bindet ihn an den Sattel!

Wilhelm (macht sich los und stürzt vorwärts): Herr Leutnant —

Jehann: Willem! — Du gehürst nicht hierher. Gah weg, min leiw oll Kamerad, hier is kein Platz för di.

Wilhelm: Nich üm mi — üm Christi Barmherzigkeit willen — 't is min Vadde —

Pächter (hat sich, als er Wilhelms Stimme hört, etwas aufgerichtet. Mit Ächzen bricht er wieder zusammen).

Fritz: Lat god sin, Jehann! Herr Paster hett uns seggt, dat he siner nich mächtig west is. Dat is warraftig sin Wark nich, dat is Düwelstüg.

---

*) Langsam.

Jehann: Ja, Fritz, dat weit ick, un dorüm möt he hen, wo he keinen Minschen mihr in Gefohr bringt. Dat Best, wat em dröpt, is, dat he sin Lewlang de Karr up'e Festung schüwt. (Er erfaßt Wilhelms Hand und zieht ihn zu dem Pächter.) Süh, Mann, dor is din Sähn! Morgen haddst du em in de Arm nehmen künnt, denn he is fri von de Soldaten.

(Bauern in Bewegung.)

Pächter (ächzt und wimmert leise).

Wilhelm (kniet bei ihm nieder): Vadde, o Vadde! Wat hewm ick mi freut, dat ick wedder to Hus kamen süll. — Un **he** hett dat makt, hier, uns' Leutnant, Vadde — min beste Fründ, de mi tweimal dat Lewen redd't hett, süß leeg ick lang ünner frömde Ihr. — O Vadde, Vadde!

Pächter (schnellt empor, wirft einen Blick auf Jehann und fällt stöhnend wieder nieder).

Anngret (legt die Hand auf die Schulter des finster dastehenden Leutnants): Jehann, kiek em mal an. Kann äwer denn' Mann noch 'n düller Gericht kamen? — Kiek nich weg, Jehann. — Dor hest du säten un seggt, dat in dissen Rum de Fräden wahnt, du wist em wegbannen, Jehann, denn wenn du denn' Mann von hier vör jug Gericht bringst, denn hett hier kein Minsch mihr Fräden, denn geiht de Jammer bi uns üm as'n Spök. — Lat god sin, Jehann! — Süh, as ick di in de Mondur as Leutnant seeg, dunn fuhrt mi ein Wurt dörch denn' Kopp, wat uns de Paster mal lihrt hett: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen." — Is dat nich so, Jehann? Un is dat uns' Herrgott, de so ümmer achter di stahn hett, wat wist **du** denn noch von dissen Mann?

(Bauern in Bewegung, Frauen schluchzen.)

Jehann (mit gepreßter Stimme): Stah up, Mann, — un gah!

Pächter (zuckt auf, liegt auf den Knieen und hält die Hände vor die Augen).

Wilhelm: Vadde — stah up, Vadde — un kumm.

Pächter (gleitet mühsam an Jehann hinan, um ihm zu danken, dieser wendet sich ab. — Langsam richtet er sich an seines Sohnes Arm auf und sieht sich um, er stützt sich auf Fritz zu und sieht ihn bittend an).

Fritz (frei und froh, reicht die Hand): Ja, Herr, dit is all awmakt. I wat, sön lütten Brusch*) up'n Kopp — dat is 'n Burschädel, seggt jo Herr Paster, denn' schadt dat nich.

---

*) Schwellung.

Pächter (will etwas sagen, kann aber kein Wort herausbringen. Er sieht Anngret an, sie nickt ihm freundlich zu. Abermals versagt ihm die Sprache. Er streichelt sachte ihre Hand, stützt sich dann an Wilhelms Arm schwer zur Tür und will mit ihm abgehen. Jehann tritt rasch an ihn und bietet ihm die Hand. Der Pächter schluchzt laut auf und geht mit Wilhelm ab).

Wachtmeister: Herr Leutnant — aber soll —

Jehann: Still, alter Freund, sage nichts dagegen, hier hat ein anderer das Wort.

Wachtmeister: Mit Verlaub, Herr Leutnant, dat is et ja jerade, wat ick sagen wollte. — Dit is 'n merkwürdiges Land, da kommandieren die Frauen. — Wo steckt se denn? Ick muß mir noch bedanken, dat se mir so uf de Beene jebracht hat.

Paster: Grüttmakersch ehr Fru Goden? — Kiek blot mal einer an, de Dirn versteckt sick jo woll. — Wat is dat? — Min Dochder, du weinst doch nich? — J, so lach doch, du büst 'n Prachtmäten, dit is jo hüt 'n Ihrendag för di.

Wachtmeister: Da steh ick in Muddelow vor der Tür un denk mir, wat der Leutnant sick nu woll freut und warm sitzt, un wat dat doch man ejentlich 'n einsames Leben als Husar an 'n Heiligabend och for 'n Wachtmeister in der Fremde is. Da hör ick wat ranjagen wie die wilde Jagd. Dat is 'n Pferd, wat sich losjerissen hat, denk ick — da is et — da hält et. „Reddt den Leutnant," schreit et. Ick rin un denn Alarm, un da sitzen die Kerls wie der Dausend zu Pferd und nu los. Herr Pastor, is sowat je dajewesen, dat 'n Husaren-Wachtmeister vom alten Fritz mit seinem janzen Zuge sick muß von einem Frauenzimmer vorbei reiten lassen? Un dat is so! Ick kann nich jegen ihr auf un bin immer zwei Pferdelängen zurück. — Un dat soll ick mir jefallen lassen? Un dat duh ick nich, mag kommen, wat will. Nun wir eenmal in't Reiten sind, soll't och um de Wette weiter jehen, un dat wird 'n Kirchturm-Rennen bis an den Altar, un wenn ick mit ihr zujleich da anlange, dann wird dat meine Frau. (Er küßt die nicht Widerstrebende.) Herr Pastor, er ist mein Zeuge, sie hat mir keenen hinter de Löffel jejeben, sie nimmt mir. Un dit is darum mein Ehrendag!

Jehann: Vivat de Wachtmeister un sin Brut!

Husaren (schwingen jauchzend ihre Säbel).

Fritz (schwenkt sein nasses Kopftuch, daß das Wasser herumspritzt): Jawoll, Lüd, Vivat Fiken un ehr Wachtmeister!

Bauern und Frauen (schreien ihnen froh zu).

Schult: Na ja, segg ick! Dat Friköpen besorg ick un de Erlaubnis von't Amt dorto, un de Hochtid stür —

Anngret: Holt, Vadde, dat is uns Sak. De stüren wi ut, un dat is uns Ihrendag.

Schult: Na ja, segg ick, Herr Wachtmeister, de Frugens kummandieren hier bi uns, hei ward sick noch mal verfiren.

Grüttmakersch: Dit geiht unmäglich god — nich 'mal 'ne Friwarwersch! He hadd sacht ok noch 'ne anner finnen künnt, as grad de Fru Goden.

Fritz (vergnügt): Hscht, Hscht! Grüttmakersch, wat is dit! Du hest se hüt all so oft ropen, un du weißt doch, wenn einer in de Twölften ehren Namen nennt, denn kümmt se un smit em 'n Pirdbein an'n Kopp. (Sie schlägt entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen und verstummt.)

Jehann: Dat sall 'ne vergnögte Hochtid warden, un't sall ok gor nich lang mihr wohren bet dorhen, denn dat kann ich juch jo seggen, Lüd, dat dat nu ball Fräden wart. Ick bün dorüm all nah Rostock schickt an dat Kommando, dat alle Preußen sick ut dat Land trecken sälen, de König un de Kaiserin willn sick verdrägen. — De Trumpeter mag furts 'n Stückschen blasen, dat wi denn' Fräden utklingen laten.

Wachtmeister: Der Krieg jeht zu Ende. — Un die Kerls stehen da, als wenn sie sick im künftigen Frieden als Zaunpfähle verauktionieren lassen wollen? Da drüben stehen die frischen Mädchen. — Ganze Schwadron — zur Attacke — marsch marsch!

(Der Trompeter spielt ein Signal zum Angriff, geht dann in eine Bauerntanz-Melodie über. Husaren und Mädchen, Bauern und Frauen tanzen. Jehann mit Anngret, Wachtmeister mit Fiken, Schulze mit Steinfatsch. Ein Husar treibt seine Scherze mit Grüttmakersch usw.)

(Der Vorhang fällt.)



Lehmann & Bernhard, Schönberg i. M.

Johannes Chariti

(Pseudonym für einen in weiten Kreisen bekannten Pfarrer und Schriftsteller Holsteins) schreibt in seinem dem Dichter Dose gewidmeten Artikel „Ein heimatloser Dichter“:

„— **Dose schreibt alles nicht bloß aus dichterischem, nein, aus wahrhaft gottgesalbtem Geist. Mir ist keiner bekannt, der so ungesucht nicht bloß hohen künstlerischen Genuß, sondern zugleich auch wirkliche Erhebung, ja Erbauung hervorruft. Das Christliche ist bei ihm natürlich geworden. Ein Strahl aus der himmlischen Heimat er- und umleuchtet diesen Dichter unserer Heimat. — Johannes Dose schreibt forschend, betend: das muß gelingen —“** (Itzehoer Nachrichten.)

Johannes Dose.

Prof. Dr. K. Kinzel schreibt über Dose in einem längeren Aufsatz des „Reichsboten“:

Dose hat ein gewaltiges Vorbild in seinem Landsmann Storm, und obwohl er ein ganz anderes Genre vertritt als dieser, so hat er doch von ihm gelernt; und auch dazu kann man ihm nur gratulieren. Die gewaltige, oft so unheimliche Natur seiner Heimat versteht er zu packen und ergreifend in die Handlung zu verweben.

Dose ist durch schwere Schicksale zu seinem Schriftsteller-Beruf gekommen; daher der Ernst und die Tiefe seiner christlichen Lebensanschauung, welche uns aus seinen Werken entgegenleuchtet. Geboren in dem allernördlichsten Gau der deutschen Nordmark, in dem nordschleswigschen Dorfe Öddis, das im Wiener Frieden mit anderen Kirchspielen an Dänemark abgetreten wurde, zog er als Knabe mit den Eltern nach Hadersleben, wo er das Gymnasium besuchte. Nachdem er in Kiel und Leipzig Theologie studiert und 1886 sein zweites Examen mit Auszeichnung bestanden hatte, erkrankte er schwer infolge großer Trübsale und schwerer Konflikte, und dies verhinderte lange seine Anstellung im Kirchendienst. Verbittert, da er sich nach erfolgter Genesung für dienstfähig hielt, kehrte er der Heimat den Rücken und verweilte drei Jahre lang in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Hier war er in den verschiedensten Stellungen tätig und sammelte reiche Menschenkenntnis. Eifrigst betrieb er auch das Studium der fremden Sprachen und Litteraturen, wozu ihn die Beherrschung des Englischen und Dänischen besonders befähigte.

Die Liebe zur Heimat brachte ihn ins Vaterland zurück. Hier hat er sich ganz und gar der Dichtkunst ergeben. Er hatte schon früh allerlei Versmacherei getrieben, zuletzt aber erkannte er seinen Beruf zum Roman, der überall mit seiner innigen Liebe zu seiner Heimat eng verwachsen ist. „In allsommerlichen Fußwanderungen,“ so schreibt er, „Schleswig-Holstein die Kreuz und Quer durchstreifend, ist mir kaum irgend ein schöner Fleck des meerumspülten Landes unvertraut geblieben, und ich gewann meine engere Heimat mit ihren Heiden und Mooren, ihren Buchenwäldern und blauen Föhrden lieber von Jahr zu Jahr. In dem Boden Schleswig-Holsteins bin ich gegründet mit allen Fasern meines Herzens, in seinem Boden wurzelt auch Können mein und meine Kunst, soviel ich davon besitze.“

Verlag von Fr. Bahn in Schwerin i. Meckl.

Von **Johannes Dose** sind im Verlag von Fr. Bahn in Schwerin erschienen:

Ein Stephanus in deutschen Landen. Historische Erzählung aus den Tagen Luthers. Illustr. von Georg Barlösius. 1./3. Aufl. 5 Mk., in Originaleinbd. 6 Mk.

Der Kirchherr von Westerwohld. Erzählung aus der Zeit des Untergangs des Nordstrandes. Illustriert von Georg Barlösius. 2./3. Aufl. 3,60 Mk., in Originaleinbd. 4,60 Mk.

Des Kreuzes Kampf ums Dannevirke. Erzählung aus dem Ende des ersten Jahrtausend. 1./2. Aufl. 4,50 Mk., in Originaleinbd. 5 Mk.

Die Kosakenbraut. Erzählung. 1.—3. Auflage. 80 Pf., geb. 1 Mk.

Die Sieger von Bornhöved. Eine deutsche Geschichte. 1./2. Auflage 4.80, in Originaleinband 5,50 Mk.

Friedfleß. Eine deutsch-amerikanische Geschichte. 1./2. Aufl. 4,—, fein geb 4,80 Mk.

Magister Vogelius. Erzählung aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Nach Aufzeichnungen des Magisters. 2./3. Auflage. 1,80, in Originaleinband 2,60 Mk.

Frauenherzen. Geschichten aus Schleswig-Holsteins neuer und alter Zeit.

I.* Ein Kampf um die Heimat. — Erblich belastet. — Der Sarg. 1./2. Aufl. 1,—, in Originaleinband 1,20 Mk.

II.** Eine Sylter Judith. — It gah uns wohl up unse ole Dage. — Der Holzschnitzer. 1./2. Aufl. 0,80, in Originaleinband 1,— Mk.

I./II. in einem Originaleinband gebunden 2,20 Mk.

Von

C. Beyer

sagt der Referent der „Tägl. Rundschau“:

„Ein echter protestantischer Pfarrherr und Poet zu gleicher Zeit, der Gott gibt, was Gott zukommt, und der Kunst, was der Kunst, dessen christliche Gesinnung etwas Kraftvolles und Großes an sich hat, das auch dem Andersgläubigen Ehrfurcht abnötigt, und der vor allem der Poesie jenen fast ganz entschwundenen goldenen Idealismus entgegenträgt, daß er aus dem Dichten kein Geschäft macht.“

Carl Beyer.

Anastasia. Historischer Roman aus dem Mittelalter. Von C. Beyer. 3. Auflage. 7 Mk., in Originaleinband 8.50 Mk.

Vor ungefähr einem Jahre hatte ich Gelegenheit, in diesem Blatt den Roman „Pribislav“ von einem bis dahin unbekannten Verfasser, namens C. Beyer, anzuzeig n. Ich durfte laut den Ruhm des Dichters verkünden und sein Werk als nichts Geringeres denn die mecklenburgische Ilias bezeichnen. Jetzt tritt derselbe Verfasser mit einem zweiten Werk hervor, das dem vorigen völlig ebenbürtig zur Seite steht. Es läßt sich geradezu als die mecklenburgische Odyssee charakterisieren. Die geschichtlichen Tatsachen, die der köstlichen Erzählung zuGrunde liegen, sind folgende. Im Jahre 1272 ward der mecklenburgische Fürst Heinrich auf einer Pilgerfahrt im heiligen Lande gefangen und auf die Bergfeste von Kairo geschleppt. Nach sechsundzwanzig Jahren kehrte er endlich zurück und feierte das Wiedersehen mit seiner treuen und edlen Gemahlin Anastasia und seinen Söhnen Heinrich und Johann, nachdem jene inzwischen die Regierung mit Kraft und Nachdruck geführt und das ihr anvertraute Erbe ihrer Söhne ebenso klug wie tapfer gegen alle feindlichen Angriffe, namentlich gegen die ihres Schwagers Johann von Gadebusch geschirmt hatte. Aber mit welcher Kenntnis der mittelalterlichen Zustände,

Verlag von Fr. Bahn in Schwerin i. Meckl.

mit welcher Sicherheit der Charakteristik, mit wie reicher Erfindungsgabe hat der Dichter auf diesem historischen Grunde seinen Roman aufgebaut. Mag es gleich gerade heraus gesagt sein: mit keinem geringeren Werke als mit Gustav Freytags „Ahnen“ tritt „Anastasia“ in Wettbewerb. Anschaulich und in atemlose Spannung versetzend sind die wilden und bewegten Kämpfe der Zeit geschildert. Aber wiederum, wie friedlich, wie heimlich, wie traut mutet uns das stille Klosterleben an! Der kraftvolle Bürgerstand der Hansastadt Wismar tritt uns selbstbewußt mit seinen neuen Ordnungen entgegen, und in diesem ist es namentlich der riesenstarke Pferdehändler Jürgen Klumpsülwer, der durch seine Treue gegen die Fürstin und durch die klare Erkenntnis, daß nur in einem kräftigen Herrscherhause Schutz gegen das Buschrittertum zu finden ist, unsere begeisterte Zuneigung sich erwirbt. Es bietet sich hier ein Rundgemälde des norddeutschen Mittelalters dar, aus dem uns Lebenswahrheit eigenartig und mächtig anblickt. Und nun die eigentliche Heldin, Anastasia! „Aus den grauen, klugen Augen leuchtete ein besonderer Ernst, der offenbar in vielen trüben Lebenserfahrungen erworben war, denn ein tiefer, großer Schmerz lag in dem ganzen Antlitz ausgeprägt. Aber zur rechten Stunde konnten diese Augen gewaltig drein schauen, daß es wenige gab, die in ihr Blitzen geradeaus hineinzublicken vermochten. Der starke Wille einer Gebietenden lagerte um ihre Lippen. Alle Bewegungen waren von feiner Hoheit, ihr Benehmen das einer stolzen Fürstin, vor der sich edle Männer neigen mußten. Sie zählte etwa vierzig Jahre, aber noch umschloß ihr Gewand einen ebenmäßigen und schlanken Körper, auch war sie im Besitze jener Schönheit, die mit den Jahren reift; denn das, was in der Jugend als hochmütiger Zug vielleicht den sonst gewinnenden Eindruck ihres Wesens sehr beeinträchtigt hatte, stand der reiferen Frau gerade gut.“ Und keines ihrer Worte, keine Handlung in der langen Erzählung steht mit dem hier entworfenen Bilde in Widerspruch. Mit Spannung, mit immer gesteigertem Interesse folgt man der Entwickelung der Dinge. Mecklenburg aber mag stolz sein auf seinen noch in den besten Jahren stehenden Dichter, der in einem so hochbedeutenden Werke sein engeres Vaterland und dadurch Deutschland verherrlicht hat.“ Direktor Dr. Keck in den Hamburger Nachrichten.

Um Pflicht und Recht. Roman aus der Zeit der Vitalienbrüder. Von C. Beyer. 3. Auflage. 4.50 Mk., in Originaleinband 5.50 Mk.

„Dieser Roman gehört zu den allerbesten und tüchtigsten Geschichtsromanen, die bei uns in den letzten Jahrzehnten herausgekommen sind. Er ist künstlerisch viel wertvoller als das Meiste, was aus den Federn unserer bekanntesten und beliebtesten Erzähler hervorzufließen pflegt, und unsere „Berühmten“ täten sehr gut daran, öfter bei den „Unberühmten“ in die Schule zu gehen. — Er ist in der einsamen Stille eines mecklenburgischen Pfarrhauses entstanden, und er steht mit unter dem besten Neueren obenan, schon aus dem einzigen Grunde, weil er gleich mit den ersten Seiten verrät, daß er aus echter und ernster künstlerischer Hingabe erwachsen ist. Man fühlt sofort heraus, daß dem Dichter all seine Gestalten und Bilder nach und nach so lebendig wurden, seine Phantasie, sein Empfinden und Denken so stark in Anspruch nahmen, daß er aus wirklich innerer künstlerischer Nötigung sie gestalten mußte. — Von Dichtern wie Weitbrecht, Steinhausen und C. Beyer können christliche wie heidnische Belletristen recht viel annehmen. Das sind echte protestantische Pfarrherren und Poeten zu gleicher Zeit, die Gott geben, was Gott zukommt, und der Kunst, was der Kunst, deren christliche Gesinnung etwas Markiges, Kraftvolles und Großes an sich hat, das auch dem Andersgläubigen Ehrfurcht abnötigt, und welche vor allem der Poesie jenen fast ganz entschwundenen goldenen Idealismus entgegenbringen, daß sie aus dem Dichten kein Geschäft machen. Der Beyersche Roman ist ein echt christlicher Roman, ohne Tendenzroman zu sein, und ein echt deutscher Roman, der uns von trotziger Kraft

erzählt, von Berserkerleidenschaften, Kampf- und Kriegslust, von stolzem Herrenbewußtsein, Treue, Rechtsbewußtsein und Gerechtigkeitsgefühl, von Milde und Duldsamkeit. Die edelsten Ideale des deutschen Volksgeistes und starke nationale Leidenschaften brennen in den Seelen der Helden und werden in ihrer ganzen Wahrheit so gestaltet, daß man fühlt, wie in dem Dichter selber etwas von dem Wesen seiner Gestalten wohnt. Er würde sie sonst unmöglich so richtig und so lebendig darstellen können, so bis in die äußersten Folgerungen hinein die Empfindungen verfolgen und zur höchsten Tragik steigern. Und was noch mehr: er findet auch die für ihn vollkommen logische Auflösung des Tragischen, den versöhnenden Abschluß, und wenn alles schließlich in Wohlgefallen endet, so ist das hier nichts weniger, als der herkömmliche Schluß unserer Romane zum Besten schwachsinniger Leser, sondern das notwendige Ergebnis der Weltanschauung des Dichters. In farbenvollen Bildern, welche auch ein gründliches Geschichtsstudium verraten, läßt Beyer das so eigenartige Leben und Treiben deutscher Kaufleute und Seefahrer in der Zeit der Hansa vorüberziehen. Auch sein Roman hat das Volk bei der Arbeit aufgesucht, bei der Arbeit und beim Kampf, beim erbitterten Kampfe um die Herrschaft über das Meer. Sein Held, Meister Hugo, der Ruyter und Nelson von Rostock, dessen Seesiege und Schlachten, dessen Klugheit und Tapferkeit jedem das Herz lachen machen, der, ein starrer Pflichtmensch, dem Wohl des ganzen selbst seinen Sohn opfert und doch zuletzt, ein anderer Michael Kohlhaas, gegen die Vaterstadt die Fahne des Aufruhrs entfaltet, weil diese ihm die Treue gebrochen und die ihrem Schutz anvertraute Gattin dem Ketzerrichter auslieferte: dieser Held wächst mit seinem echt deutschen Wesen, seiner unbeugsamen Willenskraft, die ihn zuletzt auch Gott zum Kampf herausrufen läßt, dem Leser wirklich ans Herz, und nicht minder jede andere Gestalt, mit am meisten die des liebesuchenden, weichherzigen, irrenden Ketzerrichters. Das tüchtige Buch kann jedem ernsteren Leser und Kunstfreunde, in welchem Lager er auch zu Hause ist, herzlich empfohlen werden."

Tägliche Rundschau.

Ein Neubau unter Trümmern. Roman aus der Zeit nach dem 30jähr. Kriege. Von C. Beyer. 2. Auflage. 3.60 Mk., in Originaleinband 4.60 Mk.

„Es ist ein seltenes Vergnügen, ohne Einschränkung loben zu dürfen. Der vorliegende Roman aus der Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege ist ein Buch, bei welchem man sich von Herzen freuen kann, daß so Frisches und Gesundes in unserer Zeit und in deutscher Sprache geschrieben wird. Wie naturwahr entwickelt sich die ganze Handlung, wie kräftig und fesselnd ist die Schreibweise, wie anziehend die Charaktere: der stille eiserne Peter, der alte Wachtmeister, in dem die Landsknechtsnatur immer wieder oben aufkommt, der prächtige junge Pastor, der auch im Krieg war und deshalb seine Leute desto besser versteht und zu fassen weiß, und alle die Nebenfiguren, die sich des endlichen Friedens freuen und doch die Roheit und Wildheit der vergangenen schrecklichen Zeit nicht los werden können —"

Bücherschatz 18. Jahrg.

Die alte Herzogin. Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Von C. Beyer. 4. Aufl. 5 Mk., in Originaleinband 6 Mk.

„Der Mecklenburgische Pastor C. Beyer hat sich unter den Schriftstellern bereits seinen Platz erobert. Er gehört zu den Autoren, über die man sich ehrlich freuen kann. Auch in seinen neusten Werken zeigt sich Beyer uns als echten deutschen Christen und als rechten Mecklenburger, dem seine Landsleute, sein Fürstenhaus, sein engeres und weiteres Vaterland ans Herz gewachsen sind, und der sein Talent in den Dienst der christlichen Weltanschauung und der Pflege der edelsten Volksgüter stellt. Mag er in der „alten Herzogin" das Schreckensbild des 30jährigen Krieges entrollen, mag er in den beiden anderen kleineren Erzählungen seinen Stoff aus der Zeit des letzten Krieges nehmen, stets sind es Mecklenburger, welche uns in ihrer urwüchsigen Volksnatur, in ihrem lebendigen Christentum, ihrer Treue gegen den Landesherrn, ihrer opferwillen Tapferkeit oder auch in ihrer Begeisterung für das einige deutsche Reich vor Augen gestellt werden. Ob Herzogin, Edelmann, ob Bauer, Knecht und ge-

meiner Soldat — echt deutsche, kernige Naturen voll Herzensgüte, Festigkeit, Tatkraft, und Umsicht, Helden und Christen, die für die edelsten Güter gern Gut und Blut einsetzen, die auch verstehen, sich selbst zu bezwingen, zäh, tapfer, treu und gemütvoll, ehrlich, bieder und selbstverleugnend — es sind sie mehr oder weniger alle. Solche Vorbilder tun unserer Zeit not. Nimmt man dazu die schöne markige Sprache Beyers, seinen gesunden Realismus der Darstellung und Zeichnung der Verhältnisse und seinen köstlichen, gemütvollen Humor, so kann man nur sagen: Das ist ein christlicher und deutscher Schriftsteller, sein Name soll unter den besten genannt werden. Gott gebe uns auf dem deutschen Parnaß viele solcher Männer!"

Samtleben-Thondorf im Theolog. Litteraturbericht 1899.

Doch nicht nur mit seinen kulturgeschichtlich bedeutsamen Werken hat Beyer sich diese Anerkennung zu gewinnen gewußt; auch wenn er Stoffe aus minder weit zurückliegender Vergangenheit behandelt, zeigt er sich als ein Erzähler von ungewöhnlicher Begabung und vor allem als ein Volkserzähler ersten Ranges. Er glaubt nicht, in unverständiger Auslegung des Wortes volkstümlich zu wirken, wenn er möglichst leicht oder möglichst lehrreich erzählt, sondern er übt die ihm innewohnende Kraft, auf jeden zu wirken, auf den Hochgebildeten wie auf den geistig Niedrigstehenden, haben beide nur das in sich, was wir Volksseele nennen: das teilnehmende Gemüt und die ehrliche reine Gesinnung. — Seine in dieser Beziehung tüchtigen und namentlich auch zur Verbreitung im Volke wertvollen Schriften sind:

Die Geschichte vom kleinen Buckligen. Erzählung aus dem Volksleben. Von C. Beyer. 3. Aufl. 2 Mk., geb. 3 Mk.

„— Mit voller Plastik sind die Situationen geschildert, bald tief ergreifend, voll Humor, an Reuter erinnernd, dessen Dialekt eine große Rolle spielt, bald von unwiderstehlicher Komik, wenn der wucherische Kaufmann in seiner Schadenfreude, ohne es zu ahnen, sein eigenes Geschirr am Polterabend zertrümmern läßt, wenn er im gaunerischen Kartenspiel um sein Geld geprellt wird und dann vor dem schlauen Bürgermeister noch tüchtige Strafe zahlen muß.

Hier ist echter Realismus, aber durch ideale Gegenbilder verklärt. In manchen Schilderungen, wie in der des Armenhauses, nimmt es Beyer mit den begabtesten Naturalisten wie Hauptmann auf. Und doch welch ein andrer Geist. Denn neben diesem Schattenriß steht ein Lichtbild: die beiden Kinder aus dem Hause des Buckligen, welche die verbosten Herzen der alten Armenhäusler des alten Nagel (Elisens Vater) und der alten Hermann (Heinrichs Mutter) allmählich wieder auftauen und an das Licht der Liebe gewöhnen. —"

Prof. Dr. Kinzel im „Reichsboten."

Von C. Beyer sind noch erschienen:

Stane und Stine. Humoristische Erzählung aus dem Volksleben. Mit Titelblatt von Georg Barlösius. 1./2. Aufl. 90 Pf., geb. 1 Mk.

Gleißendes Gold. Erzählung aus dem Volksleben. Mit Titelblatt v. G. Barlösius. 1./2. Aufl. 90 Pf., geb. 1 Mk.

Zu guter Letzt. 4 Erzählungen. 1./2. Aufl. 3 Mk., geb. 4 Mk.

Wilhelm Pickhingst's Kriegsfahrten (1870/71). 3./4. Aufl. 90 Pf., eleg. kart. 1 Mk.

Von Leuten, die auch mit dabei gewesen. Kriegsgeschichten 1870/71. 1./2. Aufl. 2 Mk., geb. 2.50 Mk.

Der Fischer und die Meerminne. Ein Wald- und Strandmärchen. Geh. mit Goldschn. 1./2. Aufl. 1.80 Mk., eleg. geb. 2.80 Mk.

Studentenleben im 17. Jahrhundert. Kulturgeschichtliche Bilder. Eleg. geh. 2 Mk.

Die Dose'schen u. Beyer'schen Bücher sind wie kaum andere eine fördernde ernste Lektüre für das deutsche evangelische Haus; daher ist auch ihre Anschaffung in Leihbibliotheken aufs wärmste zu empfehlen. Volksbibliotheken haben einen Schatz an ihnen.

Verlag von Fr. Bahn in Schwerin i. Meckl.

